Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 7. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 5. Januar 1887.

Die Vertheilung der Gerichtsgeschäfte.

Der Beginn eines neuen Geschäftsjahres der Deutschen Gerichte ruft alle jene Klagen in das Gedächtniß zurück, welche in den letzten Jahren über die Mängel der Strafrechtspflege von berufener Seite erhoben worden sind. Mit Recht hat der preußische Justizminister auf Grund dieser Beschwerden eine Circular-Verfügung an die Gerichte erlassen und zu einem häufigeren Wechsel der Mitglieder zwischen den Civil- und Strafkammern aufgefordert. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetze sollen die Geschäfte unter den Kammern vor Beginn jedes Geschäftsjahres vertheilt und die ständigen Mitglieder der einzelnen Kammern bestimmt werden. Diese Anordnungen erfolgen laut § 63 des Gesetzbuches durch das Präsidium des Landgerichts. Leider hatte sich nun im Laufe der Jahre die üble Sitte ausgebildet, immer wieder dieselben Mitglieder in dieselbe Kammer zu deputiren, so daß thatsächlich jeder nennenswerthe Wechsel zwischen den Kammern aufgehoben war. Dieser Stetigkeit des Gerichtspersonals wird zum großen Theil die schablonenhafte Rechtsprechung zur Last gelegt, und zwar sind es die namhaftesten Praktiker, welche über diese Mißstände am Schärfsten urtheilen. Wir nennen beispielsweise den Reichsgerichtsrath Mittelstädt, der in schärfster Weise von der physischen Abstumpfung aller Richter spricht, welche sich ständig in Criminalsachen und ständig in demselben Colleg, in derselben Kammer bewegen müssen. „Ein Richter", sagt Mittelstädt, „der mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit auf alle Einzelheiten und alle Nebenumstände neunundneunzigmal unter hundert die Ueberzeugung von der Schuld eines des Diebstahls Angeklagten daraufhin gewonnen hat, daß die Persönlichkeit nach dem Vorleben verdächtig und der Besitz gestohlenen Guts nachgewiesen war, wird das hundertste Mal unfehlbar nach der gleichen Methode verurtheilen, ohne für die Besonderheiten gerade dieses Falles noch irgendwelche Empfindlichkeit der Sinne zu besitzen. . . . . Wer sich im Geringsten das Auge für die wirkliche Welt, wie sie ist, offen erhalten hat, kann keinen Augenblick die Wahrheit dieses Bedenkens verkennen; jeder praktische Criminalist wird, wenn er ernsthafter Selbstprüfung fähig ist, die verhängnißvolle Wirkung dieses psychologischen Verhärtungsprocesses an sich selbst erfahren haben. Mit der Berufung an das Gewissen der Richter und allerlei volltönenden Redensarten von richterlicher Würde und richterlicher Intelligenz wird die Thatsache nicht aus der Welt geschafft, noch in ihrer Bedeutung abgeschwächt." Mittelstädt verlangt daher, „daß solche ständigen, berufsmäßigen Strafgerichte nicht in sich eintrocknen durch Mangel an frischem Blut und Mangel an Bewegung in den Gliedern. Dieselben Mitglieder in derselben Zusammensetzung dürfen nicht Jahr aus, Jahr ein in ausschließlicher Strafrechtsthätigkeit fortarbeiten, ein häufigerer Wechsel in der Composition, ein regerer Austausch zwischen Civil- und Strafkammer müßte der criminellen Degeneration vorbeugen."

Ganz ähnlich, vielleicht noch schärfer, hat sich der verstorbene sächsische Generalstaatsanwalt von Schwarze ausgesprochen, indem er schrieb: „Das Gesetz hat die Aburtheilung der Strafsachen der mittleren Ordnung den Strafkammern der Landgerichte zugewiesen. Die Strafkammer besteht aus fünf richterlichen Mitgliedern, einschließlich des Vorsitzenden. Dieselbe ist mindestens auf ein Jahr, in der Regel thatsächlich auf mehrere Jahre in gleicher Zusammensetzung gebildet. Sie ist ein in den Personen ständiges Gericht. Und hierin liegt ein schweres Gebrechen. Die Frische in der Auffassung, wie in der Beurtheilung des Straffalles im Ganzen und in den einzelnen Theilen und Beziehungen derselben ist in hohem Grade gefährdet. Die Schärfe und Genauigkeit der Prüfung nimmt in dem gewohnheitsmäßigen Zusammenarbeiten derselben Personen ab. Es bilden sich gewisse Maximen und Ansichten, die zur unumstößlichen Vorschrift für alle Fälle heranwachsen; die Ständigkeit der Mitglieder erleichtert zwar äußerlich die Erledigung der Arbeit, schädigt aber die Qualität der Leistung, indem sie den Einfluß solcher Maximen, die viel verderblicher wirken, als dies jemals durch die gesetzlichen Beweisregeln geschehen, befestigt und sie unangreifbar macht. Weiter schleift die Gewöhnung der Mitglieder an einander die Eigenart des Einzelnen ab; — einzelne Mitglieder gewinnen durch Intelligenz, wie durch Fleiß und Aufmerksamkeit eine gewisse Superiorität, der die anderen Mitglieder, sei es willig, sei es unwillig, sei es aus Bequemlichkeit, sei es aus Ermattung, sich unterwerfen; — die Urtheile zeigen eine gewisse Gleichförmigkeit der Beurtheilung, die nicht aus einer sorgsamen Würdigung der Einzelfälle, sondern aus einer schablonenhaften Generalisirung der Beweise entspringt. Dies sind beinah unvermeidliche, stets gleichmäßig wiederkehrende Erscheinungen, deren Abwendung gewiß nur selten erzielt werden wird, und zwar um so weniger, als sie ihrer Erscheinung wie ihrer Entstehung nach oft nicht zum vollen Bewußtsein des Richters gelangen werden....

„Die Stabilität des Gerichts führt zu einer Verödung der frischen Arbeit; und diese wird noch gesteigert durch die Stabilität des Vorsitzes. Der Strafkammer-Director ist der beständige Vorsitzende der Strafkammer, sonach in stark beschäftigten Gerichten genöthigt, ziemlich tagtäglich den Vorsitz zu führen, nur ausnahmsweise kann er sich vertreten lassen. Zwar ist es Thatsache, daß diese Vertretung öfters eintritt, ohne daß, gegenüber der Versicherung des Vorsitzenden, daß er verhindert ist, eine Prüfung der (nicht angegebenen) Verhinderungsursache möglich und zulässig ist. Immerhin bildet sie aber die Ausnahme und kann bei Beurtheilung der Einrichtung nicht mit in Betracht gezogen werden. Gegenwärtig ist die Last des Vorsitzes auf eine Person gelegt, welche durch die anstrengende und aufreibende Arbeit des Vorsitzes übermäßig in Anspruch genommen und abgenutzt wird, während die beisitzenden Richter, auch wenn sie vielleicht in das Geschäft der Abfassung der Entscheidungsgründe sich theilen, mit einer, zwar ihre Aufmerksamkeit beanspruchenden, aber keineswegs hervorragenden Thätigkeit beschäftigt sind. Nicht minder wird das Gewicht, welches an sich dem Vorsitzenden und seiner Ansicht beiwohnt, durch den ständigen Vorsitz erheblich verstärkt und der Individualität des Vorsitzenden ein großer Einfluß eingeräumt."

In diesen Ausführungen ist ohne Zweifel der Krebsschaden unserer heutigen Rechtsprechung treffend gekennzeichnet. Und der preußische Justizminister ist durch seine Verfügung diesen Meinungen beigetreten. Es wäre nun in hohem Grade wünschenswerth, zu erfahren, inwieweit die Landgerichtspräsidenten diesen Beschwerden Gehör geschenkt, will sagen, inwieweit soeben bei Beginn eines neuen Geschäftsjahres des Gerichts ein Personalaustausch zwischen Straf- und Civilkammern stattgefunden hat. Der Justizminister wird sich lebhaften Dank erwerben, wenn er diese Frage ziffermäßig beantworten wollte.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 3. Januar. [Gutachten über das Schächten.] Seit einigen Jahren sind einige Thierschutzvereine, in denen ausgesprochene Antisemiten das Wort führen, auf den Einfall gekommen, in der rituellen Schlachtungsart, wie sie bei den gläubigen Juden üblich ist, eine Thierquälerei zu finden und die Reichsgesetzgebung um ein gesetzliches Verbot und strenge Bestrafung des „Schächtens" anzugehen. Es ist nun sehr interessant, zu sehen, wie sich zu der technischen Frage, ob die „Schächtung" eine Thierquälerei enthält, die ersten Koryphäen der Wissenschaft stellen. Es liegt uns eine Reihe von Gutachten über diese Frage vor, nach deren Ergebniß kein ernster Mensch noch die angefochtene Schlachtungsart als Thierquälerei bezeichnen wird. Wir erwähnen die Erklärung des Directors der königlichen Thierarzneischule in Berlin, Prof. Dr. Gerlach, daß das Schächten „keine Thierquälerei ist, sondern im Gegentheil zur humansten Schlachtmethode gehört, die allgemein eingeführt zu werden verdient." Ebenso erklärt Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Gurlt in Berlin, „daß weder er noch die Lehrer der Thierarzneischule das Schächten der Thiere für eine Thierquälerei halten." Aehnliche überall eingehend motivirte Gutachten haben abgegeben die Professoren Dr. Hauberer und Dr. Leistering an der königlichen Thierarzneischule zu Dresden, Departements-Thierarzt Prof. Dr. Hertwig in Berlin, Bouley, Generalinspector sämmtlicher Thierarzneischulen Frankreichs, Medicinalreferent und Hofthierarzt Lydtin in Karlsruhe, Veterinärarzt Probstmeyer in München, Prof. Dr. Richter, Präsident des Departements der Veterinärklinik für Ostpreußen zu Königsberg, Prof. Dr. Roloff in Berlin, Geheimrath Prof. Dr. R. Virchow, Professor Dr. Du Bois-Reymond, die Veterinär-Commission des sächsischen Ministeriums des Innern, die Professoren Hannover und Bagge in Kopenhagen, John Gamgen, Director des Albert Veterinary-College zu London und zahlreiche andere namhafteste Gelehrte. In dem Gutachten von Virchow heißt es: „Wenn alle Bestimmungen des Rituals vollständig erfüllt werden, was bei der Natur der Handlung sicher zu erwarten ist, so wird der Zweck des Schächtens (unnöthige Quälerei zu vermeiden und durch vollständige Entfernung des Bluts das Fleisch für den menschlichen Gebrauch besser zu machen) in ungleich sicherer Weise erreicht, als durch irgend eine andere Art der Tödtung. Meiner Meinung nach kann daher mit irgend einem Schein von Recht nicht behauptet werden, daß das Schächten im Gegensatze zu anderen Arten des Schlachtens eine Thierquälerei darstellt." Du Bois-Reymond macht als Physiologe darauf aufmerksam, „daß die Zuckungen des verblutenden Thieres, welche Laien wie verzweifelte Aeußerungen von Angst und Schmerz erscheinen, vermuthlich gerade das Zeichen des geschwundenen Bewußtseins sind." Verschiedentlich wurde auch in Thierschutzvereinen die Forderung aufgestellt, ob nicht gesetzlich wenigstens die Einführung des Gehirnschlages oder Genickstiches nach dem „Schächten" erfolgen solle. Auch über diese Frage ist neuerdings eine Reihe von Gutachten erfolgt, welche durchweg verneinend ausgefallen sind; in diesem Sinne haben sich ausgesprochen Prof. Ellenberger in Dresden, Prof. Polomski in Wien, Oberstabsarzt Dr. Hartwig vom Centralviehhof in Berlin, Prof. Frick in Würzburg, Geheimrath Meißner in Göttingen, Prof. Hensen in Kiel, Prof. Preye in Jena, Director Eckhard, in Gießen, Prof. Grützner in Tübingen, Prof. Hermann in Königsberg, die Directoren Aubert in Rostock, Bernstein in Halle, Dubois-Reymond, Hoppe-Styler in Straßburg und viele andere. Wir lassen hier die Gutachten von Dubois-Reymond und Heidenhain folgen. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Dubois-Reymond, Director des physiologischen Instituts der Universität Berlin, sagt am 5. December 1886: „Ich habe mich schon bei anderer Gelegenheit dahin geäußert, daß meiner Ueberzeugung nach das Thier nach Eröffnung der großen Halsgefäße durch einen ausgiebigen Schnitt nur außerordentlich kurze Zeit leidet. In Folge der plötzlich eintretenden gewaltigen Anämie des Gehirns (wenn auch diesem noch durch die Aae. vertebrales etwas Blut zugeführt wird) muß nach allen unseren Erfahrungen fast augenblicklich Ohnmacht und Bewußtlosigkeit eintreten. Unzweifelhaft ist dies der Fall, sobald das Thier in Folge der Verblutung in die sogenannten epileptoiden Zuckungen verfällt, da Bewußtlosigkeit sogar der wesentliche zuletzt übrig bleibende Theil des als Epilepsie bezeichneten Symptomencomplexes ist. Daß man dem Thiere Qualen ersparen, die Zeit bis zum Schwinden des Bewußtseins abkürzen könne durch eine Gehirnerschütterung oder durch einen Stich in das Nackenmark, halte ich umsomehr für zweifelhaft, als, soviel ich urtheilen kann, ohne dem Schächten beigewohnt zu haben, zum Anbringen eines betäubenden Schlages oder zur Ausführung des Genickstiches eine ziemlich umständliche Lageveränderung und erneute Fixirung des Thieres erforderlich sein dürfte. Was die zweite Frage betrifft, so läßt sich behaupten, daß durch den Genickstich die Qualität des Fleisches insofern eher verschlechtert werden würde, als in Folge der epileptoiden Zuckungen das Fleisch mürber sein wird, welche Zuckungen, da sie nach Kußmaul's und Tenner's berühmter Arbeit, vom Mittelhirn ausgehen, nach dem Genickstich nicht mehr stattfinden können. Wie sich dies nach einer betäubenden Gehirnerschütterung verhalte, ist mir nicht bekannt, im Großen und Ganzen läßt sich aber behaupten, daß diese verschiedenen Verfahrungsarten keinen in Betracht kommenden Einfluß auf die Genießbarkeit des Fleisches nach gelöster Todtenstarre, wie man dasselbe zu essen pflegt, ausüben werden." Das von Professor Dr. Heidenhain, Geheimen Medicinalrath und Director des physiologischen Instituts der Breslauer Universität, unter dem 5. Decbr. 1886 abgegebene Gutachten lautet: „Die Frage: Liegt eine Veranlassung vor, nach Vollzug des Halsschnitts beim „Schächten" durch irgend einen weiteren Act die angeblich andauernde Schmerzempfindung des Thieres zu vermindern? Diese Frage muß ich entschieden mit „Nein" beantworten. Denn der mit einem scharfen Messer geführte Halsschnitt öffnet gleichzeitig die Kopfschlagadern (arteriae carotides) und die Drosselvenen (venae jugulares). Durch die Oeffnung der Carotiden wird die Blutzufuhr zum Gehirn plötzlich zum bei weitem größten Theil unterbrochen, durch die Oeffnung der Jugularvenen der Blutabfluß aus dem Gehirn wesentlich befördert. Beide Umstände vereinigen sich, das Gehirn sehr schnell in den Zustand einer solchen Blutleere zu versetzen, daß Verlust des Bewußtseins eintritt. Der Zeitraum, während dessen nach geschehenem Halsschnitt das Thier noch Schmerz empfindet, kann sich nur nach Secunden bemessen und durch den Genickstich nicht merklich verkürzt werden. Der Genickstich würde allerdings bewirken, daß die am Körper bei der Verblutung auftretenden krampfhaften Bewegungen plötzlich gehemmt würden. Aber diese Bewegungen sind nicht Ausdruck von Empfindungen, denn das Empfindungsvermögen erlischt notorisch mit dem Eintritt der Hirnanämie. — Der Laie ist sehr geneigt, jede an irgend einem Theile des Thierkörpers auftretende Bewegung als Folge einer Empfindung anzusehen. Oft genug habe ich, wenn ich an den abgeschnittenen Beinen todter Frösche durch elektrische Ströme Bewegungen hervorrief, bei Zuschauern die Ansicht aussprechen hören, das Bein müsse noch empfindlich sein. Wie hier die Bewegung nur Folge des elektrischen Reizes, so ist sie beim verblutenden Thiere nur Folge einer durch die Anämie bedingten chemischen Reizung der im verlängerten Marke liegenden motorischen Centra. Diese Verblutungszuckungen treten auch dann noch ein, wenn die Halbkugeln des großen Gehirns, die Organe des Bewußtseins entfernt sind, zum Beweise, daß die Anämie-Krämpfe mit bewußter Empfindung nichts zu schaffen haben. Es ist überflüssig, dieselben durch den Genickstich unterdrücken zu wollen; der Schmerz, welchen man dadurch aufheben will, ist in Wirklichkeit gar nicht vorhanden." — Angesichts aller dieser Gutachten haben die Petitionen der Thierschutzvereine keinerlei Aussicht auf Erfolg, ganz abgesehen von der Thatsache, daß Fürst Bismarck persönlich denselben jede Berechtigung abgesprochen.

[Ueber das Galadiner beim Kaiser] bringt das „Dtsch. Tgbl." folgenden Bericht:

Das Galadiner, welches gestern im runden Marmorsaale des Königlichen Palais stattfand, trug einen ausschließlich militärischen Charakter. Zum Erfreuen wohl und munter sahen Beide Majestäten aus; die Anstrengungen der stundenlangen Gratulationscour vom 1. Januar waren glücklich überwunden. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments z. F., die auch der Kronprinz angelegt hatte; beide erschienen ohne Ordensband und nur mit preußischen Orden. Die Kaiserin hatte eine weiße Atlasrobe mit eingewirkten goldenen Ranken gewählt, dazu weiße und rothe Federn im Haar, durch das sich ein Diamant-Diadem zog. Das erlauchte Paar saß zwischen dem Prinzen Wilhelm zur Rechten und dem Fürsten Leopold von Hohenzollern zur Linken; ersterer trug die Uniform der Gardehusaren, letzterer die des 40. Infanterieregiments, dessen Chef er ist. Den Platz gegenüber dem Kaiser hatte der Kronprinz inne mit dem Prinzen Albrecht zur Rechten und dem General-Feldmarschall Grafen von Moltke zur Linken. Es folgten nach beiden Seiten die commandirenden Generale der deutschen Armee, wie sie am 1. Januar dem Kaiser gegenübergestanden hatten. In ihren Reihen fehlte nur der Prinz Georg von Sachsen, der bereits am Neujahrstag Mittag nach Dresden zurückgekehrt war. Ihnen reihten sich die übrigen Generale, die Generallieutenants — unter ihnen der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff —, die General-Majors und die Obersten an, die der Festbericht über das Jubiläum einzeln aufgeführt hat. Neben dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher und dem Kammerherrn Freiherrn von Reyschach nahmen vom Hofstaate der Kaiserin die Oberhofmeisterin Gräfin Perponcher, die Palastdamen Gräfin Hacke und Gräfin Oriolla und einige Hofdamen theil. Endlich noch die General-Adjutanten, die Generale à la suite und die Flügeladjutanten des Kaisers. Am Ende des Diners, als das Menu absolvirt war, erhob sich Se. Majestät der Kaiser und dankte mit volltönender, kräftiger Stimme den versammelten Herren für ihr Erscheinen, gedachte der Armee, der immer ihr Gehorsam, ihre Mannszucht und ihre Tapferkeit erhalten bleiben möge, und schloß mit den Worten: „Die Armee lebe hoch, hoch und nochmals hoch!" Dieser Aufforderung entsprach ein dreimaliges, begeistertes Hoch, das den Festraum durchbrauste. Ohne noch einmal Platz zu nehmen, begaben sich die Majestäten mit ihren Gästen nach den vorderen Gemächern, wo der Kaffee eingenommen wurde.

[Der Verkehr mit Kunstbutter.] Im Anschluß an den Gesetzentwurf, betr. den Verkehr mit Kunstbutter, hat der Reichskanzler dem Reichstage nunmehr ausführliche technische Erläuterungen zu der Vorlage zugehen lassen. Dieselben geben zunächst eine historische Skizze der Kunstbutterfabrikation und wenden sich dann zu der Erörterung der sanitären Beurtheilung der Kunstbutter. Das Ergebniß dieser Erörterung wird in der Denkschrift in folgender Weise zusammengefaßt: 1) Die aus dem Fett gesunder Thiere dargestellte Kunstbutter giebt, abgesehen von einer vielleicht etwas geringeren Verdaulichkeit im Vergleich zur Milchbutter, im Allgemeinen keine Veranlassung zu der Annahme, daß sie auf die menschliche Gesundheit nachtheilig einwirken könne. 2) Es besteht der Verdacht, daß ein Theil der im Handel vorkommenden Kunstbutter aus solchen Materialien und nach solchen Fabrikationsweisen dargestellt wird, welche die Gefahr einer Uebertragung von Krankheiten, mögen dieselben durch pflanzliche Krankheitserreger oder durch thierische Parasiten erzeugt sein, auf den Menschen mit Sicherheit nicht ausschließen. 3) Es besteht der Verdacht, daß ein Theil der Kunstbutter aus ekelerregenden Materialien dargestellt wird. — Es ist hiernach auch diesseits zu wünschen, daß der Verkehr mit Kunstbutter geregelt wird; allein das Material reicht für jetzt nicht aus, um daraufhin ausschließlich vom sanitären Standpunkt aus einschneidende Anordnungen genereller Art zu treffen. Die aus wirthschaftlichen Gründen vorgeschlagene Kennzeichnung der Verkaufsstellen von Kunstbutter und der letzteren Waare selbst dürfte zur Zeit auch den Rücksichten auf die öffentliche Gesundheitspflege im Allgemeinen ausreichend Rechnung tragen. Denn es würde dadurch Jedermann ermöglicht werden, zwischen den äußerlich oft nicht unterscheidbaren Waarengattungen zu wählen, mithin die Kunstbutter nicht zu solchen Zwecken zu verwenden, bei welchen jede Gefahr einer vielleicht auch noch so geringen Gesundheitsschädigung zu vermeiden ist. — Der übrige Theil der Denkschrift beschäftigt sich mit den Mitteln zur Unterscheidung zwischen Kunstbutter und Milchbutter, und zwar zunächst mit den physikalischen Untersuchungsmethoden: 1) Bestimmung des Schmelz- und Erstarrungspunktes, 2) Mikroskopische Untersuchung, 3) Bestimmung des specifischen Gewichts, 4) Prüfung mit dem Refractometer; ferner mit den chemischen Untersuchungsmethoden: 1) qualitative und 2) quantitative. Das Gesundheitsamt hat die der Fachliteratur entnommenen Angaben über die Unterscheidung der Milchbutter und der Kunstbutter genau geprüft und gefunden, daß in dem Reichert-Meißl'schen Verfahren in der von der Freien Vereinigung baierischer Vertreter der angewandten Chemie angenommenen Fassung eine brauchbare Methode, und zwar auch in solchen Fällen gefunden ist, in denen die Kunstbutter aus Gemischen von Oleomargarin und Pflanzenfetten besteht. Freilich kann das Verfahren nur von einem geschickten Chemiker im Laboratorium ausgeführt werden, und es eignet sich weder für die Controle an der Grenze durch Zollbeamte, noch für diejenige des Marktverkehrs.

* **Berlin**, 4. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Der Hofbuchhändler Alexander Duncker und die Verlagsfirma Gebrüder Pätel feierten in den letzten Tagen das 50jährige Jubiläum des Bestandes ihrer Verlagsanstalten.

Ueber das entsetzliche Unglück, welches den Hilfswärter Brauer im

Zoologischen Garten betroffen hat, erfährt das „Berl. Tgbl." noch Folgendes: Der in den besten Jahren stehende Beamte hatte zu dem betreffenden Nilpferd, einem gewaltigen Koloß, eine ganz besondere Zuneigung gefaßt. Schon einige Jahre hatte er dasselbe gepflegt und für äußerst zahm befunden. Wiederholt hatte er den abgesperrten Raum, der dem Thier im Elephantenhause zugewiesen ist, betreten, obwohl dies bei der unberechenbaren Bösartigkeit solcher Dickhäuter im höchsten Grade gefährlich ist. Auch am letzten Tage des Jahres war er aus dem geschützten Vorraum in den durch mächtige Eisenstäbe abgesonderten Bezirk des Thieres getreten. Dieses muß wohl durch irgend eine Ursache gereizt worden sein, genug, es stürzte plötzlich über den Hilfswärter her, faßte ihn mit den mächtigen Zähnen am Halse, biß ihm die große Halsschlagader durch und zerquetschte ihm einige Rippen. Sterbend brach der Beamte zusammen, und zwar vor den Augen — seines Bruders, welcher den Dienst eines ersten Wärters im Elephantenhause versieht. Nur mit vieler Mühe gelang es, den Verunglückten vor weiteren Angriffen der wüthenden Bestie zu schützen und ihn aus dem Zwinger hinauszuschaffen. Noch bei vollem Bewußtsein sprach der Arme die Worte: „Bruder, ich fühle, daß ich sterbe." Wenige Minuten trat in Folge der starken Blutung der Tod ein. Wenige Monate vorher wäre ein Wärter Brauer, der ein Bruder der beiden Vorgenannten ist und ebenfalls im Zoologischen Garten den Posten eines Wärters bekleidet, in ähnlicher Weise beinahe ein Opfer seines Berufes geworden. Einer der Büffel, welchem er Futter vorzuwerfen hatte, machte eine Attaque auf ihn, faßte ihn mit den Hörnern am Genick und schleuderte ihn empor, so daß es als ein Wunder zu betrachten ist, daß der Wärter mit einer verhältnißmäßig leichten Verletzung davonkam. Nichtsdestoweniger fesselte ihn dieselbe gegen vier Wochen ans Krankenlager, und auch jetzt noch leidet der Getroffene an einem steifen Halse. Diese Unglücksfälle rufen die Erinnerung an einige ähnliche wach, welche innerhalb der letzten vier Jahre im Zoologischen Garten vorgefallen sind. Vor etwa anderthalb Jahren wurde ein Wärter von einem der Büffel derart zugerichtet, daß er todt auf dem Platze blieb. Und vor etwa drei Jahren umfaßte der sonst für gutmüthig gehaltene indische Elephant, ein wahrer Riese, seinen Wärter mit dem Rüssel um den Leib und schleuderte ihn wie spielend verschiedene Male gegen die Mauer seines Zwingers, daß dem Unglücklichen alle Rippen krachten und er todt zu Boden sank. Ob der Elephant gereizt worden war, blieb auch in diesem Falle unaufgeklärt. Jedenfalls vollzog sich der ganze Vorgang urplötzlich und mit überraschender Schnelligkeit. Man sieht, solchen Bestien ist, wenn sie auch noch so zahm und dem Wärter noch so zugethan erscheinen, nie zu trauen; wie ein Blitz bricht die alte Wildheit hervor und richtet sich dann gegen denjenigen, den das Thier als seinen Kerkermeister betrachtet.

Fräulein **Virchow**, welche den Siegern bei der Naturforscher-Regatta die heiß errungenen Siegespreise überreichte, fand als Erinnerung an den Tag unter dem Christbaum ein ihr vom Berliner Yachtclub gewidmetes goldenes Kreuz mit bezüglicher Inschrift vor. Dasselbe schmückt der schwarz-weiß-rothe Clubständer in Emaille.

— Am Sonntag Abend ist die Gattin des Kaufmanns **Lehmann** in der Kirche plötzlich gestorben. Sie hatte den Abendgottesdienst in der Nazareth-Kirche besucht, und während desselben wurde sie plötzlich vom Schlage getroffen. Mit den an eine Nachbarin gerichteten Worten: „Ach Gott, wie wird mir!" sank sie zur Seite. Schnell wurde sie in die Sakristei getragen, noch durch einen Trunk Abendmahlswein gestärkt, und sanft ging sie hinüber in ein besseres Dasein. Ein liebender Gatte und die einer glücklichen Ehe entsprossenen drei unmündigen Knaben beweinen die Dahingeschiedene, die noch in den dreißiger Jahren stand und sich bis dahin eines kräftigen Wohlseins erfreute.

Stettin, 3. Januar. [Chinesische Schiffstaufe.] Auf den hiesigen Schiffswerften des „Vulkan" wurde heute Mittag kurz nach 12 Uhr eines der beiden mehrerwähnten chinesischen Panzer-Gürtelschiffe vom Stapel gelassen. Zur Taufe war der chinesische Gesandte Hsü-Ching-Cheng, welcher gestern Abend von Paris nach Berlin zurückgekehrt war, heute Vormittag in Begleitung des Dolmetsch-Secretärs Dr. Kreyer, und der Herren von der chinesischen Gesandtschaft eingetroffen. Eines der Bureaus des „Vulkans" war, wie die „Post" berichtet, zum Betsaal hergerichtet, in welchen sich der Gesandte und seine chinesischen Begleiter bald nach ihrer Ankunft verfügten. Der Altar wurde durch einen Tisch dargestellt, auf welchem Fleisch, Früchte, zwei brennende Lichter standen und von welchem Weihrauch aufstieg. An der Nordwand hing mit großen chinesischen Lettern der Name der „heiligen Mutter des Himmels", wie die Meeresgöttin in der religiösen Benennung heißt. Diesem Symbol zugewendet beugten der Gesandte und seine chinesischen Begleiter dreimal das Knie, jedesmal die Erde mit der Stirn berührend. Nach wenigen Minuten war der religiöse Act vorüber, worauf sich der Gesandte und die übrigen Anwesenden auf die Bühne verfügten, welche vor dem Panzerschiffe errichtet worden war. Hier hielt der Gesandte, zu dem neuen Schiffspanzer gewendet, in chinesischer Sprache die Taufrede und gab dem Schiffe den Namen King-Yuen. Es folgte die Champagnertaufe, doch nicht durch Zerschellen der Champagnerflasche am Bug des Schiffes, was nach chinesischer Deutung Unglück bedeutete; der Champagner ergießt sich vielmehr aus einer über dem Schiffsbug hängenden Schale durch plötzliches Umkippen auf den Bug, welchen entlang er hinunterläuft und die Erde benetzt. Es kann dies gewissermaßen als ein dem Gott des „trockenen Landes" dargebrachtes Trankopfer zum Danke dafür gedeutet werden, daß das Schiff zu Lande so weit gediehen ist. Darauf erfolgte der Stapellauf.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Jan. [Eine Reihe aufregender Ereignisse] waren am gestrigen Tage in Wien zu verzeichnen. Die Volkssängerin **Loissett** (Hermine Guschelbauer) wurde von ihrem Collegen, dem Volkssänger Anton **Sailer**, meuchlings ermordet. Sailer hatte die Sängerin mit Liebesanträgen verfolgt und wurde in Folge dessen von Herrn Böhm, dem Director der Gesellschaft, entlassen. Gestern Abend war Hermine Guschelbauer vielseitig beschäftigt. Zunächst sang sie im Eröffnungschor mit, dann brachte sie als Solonummer ein Puppenlied zum Vortrag, später trat sie in Gesellschaft der Liedersängerin Anna Grün im Kindercostüm auf und zuletzt wirkte sie zum Schlusse der Vorstellung in einer Comödie, betitelt: „Am Sylvesterabend", mit. Um 12 Uhr Nachts waren die Productionen zu Ende, die Mitglieder der Gesellschaft begaben sich in das Extrazimmer, woselbst sie, wie gewöhnlich, nach beendeter Arbeit nachtmahlten. Herr Böhm mit Hermine Guschelbauer, Anna Grün und dem Clavierspieler Schlesinger setzten sich am Tische rechts nieder, während Sailer allein sich an einem gegenüberstehenden Tische niederließ. Nach halb 1 Uhr Nachts erhob sich die Gesellschaft, um sich nach Hause zu begeben. Herr Böhm, der in der Josefstadt wohnt, lud die beiden Mädchen, die gleichfalls in demselben Bezirke zu Hause sind, ein, in seinem vor der erwähnten Restauration harrenden Wagen Platz zu nehmen. Aus Rücksicht für das ältere Mitglied der Gesellschaft — Frl. Anna Grün — wollte Hermine Guschelbauer nicht im Innern des Coupés sitzen, sondern erklärte, die Fahrt auf dem Bocke neben dem Kutscher zurücklegen zu wollen. Erst nach langer Widerrede mußte Herr Böhm nachgeben, und während er nun mit Fräulein Anna Grün in das Innere des Wagens stieg, wollte Hermine Guschelbauer, vom Clavierspieler Schlesinger unterstützt, den Bock erklimmen. In diesem Momente trat jedoch Sailer, welcher sich bis dahin in einer Distanz von ungefähr fünf Schritten ferngehalten, an den Wagen heran und mit den Worten „Du liebst mich also nicht" näherte er sich der ahnungslosen Hermine und stieß derselben ein scharfgeschliffenes Messer in die rechte Seite des Rückens. Da der Stoß mit großer Wucht geführt war, ging die Klinge dem Mädchen durch den Körper und die Spitze kam an der linken Seite der Brust wieder zum Vorschein. Mit dem Rufe: „Ich bin gestochen!" brach das Mädchen todt zusammen. Sailer wurde auf das Polizei-Commissariat in Sechshaus gebracht und dort einem Verhöre unterzogen. Er legte ein Geständniß der That ab und gab Eifersucht als Motiv an. — In einem Hotel Garni in der Pestalozzigasse miethete am 3. v. M. eine junge Dame ein bescheidenes, im vierten Stocke gelegenes Zimmer. Die Dame, welche sich als Louise **Vogelmann**, Schauspielerin, 25 Jahre alt, polizeilich gemeldet hatte, war den letzten Sommer über in Baden zum Curaufenthalt gewesen. Sie suchte an einem hiesigen Theater ein Engagement, doch waren die Schritte, die sie bisher nach dieser Richtung unternommen hatte, erfolglos geblieben. Seit sie im „Hotel Garni" in der Pestalozzigasse wohnte, empfing sie mehrmals in der Woche den Besuch des bei der Wiener Postdirection angestellten Postassistenten Karl **Exner**, eines Mannes von 29 Jahren. Herr Exner, Sohn eines achtbaren Wiener Bürgers, lebte in geordneten Verhältnissen. Gestern Nachmittags hat Karl Exner seiner Geliebten aus einem sechsläufigen Revolver eine Kugel oberhalb des rechten Auges in den Kopf gejagt und dann gegen sich selbst zwei Schüsse, einen in die rechte Schläfengegend, den zweiten in die linke Seite der Brust, abgegeben. Der junge Mann war auf der Stelle **todt geblieben**, Louise Vogelmann ist erst nach Verlauf einer halben Stunde an den Folgen der Verletzung gestorben. Aus Aeußerungen, welche die Schauspielerin im Laufe des Tages zu einer Bekannten gemacht hatte, geht zur Genüge hervor, das es ihr freier Wille gewesen sei, vereint mit Karl Exner zu sterben. — Passanten, welche gestern Abends um 1/4 10 Uhr die Brigittabrücke übersetzen wollten, bemerkten oberhalb dieser Brücke einen Mann und eine Frauensperson, die in ziemlich lebhaftem Gespräche am Donau-Ufer standen und dann eiligen Schrittes die Böschung hinabliefen. Wie auf Commando stürzte sich dann das Paar, welches sich die Hände gereicht hatte, in die Donau. Die Unglücklichen wurden eine Strecke weit von den Wellen fortgetrieben, verschwanden aber dann, noch ehe es möglich geworden war, Rettungsversuche zu unternehmen, in den Wellen. Wer die Selbstmörder waren, ist bisher nicht bekannt.

Budapest, 1. Jan. [Neujahrs-Empfänge.] Die Mitglieder der liberalen Partei des Reichstages, die in der Hauptstadt anwesenden Mitglieder des Oberhauses und zahlreiche Obergespäne versammelten sich um 10 Uhr Vormittags in den Clublocalitäten der liberalen Partei. Zunächst wurde auf Antrag des Grafen Ludwig Tisza einhellig beschlossen, den aus Gesundheitsrücksichten ferne weilenden Partei-Präsidenten Gustav Vizsolyi telegraphisch zu beglückwünschen. Hierauf begab sich die Versammlung in das Palais des **Minister-Präsidenten**, wo sie im Empfangssaale im Halbkreise Aufstellung nahm. Bald darauf erschien der Minister-Präsident in Begleitung seiner Minister-Collegen, die ihn schon früher beglückwünscht hatten, worauf der Redner der Partei, Anton **Zichy**, vortrat und an den Minister-Präsidenten eine Begrüßungsansprache richtete, in welcher er zuvörderst das unerschütterliche Vertrauen der Partei in die Führerschaft Tisza's ausdrückte und sodann betonte, daß, wenn kritische Zeiten eintreten würden, Alle wie **Ein Mann auf dem Kampfplatze** erscheinen (lebhafte Zustimmung) und durch die vollkommene Entfaltung aller Kräfte vor aller Welt beweisen werden, daß Ungarn nicht nur war, sondern auch sein wird.

„Wir Alle," sagte Redner, „haben uns jederzeit vom Pessimismus ferngehalten, weil wir immerdar vertrauensvoll zu dir emporblickten, weil wir beruhigt darüber sind, daß, wie du vor zehn Jahren das sichere Band, welches die Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet, gefunden, so auch jenes Band deinen Händen nicht entschlüpfen werde, welches die Gegenwart an die Zukunft je inniger verknüpfen möge." Schließlich versicherte Redner, die gesammte Partei werde dem Ministerpräsidenten, den auch der constitutionellste und beliebteste König würdig findet, so lange an der Spitze der Staatsgeschäfte zu sehen, immerdar ihr **Vertrauen** bewahren.

Nachdem sich die Eljenrufe, in welche die Versammlung auf diese Worte ausbrach, gelegt hatten, erwiderte Ministerpräsident **Tisza**:

„Geehrte Freunde! Auch wenn ich nicht so tief bewegt wäre, als ich es bin, wäre ich doch nicht fähig, auf die glänzende Ansprache meines geehrten Freundes in gleich glänzenden Worten zu erwidern. Empfanget vor Allem meinen aus dem reinsten Herzen kommenden Dank für euer Erscheinen und die zum Ausdrucke gebrachten guten Wünsche. Und nun, einigermaßen zu den von meinem geehrten Freunde erwähnten Gegenständen übergehend, möchte ich vor Allem bemerken, daß das, was vor zehn, richtiger zwölf Jahren geschah, nicht das Werk eines Einzelnen oder einzelner Männer, sondern das Werk der in dem Herzen eines jeden Ungarn lebenden Vaterlandsliebe war (Beifall), und wenn ich an der Manifestirung derselben theilnehmen konnte, so nenne ich das trotz der großen und schweren Verantwortlichkeit, welche für mich hieraus entsproß, meinen Stolz. (Lebhafte Eljenrufe.) Aber es ist auch bekannt — und es sind noch Viele hier, die damals bereits zusammenwirkten — daß ich mich zu jener Zeit nur schwer zu entschließen vermochte, und ich that es auch erst dann, als außer dem im Interesse der Vereinigung der beiden großen Parteien bereits seit einigen Jahren laut gewordenen Wunsche meiner politischen Freunde auch ein Theil meiner Gegner die Sache so hinstellten, daß das Zustandekommen derselben nur davon abhängig sei, daß ich mich der Mitwirkung nicht entziehe. Es thut mir wohl, dies hier aussprechen zu können, wo, wie ich weiß, sich noch Viele dessen erinnern, und ich füge gleichzeitig hinzu, daß, wenn einmal die Zeit käme, daß eine neuere Vereinigung mein Scheiden erwünscht machte, ich diese Pflicht viel leichter erfüllen werde, als jene, die ich vor zwölf Jahren erfüllte. (Rufe: Nie! Nie!) Das neue Jahr ist uns stets ein Räthsel und tritt natürlich noch räthselhafter auf, wenn, wie auch unser geehrter Freund sagte, sich auch **orientalische Verwickelungen** zeigen.

Schöpfungsversuche.

Von M. Wilhelm Meyer.

Wenn ich einen zoologischen Garten, ein Aquarium oder ein Naturalien-Cabinet durchwandere und alle die wunderlichen Gestalten wieder einmal vor mir Revue passiren lasse, welche die unerschöpfliche Natur in der phantastischen Ausbündigkeit einer unbezähmbaren Dichterlaune geschaffen zu haben scheint, so überkommt mich immer wieder die Erinnerung an einen Gedanken, der, als ich noch ein Knabe war, einstmals dem unmündigen Köpfchen entsprang und mir dann lange Zeit keine Ruhe ließ. Sah ich im Naturalien-Cabinet die verschiedenen Spielarten der Thierformen, dicht neben einander gestellt, alle nur wenig von einander verschieden, den einen Vogel mit einem langen Schwanz und kurzem Schnabel, den andern mit einem langen Schnabel und kurzem Schwanze, hier ein fischartiges Thier mit Flossen, das in einem Falle einen Hundekopf, im andern den eines Bären oder Löwen trägt, dort ein Säugethier, das einen Vogelschnabel hat, in einem andern Käfige oder Schranke Schlangenthiere, die gar keine Beine haben und sich dennoch auf beinahe unbegreifliche Weise mit eleganter Geschmeidigkeit schnell bewegen, neben andern Mitgeschöpfen leben, die ihrerseits etwa wie die Schnecken nur einen Fuß, wie wir zwei, die übrigen Säugethiere vier oder die diversen Insecten sechs bis tausend Füße haben, dann dort wieder krebsartige, häßliche Geschöpfe, bei denen der bloße Anblick beim besten Willen nicht darüber entscheiden kann, wo das Kopf- und wo das Schwanz-Ende ist, und hier wieder ein Thier, das nur aus einem Kopfstück zu bestehen scheint, welches uns fratzenhaft angrinst, Fische, die zwischen einer Presse flachgedrückt zu sein scheinen, so daß sie mit ihrem schiefen Maule und ihrem unordentlich auf der Seite sitzenden großen Augen wie ganz abnorme Mißgeburten aussehen und dennoch eine ganz reguläre Form bilden, in welcher die Natur Millionen lebendiger Wesen ausprägt, sah ich damals all' diese Geschöpfe der Natur, von der häßlichsten bis zur schönsten, von der niedrigsten bis zur edelsten Organisation in ihren charakteristischen Repräsentanten vor mir, so konnte ich, trotz der treureligiösen Gesinnung, welche mir meine guten Eltern eingeimpft hatten, mich der ketzerischen Ueberzeugung nicht erwehren, der liebe Gott müsse damals, als er die ersten Modelle zu diesen Geschöpfen herausgab, noch durchaus nicht recht klar gewußt haben, wie er die betreffenden Thiere eigentlich am besten zu Stande bringen könne, und dies erst durch tausendfältige vergebliche Versuche erfahrungsmäßig herausgefunden haben, ganz so, wie es auch unsere unermüdlich überall umhertastenden Erfinder machen.

Ich dachte mir beispielsweise, der liebe Gott habe zuerst die Würmer gemacht, und wie er gesehen habe, daß die armen Thiere so nackt allen Unbilden der Witterung und den Angriffen ihrer Feinde ausgesetzt waren, da baute er ihnen ein kleines Haus aus Kalk um den Leib; Kalk war ja überall in den Gesteinen vorhanden und also sehr billig zu haben. Die Würmer wurden nun Schnecken. Aber als sie das Haus hatten, kamen die Sorgen dazu. Es lastete ihnen gar schwer auf dem Rücken, und der liebe Gott war nun gezwungen, ihnen einen Fuß zu machen, damit sie sich überhaupt nur von der Stelle bewegen konnten. Doch die Sache ging selbst mit diesem Fuße nur äußerst langsam, und wir wissen, daß die Schnecken, die doch zu den ersten Geschöpfen gehörten, welche den Erdball bevölkerten, noch bis heute das Laufen nicht gelernt haben. Viele Würmer verzichteten deshalb mit Vergnügen darauf, in den höheren Stand der Schnecken befördert zu werden, und blieben bis heute ohne Haus und ohne den inneren Halt eines Knochengerüstes.

Der liebe Gott grübelte nun weiter darüber nach, wie er dem neuen Uebelstande Abhilfe schaffen könne, da seine neueste Erfindung des Schneckenhauses offenbar nicht allen gewünschten Anforderungen entsprach. Um die armen Thiere weniger zu beschweren, suchte er die Kalkschale dünner und immer dünner zu machen; dabei mußte es natürlich geschehen, daß das Thier, welches sich darin bewegen wollte, diese Schale an einzelnen Stellen zerbrach, und zwar gerade an jenen Stellen, wo es sich in Folge seines Baues und seiner Gewohnheiten am meisten zu bewegen pflegte. Das Thier bekam also Abtheilungen, welche mit einer dünnen Kalkkruste einzeln bepanzert waren. Da sich der eine Fuß der Schnecken leidlich gut bewährt hatte, wurde diesem neu erfundenen Thiere gleich eine Anzahl davon mitgegeben, drei, vier und mehr an jeder Seite. Wir sehen, das Thier, welches nun fertig geworden ist, stellt etwa eine Assel, einen Tausendfuß oder irgend ein anderes Krusten- oder Gliederthier dar, je nachdem ihm nun noch Fühlhörner, Scheeren oder ähnliche Anhängsel gegeben werden, welche sich im Laufe der Zeit als nothwendige Instrumente herausgestellt hatten, wenn der liebe Gott nicht genöthigt werden wollte, die neugeschaffenen seltsamen Wesen persönlich zu füttern.

Bald aber sah nun der himmlische Erfinder ein, daß es gar nicht unbedingt nöthig sei, die Thiere durch einen gar so festen Panzer aus todten Mineralstoffen gegen die eindringenden Gefahren zu schützen; denn er bemerkte, daß einige unter den vorhandenen Geschöpfen sich durch Beweglichkeit und eigenes Geschick in tausend verschiedenartigen Fällen ihr Leben sicherer zu erhalten verstanden, als es der gedankenlose Widerstand einer Kalkkruste im Stande gewesen wäre. Die eigene Intelligenz der Thiere sollte nun mehr und mehr zur Geltung kommen. Der große Erfinder hatte deshalb sein Augenmerk hauptsächlich darauf zu richten, daß die leichte Beweglichkeit der Thiere unterstützt und das Gebiet vergrößert würde, in welchem sie diese Bewegungen ausführen konnten. Alle bislang hervorgebrachten Geschöpfe mußten auf dem Boden umherkriechen, sei es unter dem Meere oder auf dem festen Lande. Dagegen konnte man sehen — ich hatte die Beobachtung selbst als kleiner Junge im Aquarium gemacht, und dem lieben Gott konnte deshalb die Sache doch wohl auch nicht entgangen sein — daß gewisse Krebse die Gelenkigkeit ihres Leibes zum Rudern benützen und, sich auf diese Weise über den Meeresgrund emporschwingend, eine Weile schwimmend sich fortbewegen können. Die angestellte Betrachtung veranlaßte nun, nach meiner damaligen kindlichen Ueberzeugung, den Weltenschöpfer, die Fische zu erfinden, indem er den früheren äußeren Panzer nach innen verlegte, zunächst als unordentliche, ziemlich ungeschickt vertheilte Knorpelmassen, dann, nachdem er in der Fabrikation immer größere Geschicklichkeit erreicht hatte, als immer vollendetere Knochengerüste. Letztere ließ er an verschiedenen Stellen aus dem Leibe des Thieres hervorragen, umgab die Knochen mit einer Haut, und so waren die Flossen fertig, mit denen sich der Fisch lustig im Wasser umhertummeln und jeder Gefahr leicht ausweichen konnte. Nun war mit einem Male das ganze weite Meer für die Entfaltung des Lebens erobert, während bisher nur der Meeresgrund solches gebar, und es war Platz für die vielartigsten Formen geschaffen; kein Wunder, daß der liebe Gott in seinen Mußestunden auf die wunderlichsten Einfälle verfiel und Wasserthiere von so grotesker Gestalt erschuf, daß ich damals kaum umhin konnte, sie für nutzlose Spielereien der Natur zu erklären, welche nur die vorhandenen Lücken in neu entstandenen und neu zu bevölkernden Meeren vor der Hand ausfüllen sollten, bis bessere, gediegenere, edlere Formen ausfindig gemacht werden konnten.

Wenn es den Fischen im Wasser zu heiß wird oder letzteres für sie ungesunde Stoffe enthält, schwimmen sie bekanntlich zur Oberfläche empor, strecken die Mäuler heraus und schnappen nach Luft. Der liebe Gott kam bei dieser Gelegenheit, so meinte die knabenhafte Einbildung, auf den guten Einfall, Thiere zu machen, welche nach Belieben Luft oder Wasser athmen können, damit ihm nicht gleich die ganze Schöpfung eines großen Meeresbeckens zu Grunde gehe, wenn einmal irgend ein revolutionärer Vulcan in einem unbewachten Augenblicke, da der liebe Gott gerade wo anders etwas zu thun habe, große Mengen von giftigen Substanzen ins Meer ergieße. Er gab also Ordre, daß man einigen Fischen etwas längere Hälse machen solle, die sie aus dem Wasser emporrecken könnten, und verschaffte ihnen zugleich etwas längere und kräftigere Flossen, mit denen sie ans Land emporsteigen und sich kriechend fortbewegen konnten. Der Plesiosaurus, wie ihn vorweltliche Schöpfungen sahen, war geschaffen. Nachdem man nun die Flossen nach und nach in kurze Beine umwandelte, diesen verschiedene Formen gab oder sie gelegentlich auch einmal ganz wegließ, entstanden aus hundert probeweisen Versuchen die verschiedenen Arten der Amphibien und Reptilien.

Viele Fische aber begnügen sich nicht damit, nur das Maul aus dem Wasser zu stecken, wenn letzteres ihnen unangenehm wird; an heißen Sommertagen kann man es fortwährend beobachten, daß sich gelegentlich ein Fisch mit verzweifeltem Satze über die Oberfläche emporschwingt. Vielen Meerfischen, die sich sehr große Flossen zu verschaffen wußten, gelingt es sogar, sich recht lange Zeit über dem Wasser in der Luft zu erhalten; es sind die ersten höheren Thiere, welche Fliegeversuche machen. In der That konnte es gar keine praktischere Anordnung geben, als diese ersten Fliegeversuche über dem Wasser anzustellen, weil sich die Thiere bei einem mißglückten Versuche durch das Herabfallen in das flüssige, schmiegsame Element keinen Schaden zufügen konnten. Es war deshalb nach Erschaffung der Amphibien und Reptilien aus der Urform der Fische leicht, auf den Gedanken zu kommen, durch Verwandlung der Flossen in bessere Flugapparate dauernder fliegende Fische zu construiren. Der liebe Gott, welcher um diese Zeit die Formen der erst jüngst erschaffenen Amphibien und Reptilien noch im Kopfe hatte, schuf auf diese Art ein ganz seltsames Mittelding zwischen Fisch, Vogel und Krokodil, den Pterodaktylus, ein Urthier, dessen Bekanntschaft ich in Abbildungen und versteinerten Ueberresten durch einen Onkel machte, der im Harze lebt und ein begeisterter Petrefactensammler ist. Jenes ungeheuerliche Thier war vorbestimmt, mit gleicher Sicherheit unter und auf dem Wasser, auf der Erdoberfläche und in der Luft sich zu bewegen, in dieser Beziehung das vielseitigste aller Thiere.

Diese sogenannte „Flugeidechse" repräsentirte also eigentlich eine ganz neue Klasse des Thierreiches, die zwischen den Fischen, den Land- und Luftthieren, alle das Leben fördernden Elemente zugleich beherrschend, eingeschaltet war. Aber während die anderen Klassen des Thierreiches zu mannigfaltigster Entwickelung, in tausend verschiedenen Arten und Gattungen gelangten, blieb diese neucreirte vielseitigste Klasse seltsamerweise nur in wenigen Species vertreten und verschwand schließlich sogar gänzlich vom Erdboden, noch lange bevor unsere heutige Schöpfungsperiode anbrach.

In Bezug auf dieselben kann ich nur wiederholen, was ich im vorigen Jahre sagte, und was in der Delegation der gemeinsame Minister des Aeußern des Eingehenden entwickelte, daß nämlich unser Ziel kein anderes sein kann, als zur Erhaltung des Friedens Alles zu thun, ganz bis zu jener Grenze, wo der Preis der Erhaltung des Friedens ein solcher wäre, welcher der Ehre und den Existenz-Interessen dieser Monarchie und des Vaterlandes widersprechen würde. (Lebhafte Eljenrufe. Beifall.) Natürlich finde ich — wohl nicht die Kleinmüthigkeit, denn diese halte ich in Fragen, die das Vaterland betreffen, unter keinerlei Umständen zulässig — aber die Besorgniß zu einer Zeit, wo wir, es kann ja nicht geleugnet werden, trotz aller Friedenserklärungen die Staaten überall mit der Vermehrung ihrer bewaffneten Macht beschäftigt sehen. Ich meinerseits kann jedoch erklären, daß seit der Zeit, als die von mir bereits erwähnten Enunciationen erfolgten, nichts vorgekommen ist, was uns in unserer damals ausgesprochenen Hoffnung, daß der Weltfriede bewahrt werden kann, schwankend machen könnte. (Beifall.) Vielmehr manifestiren sich Tag für Tag die auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Absichten der Herrscher und Regierungen, die, wie ich glaube, überall den Wünschen der Bevölkerungen begegnen. (Zustimmung.) Indem ich, dies erwähnend, wiederholt der Hoffnung Ausdruck gebe, daß es gelingen werde, den Frieden unter den durch mich gekennzeichneten Bedingungen aufrecht zu erhalten, kehre ich darauf zurück, daß ich nochmals meinen herzlichen Dank sage für die in herzlichen Worten ausgesprochenen wohlthuenden Wünsche, die in dem Herzen eines jeden Familienvaters den raschesten Widerhall finden; denn Derjenige wünscht mir das Beste, der es den Meinigen wünscht. Meine Uebel kann ich ertragen, die ihrigen würden mein Herz tödtlich verletzen. Ich danke daher für die Berührung dieser Saite jetzt unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen, wo sich als nothwendigstes Gefühl dasjenige zeigt welches Franz Deak mit den Worten ausdrückte: „Ich liebe mein Vaterland mehr, als ich meine Feinde hasse." (Beifall.) Ich empfehle mich und meine Ministercollegen eurer ferneren Freundschaft."

Die Rede des Minister-Präsidenten wurde mit langanhaltenden begeisterten Eljenrufen aufgenommen. Hierauf reichten Tisza und die Minister den Erschienenen die Hand. Unter den Letzteren war insbesondere der neuernannte Communications-Minister, der als solcher zum erstenmal im Kreise der Partei erschien, Gegenstand der herzlichsten Ovationen.

Die Partei verfügte sich sodann zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Th. **Pechy**, woselbst Max **Falk** eine Ansprache hielt. Pechy dankte für die zum Ausdrucke gebrachten freundschaftlichen Gefühle und betonte, daß er trotz seiner eigenen lebhaften Gefühle sich allezeit bemüht habe, die Verhandlungen derart zu leiten, als wenn Alles, was gesagt worden, auf sein Herz keinen Einfluß üben würde. Anknüpfend an die Bemerkungen Falk's, sagte Redner, daß er, nachdem das Parlament thatsächlich die Gesinnungen der Nation zum Ausdruck bringe, überzeugt sei, das Parlament werde auch unter den schwierigen financiellen Verhältnissen den Weg finden, auf welchem es die Nation der Lösung der Frage näherbringen könne; es werde diesen Weg auch dann finden, wenn es mit einigen der nationalen Eitelkeit schmeichelnden Dingen werde brechen müssen. (Beifall. So ist's!) Die Weisheit der Deputirten werde auch den Weg zum Ausgleich finden. Trotz beiderseitiger Wahrung der Interessen hofft Redner auch bezüglich dieser Frage auf eine günstige Lösung. Redner giebt schließlich seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Ungarn mit seinem geliebten Könige an der Spitze in den schwierigsten Zeiten unter allen Verhältnissen bestehen werde. (Langanhaltende, enthusiastische Eljenrufe.) Der Präsident wurde hierauf auch von den mittlerweile erschienenen Ministern unter Führung Tisza's beglückwünscht.

Frankreich.

L. **Paris**, 2. Januar. [Der Empfang beim Präsidenten der Republik.] Im Laufe des gestrigen Vormittags empfing der Präsident der Republik die Präsidenten beider Kammern mit den Vorständen und den in Paris anwesenden Mitgliedern derselben und fuhr dann unverzüglich nach dem Luxembourg-Palaste und dem Palais Bourbon, um die Besuche zu erwidern. Wie üblich, waren alle Minister die Gäste des Präsidenten der Republik zum Dejeuner, an welchem vierzig Personen Theil nahmen.

Um 1/2 2 Uhr sprach das diplomatische Corps im Elysée vor und wurde von Herrn Grévy, welchen die Cardinäle, Minister, Marschälle, der Großkanzler der Ehrenlegion, der Militärgouverneur von Paris und die Offiziere seines militärischen Hauses umgaben, feierlich empfangen. Unter den Botschaftern fehlte nur Graf Münster, welcher noch nicht ganz hergestellt ist und sich durch den ersten Secretär, Grafen Leyden, hatte vertreten lassen. Die Ansprache an das Staatsoberhaupt hielt als der Doyen des diplomatischen Corps der päpstliche Nuntius, Msgr. di Rende. Sie lautete:

„Herr Präsident! Das diplomatische Corps sieht froh den Anfang dieses neuen Jahres kommen, welcher ihm Gelegenheit bietet, eine seiner angenehmsten Pflichten zu erfüllen, indem es Ihnen den Ausdruck der Gefühle darbringt, von denen es beseelt ist. Diese Gefühle, Herr Präsident, sind die einer tiefen Verehrung für das Oberhaupt einer großen Nation und einer ehrerbietigen Hingebung an den Würdenträger, welcher durch die Eigenschaften seines Geistes und das Wohlwollen seines Charakters die Vortheile und Annehmlichkeiten noch schätzenswerther macht, welche Frankreich seinen Gästen bietet. Wir wünschen denn auch von Herzen, daß die göttliche Vorsehung Sie mit ihren Wohlthaten überhäufe und das neue Jahr für Sie zu einem glücklichen gestalte. Wir vereinigen unsere Wünsche mit denjenigen, die Sie selbst für die Größe und Wohlfahrt der gastfreundlichen Nation hegen, deren Geschicke Ihnen anvertraut sind, und bitten Sie, sie als ein Pfand unserer ehrfurchtsvollen Hingebung zu genehmigen."

Die Antwort des Präsidenten wurde bereits telegraphisch mitgetheilt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Januar.

— Der „Breslauer Statistik" entnehmen wir noch folgende, die Sterblichkeitsverhältnisse der Stadt Breslau betreffenden Daten:

Wie früher fand in dem fünfjährigen Zeitraume (mit Ausnahme des Jahres 1882) in der inneren Stadt ein Ueberschuß der Gestorbenen über die Geborenen statt, welcher auf die geringe Geburtenhäufigkeit und auf die große Zahl der in Hospitälern Gestorbenen mit auswärtigem Wohnort zurückzuführen ist. Doch hat diese Bevölkerungsverminderung gegen das vorangegangene Jahrfünft 1876—80 beträchtlich abgenommen. Während in dem einen Jahre 1880 noch ein Ueberschuß von 207 Gestorbenen constatirt wurde, betrug derselbe in der ganzen Periode 1881 bis 1885 nur 192, nämlich 43 im Jahre 1885, 68 in 1884, 78 in 1883 und 70 in 1881; im Jahre 1882 ergab sich, wie bemerkt, ein Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen um 67 (im westlichen Theile um 39, im östlichen um 28) in Folge der günstigeren Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse. Die Vorstädte hatten alljährlich Geburtenüberschüsse aufzuweisen, doch war ihre Höhe (mit Ausnahme der Schweidnitzer Vorstadt) stets beträchtlichen Schwankungen unterworfen. Der geringste Geburtenüberschuß findet sich im Mittel der Jahre 1881—85, sowie in den einzelnen Jahren (mit Ausnahme von 1884) in der Sandvorstadt, hauptsächlich wegen der hohen Kindersterblichkeit. Dagegen hatte der Geborenenüberschuß wesentlichen Antheil an der Volkszunahme im südlichen Theile der Schweidnitzer und der Nicolai-Vorstadt, wo er 53,6 bezw. 44,2 pCt. des Gesammtzuwachses innerhalb der letzten Zählperiode ausmachte.

Die Zahl der Geborenen in Breslau erreichte im Jahre 1885 mit 11 150 ihren absolut höchsten Stand. Unter ihnen befanden sich 10617 oder 95,22 pCt. lebendgeborene, 533 oder 4,78 pCt. todtgeborene, 9308 oder 83,48 pCt. eheliche und 1842 oder 16,52 pCt. uneheliche Kinder. Während die im Jahre 1884 außerordentlich hohe Zahl der Todtgeborenen gegen das Vorjahr sich im Jahre 1885 vermindert hat, haben die unehelich Geborenen wieder zugenommen. Die meisten Geburten sind im Februar und Mai, die wenigsten im Juli und September vorgekommen.

Die allgemeine Geburtsziffer im Jahre 1885 ist gleich hoch wie im Vorjahre; sie bleibt hinter der Durchschnittsziffer des letzten Jahrfünfts und noch mehr hinter derjenigen des vorhergehenden Jahrzehnts zurück. Dagegen ist die Verhältnißzahl der Lebendgeborenen im Jahre 1885 gegen das Vorjahr um ein Geringes gestiegen. Der Knabenüberschuß ist 1885 größer als in den vier vorhergehenden Jahren, ausgenommen bei den ehelich Geborenen des Jahres 1882. Derselbe hat im Durchschnitt der Jahre 1881—85 gegen denjenigen der beiden vorangegangenen Jahrfünfte im Allgemeinen abgenommen.

Im Vergleich mit den Vorjahren hat 1885 die Sterblichkeit an allgemeinen Krankheiten, unter denen außer Krebs namentlich Scrophulosis und Rhachitis, allgemeine Tuberculose und allgemeine Entkräftung hervorzuheben sind, sowie die Mortalität an Krankheiten der Verdauungsorgane und an sonstigen localisirten Krankheiten, namentlich Herzkrankheiten, zugenommen. Dagegen ist bei der Sterblichkeit an Infectionskrankheiten im Allgemeinen, an Scharlach, Masern, Unterleibstyphus und Diarrhoe und Darmkatarrh im Besonderen eine zum Theil recht beträchtliche Abnahme eingetreten. Die Sterblichkeit an Diphtheritis ist gleich derjenigen von 1884, aber geringer als in den Jahren 1882 und 1883, während die Mortalität an Keuchhusten und Brechdurchfall im Jahre 1885 wieder zugenommen hat. Die Sterblichkeit an Gehirn- und Rückenmark-Krankheiten hat sich vermindert; die Verhältnißzahl für die an Krämpfen gestorbenen Kinder ist die niedrigste, welche seit 1876 zu verzeichnen war. Auch bei den Krankheiten der Respirationsorgane haben sich die Sterblichkeitsverhältnisse günstiger gestaltet als in irgend einem der vorhergehenden Jahre, namentlich bei Croup und Lungenentzündung; doch hat die Mortalität an Lungenschwindsucht sich auf derselben Höhe gehalten wie im Vorjahre.

Im Mittel der Jahre 1881—85 gegenüber demjenigen von 1876—80 hat die Sterblichkeit an Entwickelungs- sowie Gehirn- und Rückenmark-Krankheiten zum Theil erheblich abgenommen, bei den Infections- und sonstigen allgemeinen Krankheiten, den Krankheiten der Verdauungsorgane, sowie bei den gewaltsamen Todesarten ist sie nahezu auf gleicher Höhe geblieben, und bei der Mortalität an Krankheiten der Respirationsorgane und an sonstigen localisirten Krankheiten ist eine nicht unbedeutende Erhöhung eingetreten. Die stärkste Steigerung hat die Sterblichkeit an Diphtheritis, Lungenschwindsucht, an Herz- und Nierenkrankheiten erfahren, die stärkste Abnahme an Unterleibstyphus und Krämpfen der Kinder.

K. V. **Graef's „Félicie"**, durch die Schneeverwehungen der letzten Zeiten länger von Breslau ferngehalten, als in dem Programm der Lichtenberg'schen Ausstellung in der Schweidnitzerstraße vorgesehen war, ist vor einigen Tagen wohlbehalten hier eingetroffen und präsentirt sich uns in der bezaubernden Anmuth und Lieblichkeit ihrer jugendlichen Erscheinung. Félicie liegt behaglich ausgestreckt auf einem Divan, in völliger Selbstvergessenheit, ganz der naiven Freude am Dasein hingegeben. Eine aufblühende Knospe, in ihrer unverhüllten Schönheit ein berauschender Lobgesang auf die Meisterin Natur, die in ihrem hervorragendsten Werke, dem menschlichen Körper, sich selbst zu übertreffen scheint! Graef hat sein Modell mit einer Poesie umwoben, die auch in dem Beschauer jedes unzarte und unkeusche Empfinden im Keime erstickt. Wehe dem Künstler, der mit seinem Pinsel das Nackte malt, weil es nackt ist und deshalb die Sinne kitzelt; wir verdammen

---

Es scheint also offenbar, als ob hier ein gänzlich mißglückter Schöpfungsversuch vorläge und sich die zwar höchst ingeniöse Idee des Schöpfers, ein in allen Elementen zugleich bewegliches Wesen zu bilden, erst nachträglich in der Praxis als unausführbar erwiesen habe, so daß der schöne Gedanke schließlich wieder gänzlich ad acta gelegt werden mußte.

Der liebe Gott entschloß sich nach diesem Mißerfolge, seine unendliche Vielseitigkeit fernerhin nur im großen Ganzen des unendlichen Weltgebäudes zu bethätigen, dagegen die einzelnen Wesen fortan in einer bestimmten einseitigen Richtung zu möglichster Vollkommenheit auszubilden. Aus diesem heilsamen und nunmehr klar erfaßten Princip schuf er, erst in den neueren Schöpfungsperioden, sich jeweilig in einseitigster Richtung auf eine bestimmte Idee concentrirend, seine schönsten Werke.

Sein letztes Werk ist bekanntlich der Mensch, der eigentlich in seiner Art ein entsetzlich einseitiges Geschöpf ist, da an körperlicher Beweglichkeit beinahe der Erstgeschaffene unter den Würmern mit ihm concurriren könnte. Die kleinsten Insecten und Infusionsthierchen sind mit Bewegungsorganen glücklicher ausgestattet als wir, die wir langsam auf dem Meeresgrunde des Luft-Oceans umherkriechen, welcher die Erde rings umfließt, und unsere eigene Körperkraft kaum um die Breite eines Fußes eine Secunde lang über diese dunkle Erdscholle erheben können, an welche die bleiernen Ketten der Anziehungskraft uns heften. In den Bereich der leichten Elemente der Luft und des Wassers war uns, wie es scheint, ursprünglich von der Natur der Zutritt ewig verboten. Ja selbst noch schlechter ausgestattet sind wir körperlich als alle übrigen unserer Verwandten aus der Säugethierwelt, da durch unsere aufrechte Stellung es uns zur Bewegung auf dieser Erdscholle selbst an jener Gewandtheit fehlt, welche alle anderen Vierfüßler in weit höherem Grade besitzen. Auch keine natürlichen Waffen irgend welcher Art besitzen wir, wie sonst fast alle übrigen Thiere, womit sie sich gegen die Angriffe ihrer Feinde schützen, die uns Alle rings umher in tausendfältiger Anzahl umzingeln.

Zum Ersatz für alle diese Mängel gab uns der liebe Gott den Geist, auf dessen möglichst vollkommene Ausbildung er sich einseitigst beschränkte. Derselbe ersetzt uns nicht nur das Fehlende, sondern macht uns auf vorher ungeahnte Art zum vollkommensten und vielseitigsten aller Geschöpfe. Durch seine unterseeischen Boote, seine Dampfschiffe, Eisenbahnen und Luftballons ist der Mensch jedenfalls ein tausendmal beweglicheres Wesen geworden, als es einstmals die vorweltliche Flugeidechse war oder hätte werden können. Der damals mißlungene Versuch ist durch das neue, in die schöpferische Thätigkeit hineingetragene Princip heute auf das herrlichste geglückt. Der Mensch wird das einzige Wesen sein, welches durch die Machtvollkommenheit seines eigenen Geistes sich einstmals durch alle Elemente und Gefahren auf das leichteste hindurch bewegt.

Ganz ebenso, wie nach kindlich naiver Auffassung es der Weltenschöpfer in einer dunklen Entwickelungsperiode der Vorzeit eingesehen hatte, daß es nicht nöthig sei, den Würmern ein gar so massives Haus und den Gliederthieren so schwere Panzer aufzubürden, wenn er sie nur dafür beweglicher und geschmeidiger machte, damit sie sich selbst aus Gefahren retten konnten, ganz ebenso erkannte er nun, daß er sich fernerhin mit der körperlichen Ausbildung seiner Geschöpfe durchaus nicht mehr so viel Mühe zu geben brauche wie früher, wenn er nur ihren Geist weiter ausbildete, mit dessen Hilfe sie sich ja dann alles Erwünschte selbst fabriciren konnten und ihm so einen großen Theil Arbeit von den Schultern nahmen. Er schuf so Ebenbilder seines eigenen Wesens, Götter en miniature, die heutzutage schon längst Alles viel besser zu wissen glauben, als er selbst, und an seinen Werken gleich schlechten Recensenten alles Mögliche auszusetzen haben, die nachträglich mittheilen, wie sie es zweifellos viel besser gemacht hätten.

Auch ich gehörte in meinen geistigen Flegeljahren zu diesen Weltverbesserern und hatte so gotteslästerliche Gedanken, wie ich sie hier, mir zur Strafe, skizzirt habe. Später erst sah ich ein, daß Entwicklung und Leben ein und dasselbe ist, und deshalb eine ganz vollkommene Welt, die also der weiteren Entwicklung nicht mehr fähig ist, zugleich auch eine todte sein muß, in welcher jede Regung des Gefühls aufhört, in welcher es keinen Unterschied zwischen Licht und Schatten giebt, und die Gleichförmigkeit eines ewig schmerzlosen Glückes uns gegen die Empfindung desselben nothwendig abstumpfen muß. Wie der Schatten nöthig ist, damit man das Licht sehe, so ist der Schmerz nöthig, damit man das Glück fühle. Schmerzen aber gebärt nur die sich ruhelos emporkämpfende Entwicklung.

Wollte also der Schöpfer seine Welt mit glücklichen Geschöpfen bevölkern, so durfte er dieselbe nicht gleich vollkommen dahin stellen, sondern mußte sie von Stufe zu Stufe sich entwickeln lassen. Schauen wir aber unter diesem Gesichtspunkte abermals in die vorweltlichen Schöpfungsperioden zurück, so erkennen wir mit höchster Verwunderung, wie stets alle Kraft, welche der Welt jeweilig zu diesem Ende zu Gebote stand, zur höchstmöglichen Entwicklung des Lebens unter den obwaltenden Umständen verwerthet wurde.

Die Erde entwickelte sich bekanntlich aus einem brodelnden Feuerballe, der überall erstickende Dämpfe ausstieß, bis zu ihrer heutigen Vollkommenheit. Die darauf über dem Feuerballe entstehende feste Kruste duldete indeß kaum, sich mehr und mehr abkühlend, die ersten heißen Meere in ihren Tiefungen, als bereits die niedrigsten Thierarten in demselben erschienen. Die ältesten und tiefstliegenden Gesteinsschichten, welche sich ehemals als Schlamm aus diesen Urmeeren absetzten, erhielten uns spärliche Reste dieser ersten Schöpfungsversuche. Jene sogenannten archäischen Gesteine, den Urgneis und Urschiefer, hielt man noch bis vor kurzer Zeit für gänzlich versteinerungslos, doch hat man jetzt einsehen müssen, daß nur wegen der ungeheuren Länge der Zeit, welche seit ihrer Aufschichtung verflossen ist, sich dieselben so sehr bis in ihr Innerstes hinein verändert haben, daß selbst die zu Stein erstarrten ersten Spuren des Lebens auf der Erde hiedurch ausgelöscht wurden. Nur an einzelnen, durch besondere Zufälligkeiten durch die ungeheuren Zeitläufte hin fortwährend vor allzu hohem Druck und vor Verwitterung geschützt gebliebenen Stellen, sogenannten Versteinerungsnestern in diesen metamorphen Gesteinen, zeigen sich dennoch unverkennbare Reste lebender Wesen aus diesen dunklen Vorzeiten. Aber was man hier auffand, sind ausschließlich Spuren der niedrigsten Thiergattungen, aus der Klasse der Urthiere, der vegetirenden Corallen, und als vornehmste Geschöpfe der damaligen Zeit einige winzige Vorläufer der Schnecken; Alles ausschließlich Seewasserthiere. Wie wäre es auch möglich gewesen, daß auf der heißen Erdkruste, über welche sich die erstickenden Dämpfe aus Tausenden von Vulcanen schwer hinlagerten, sich irgend welches Leben entfalten konnte! Im Wasser dagegen, welches leichter fähig ist, Temperaturdifferenzen auszugleichen, und namentlich durch rasche Verdampfung an seiner Oberfläche eine wohlthuende Temperaturerniedrigung hervorbrachte, waren offenbar zuerst die Bedingungen zum Aufkeimen des Lebens vorhanden. Wo es aber möglich war, schuf es die Natur sofort überall mit aller aufwendbaren Kraft; daher die fortwährenden Umbildungsversuche, welche im Laufe der verschiedenen Schöpfungen stattfinden mußten, um die neugegebenen äußeren Bedingungen vollkommen auszunützen! Es ist im Lichte der Darwin'schen Entwickelungstheorie vollkommen unzweifelhaft, daß jede der vormals existirt habenden Schöpfungen jedesmal in ihrem ganzen Umfange die vollkommenste aller Welten war, wie sie unter den obwaltenden materiellen Umständen geschaffen werden konnte. Die Natur hat niemals eine Möglichkeit unberücksichtigt gelassen, um die Welt mit den denkbar verschiedenartigsten Wesen auszufüllen, die sich hier ihres Daseins freuen konnten.

In der archäischen Zeit waren eben nur diese niedrigsten Thiere möglich. Als darauf die Hitze ein wenig nachließ, konnten auch etwas höhere Thiere, die aber immer noch mit schlammigem, heißem, von allerlei lebensfeindlichen Substanzen durchdrungenem Wasser fürlieb nahmen, dort ihr Dasein fristen. Suchen wir in unserer heutigen Schöpfung nach Thieren, welche diese Bedingungen erfüllen, so werden wir unmittelbar zu den Krebsen geführt, die nun auch in der That während der zweiten hauptsächlichen Schöpfungsperiode, der paläozoischen Zeit, als die damals höchstentwickelten Lebewesen die Meere in großer Anzahl bevölkerten. Die vorweltliche Krebsgattung der „Trilobiten" füllt gewisse tiefliegende Gesteinsschichten mit ihren versteinerten Ueberresten förmlich aus. Auch Landthiere treten nun auf; zunächst aber nur diejenigen, deren Nachkommen auch heutzutage noch an heißen, dunklen, sumpfigen Orten sich aufzuhalten pflegen, wie die Schwabenkäfer und Heimchen, die sich hinter dem Herde verstecken, oder die im dunklen, feuchten Keller umherkriechenden Asseln, wie auch die Tausendfüßer und scorpionartigen Gliederthiere der heißen Zone und die nachtwandelnden Termiten. Diese sind die höchstentwickelten Landthiere der Steinkohlenzeit, als das Geschlecht der blüthenlosen Pflanzen, welche in dunkler, schlechter, heißer Luft und auf sumpfigem Boden gedeihen, wie die Farrnkräuter und bärlappartigen Moosgewächse, zu gigantischer Entwickelung gelangte, deren im Sumpf langsam verkohlte Ueberreste uns heute den Ueberfluß an Wärme genießen lassen, welche damals noch keine Verwendung finden konnte. Die Natur aber drängte mit unerschöpflicher Gestaltungskraft ihre Lebewesen die Stufenleiter der Entwickelungskette zu immer höheren Klassen empor. Sobald die weitere Entwickelung der materiellen Grundlagen ihr auch nur eine Spanne weit mehr Terrain zur Verfügung gab, wurde eine neue Form geschaffen, welche auch die neugegebene Bedingung zugleich mit den altvorhandenen sich zu nutze machen konnte.

Es sind also durchaus keine zufälligen, unsicher umhertastenden Versuche, die wir in den wunderlichen und unvollkommenen Formen vorweltlicher Geschöpfe erblicken, sondern Verwirklichungen eines ganz consequenten Ideenganges, welcher die vollkommene Ausnützung des vorhandenen Gebietes in möglichster Vielseitigkeit anstrebt und zu allen Zeiten auch glücklich erreicht hat.

Das große Schauspiel der Schöpfung macht also dem lieben Gott alle nur mögliche Ehre, und wenn wir schlechten Recensenten hier und da etwas daran auszusetzen haben, so können wir gottlob sicher sein, daß sich der große Dramatiker um Kritiken ebensowenig kümmern wird, wie irgend ein anderer hervorragender Dichter.

ihn erbarmungslos um seiner unkünstlerischen, gemeinen Gesinnung willen; Bewunderung aber dem Künstler, der, wie Graef in diesem Bilde, das Nackte malt, weil es in seiner siegenden Schöne den Beschauer zu heiliger Andacht für die wunderbare Schöpfungskraft der Natur stimmt. Nur in diesem Sinne ist das Nackte in der Kunst zulässig, nur in diesem Sinne kann es erwünscht sein. Graef's technisches Können zu würdigen, bot sich uns bei Gelegenheit der im vergangenen Jahr veranstalteten Ausstellung seines „Märchens" und anderer Werke willkommener Anlaß. In „Félicie", die im Jahre 1879 vollendet wurde und auf der Berliner Kunstausstellung desselben Jahres den Beifall aller Kenner fand, zeigt sich der Künstler als ein Meister in der Modellirung, in der Behandlung des Fleisches, wie in der coloristischen Stimmung. In letzterer Beziehung ist das Gemälde schlechthin über alles Lob erhaben. Das Incarnat ist von einer wunderbaren Blut- und Lebenswärme; die Modellirung zeugt von außerordentlicher Sorgfalt des Studiums; in Bezug auf die plastische Ausarbeitung der Figur hat Graef in „Félicie" eine künstlerische Leistung ersten Ranges geboten. Der warme, satte Gesammtton des Gemäldes ist ein wahres Labsal für das Auge.

* **Der Breslauer Orchesterverein**, im Jahre 1862 von zwei für die Kunst begeisterten Männern, dem Dr. Adolf Kauffmann und Dr. Leopold Damrosch, unter der Mitwirkung einer Anzahl von Musikfreunden gegründet, feiert in diesen Tagen sein 25jähriges Stiftungsfest. Das am 11. Januar 1887 stattfindende 1. Concert des 2. Cyclus soll dieser Feier einen würdigen Ausdruck geben und durch sein ausgewähltes Programm von dem Geiste Zeugniß ablegen, welcher in einer langen Reihe von Jahren dieses für das Musikleben Breslaus so bedeutungsvolle Institut geleitet hat. Das Jubiläumsconcert zerfällt in 2 Theile. In dem ersteren werden Werke der drei bisherigen Dirigenten, der Herren L. Damrosch, B. Scholz und M. Bruch, aufgeführt, außerdem eine Scene aus Alceste von Gluck, das Lied des Walter aus dem 1. Act der Meistersinger von Wagner, das Terzett aus Mozart's Idomeneo; den Schluß bildet das Halleluja aus dem Messias von Händel. Der zweite Theil wird von der neunten Sinfonie von Beethoven ausgefüllt. Als Mitwirkende nennen wir Frau Joachim, Frau Katharina Guhrauer aus Pest (früher mehrere Jahre ein sehr geschätztes Mitglied der Schweriner Hofbühne), Herrn Hch. Gudehus, Herrn Eugen Franck und den Flügel'schen Gesangverein. Eine von kundiger Hand vorbereitete Festschrift, das Entstehen und Wirken des Breslauer Orchestervereins darstellend, wird am Concertabende ausgegeben werden. Um allen Musikfreunden Breslaus Gelegenheit zu gewähren, dieses ausgewählte Concert zu hören, wird diesmal ausnahmsweise die Generalprobe nicht wie bisher am Morgen des Concerttages, sondern am Abende vorher (Montag, den 10. c.) stattfinden. Für die ferneren Concerte des 2. Cyclus sind bis jetzt als Solisten Fräulein Marie Soldat aus Berlin, die Herren Julius Buths aus Elberfeld und Scheidemantel aus Dresden gewonnen. — Der Vorstand des Breslauer Orchestervereins beabsichtigt, dem Jubiläums-Concert am 11. Januar eine gesellige Vereinigung bei Chr. Hansen folgen zu lassen, welcher die Künstler des Abends beiwohnen werden. Anmeldungen müssen bis zum 7. Januar, Abends, bei Herrn Commerzienrath Rosenbaum, Ring 26, oder bei Herrn Commerzien-Rath Landsberg, Ring 25, erfolgen.

—d. **Vacante städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Marstall-Deputirter, 1 Vorsteher für das Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte, 1 Vorsteher für die evangelische Elementarschule Nr. 56, 1 Vorsteher für die katholische Elementarschule Nr. XXXVI. — Etwaige geeignete Vorschläge für diese Ehrenämter aus der Mitte der Bürgerschaft sind an den Wahl- und Verfassungs-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zu richten.

* **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hält Donnerstag, 6. Januar, Abends 7 Uhr, eine Sitzung ab in der Wohnung (Tauentzienstraße 10, 2. Etage) des Herrn G. Agath, welcher ausgewählte Stücke seiner Sammlung vorlegen und besprechen wird.

* **Dienst-Jubiläum.** Am 2. d. M. ist in Postkreisen das 25jährige Dienst-Jubiläum eines allseitig beliebten Beamten, des Vorstehers der Kanzlei des hiesigen Postamts 1, Ober-Postsecretärs Förster, festlich begangen worden. Am Morgen des Festtages überreichten die Beamten der Kanzlei ihrem bewährten Freunde und Berufsgenossen unter allgemeiner Beglückwünschung ein prächtiges Schreibzeug mit dem Datum der Widmung und ein Bouquet. Die Unterbeamten sprachen ihrem verehrten Vorgesetzten in herzlichster Weise ebenfalls ihre Glückwünsche unter Ueberreichung eines prächtigen Bouquets aus. Am Abend des Festtages versammelten sich etwa 70 Beamte aller Verkehrsämter in Breslau in dem Saale des Restaurants von Arndt (Klosterstraße 76) zu Ehren des Jubilars. Reden, in denen der Jubilar und dessen Familie gefeiert wurden, wechselten mit frohen Gesängen, unter denen besonders das „Festlied" — das Titelblatt meisterhaft von einem Collegen gezeichnet, das Lied selbst ebenfalls von einem Collegen verfaßt — wegen seines treffenden Inhalts allgemeine Freude und verdiente Anerkennung fand.

* **Fürsorge für Schulkinder.** Die städtische Schuldeputation erwägt gegenwärtig die Frage, wie denjenigen Kindern, welche an einer Krümmung des Rückgrates leiden oder sonst verwachsen und verkrüppelt oder durch organische Fehler hinter der normalen Größe ungewöhnlich zurückgeblieben sind, das Sitzen in der Schule durch eine zweckmäßige Herrichtung der Subsellien im gesundheitlichen Interesse zu erleichtern sei. Zu diesem Zwecke haben die Dirigenten der städtischen Elementarschulen bis zum 7. d. M. eine statistische Uebersicht der in ihrer Schule vorhandenen, in den genannten Beziehungen abnorm gebildeten Kinder nach den Klassen geordnet und der Zahl nach anzugeben, auch eine kurze Bemerkung über die Abnormitäten hinzuzufügen.

* **Die hiesige Stadtbrief-Beförderung „Hammonia"** hat sich den Anforderungen, welche beim Jahreswechsel an sie gestellt wurden, nicht gewachsen gezeigt. Der niedrige Portosatz, zu welchem die Anstalt die Beförderung von Stadtbriefen übernommen hat, hatte wohl viele Einwohner unserer Stadt veranlaßt, Neujahrsgratulationen in ausgedehnterem Maße als sonst zu verschicken und der „Hammonia" zur Zustellung zu übergeben. Den Absendern ist nun die unliebsame Ueberraschung zu Theil geworden, daß die von ihnen aufgegebenen Briefe zum großen Theil an die betreffenden Adressen bisher nicht gelangt sind. Dazu kommt noch, daß am 2. Januar dicht oberhalb der Lessingbrücke auf dem Eise am Rande einer offenen Stromstelle ein ansehnliches Packet mit den „Hammonia"-Marken versehener Briefe gelegen hatte, die zweifellos von einem Briefboten der „Hammonia" dorthin geworfen waren. Unzweifelhaft hat die „Hammonia" einen großen Fehler damit begangen, daß sie ihr Unternehmen hier gerade kurz vor Neujahr installirt hat, also zu einer Zeit, wo der Stadtbriefverkehr der bedeutendste im Jahre ist, so daß ihn oft die kaiserliche Postverwaltung mit ihren ausgedehnten Hilfsmitteln kaum bewältigen kann. Auf die unglaublich klingende Zahl von 500000 Sendungen schätzt die Direction der Hammonia die Briefe und Karten, die ihr am Sylvesterabend zur Beförderung übergeben wurden. Zu ihrer Bewältigung genügten die für den verstärkten Neujahrsverkehr getroffenen Vorkehrungen nicht. Es wird aber, wie uns die Direction mittheilt, Tag und Nacht gearbeitet, um die Beförderung der Neujahrsbriefe durchzuführen. Die Direction hofft, daß bis Montag die letzten Sendungen in den Händen der Adressaten sein werden.

\+ **Besitzveränderungen.** Berlinerstraße Nr. 1 und Schwertstraßen-Ecke. Verkäufer: Inspector A. Neugebauer; Käufer: Fuhrwerksbesitzer Moritz Mößner. — Sadowastraße Nr. 46 und Kaiser Wilhelmsstraße Nr. 15. Verkäufer: Restaurateur Joseph Rosowsky; Käufer: Fleischermeister L. Scherbel. — Kaiser Wilhelmsstraße Nr. 39. Verkäufer: Architekt Heinrich Oesterlink, in Firma: Oesterlink u. Hentschel; Käufer: Kaufmann O. Schlesinger, in Firma: Kaim u. Schlesinger, Holzgeschäft. — Vorwerksstraße Nr. 63. Verkäufer: verehelichte Frau Schneidermeister Louise Schrottke; Käufer: Packmeister an der Oberschlesischen Eisenbahn Lehmann-schen Eheleute. — Klosterstraße Nr. 84 und Alexanderstraße Nr. 5. Verkäufer: Particulier Friedrich Krieger; Käufer: Weinkaufmann Prüfer in Oppeln, in Firma: Gebrüder Prüfer, Weingroßhandlung in Oppeln. — Kronprinzenstraße Nr. 42. Verkäufer: Schuhmachermeister Carl Tietze; Käufer: früherer Gutsbesitzer Theodor Keser. — Königgrätzerstraße Nr. 9. Verkäufer: Maurermeister Heinrich Hubrich; Käufer: Particulier Carl Fischer. — Fränkelplatz Nr. 9. Verkäufer: Cultur-Ingenieur Albert Kunicke; Käufer: Hofsteinmetzmeister und Bildhauer Lamartine Niggl.

=ßß= **Von der Oder.** In Folge der heute herrschenden Kälte erstreckt sich der Eisstand auf der Oder bereits bis hinter Steine.

—e **Unglücksfälle.** Der am Graben wohnende Färbermeister Adolf Nothert glitt in einer der letzten Nächte beim Passiren einer Straße auf den Schienen des Straßenbahngeleises aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß er einen Bruch des rechten Beines erlitt. — Durch einen Fall von einer Treppe zog sich der Wirthschaftsvogt Johann Göbel aus Bartheln eine Erschütterung des Rückenmarkes zu. — Dem Arbeiter Paul Hünich aus Herdain fiel beim Einsetzen von Ziegeln eine Partie derselben auf den Kopf und fügte ihm schwere Wunden zu. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Dem auf der Neudorfstraße wohnenden Schlosser Joseph Schimansky stürzte heute früh ein schwerer eiserner Träger auf den rechten Fuß und fügte ihm schwere Zerquetschungen sämmtlicher Zehen zu. — Der Maschinenschlosser Carl Boretzky aus Pleß gerieth am 3. d. M. Abends mit einem Manne in Streit und erhielt von seinem Gegner mit einem Schlüssel einen wuchtigen Hieb gegen die Stirn. Der Schlosser erlitt eine schlimme Verletzung über dem rechten Auge. Die beiden letztgenannten Verunglückten wurden in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen.

\+ **Diebstahl.** In die Wohnung einer Maurersfrau kam am 3. c., Vormittags 10 Uhr, ein unbekannter Mann, welcher sich taubstumm stellte und durch verschiedene Gesticulationen mit seinen Händen deutlich zu machen suchte, daß er eine Gabe beanspruchte. Hierbei entwendete er eine an der Wand hängende silberne Cylinderuhr nebst Talmikette und suchte damit das Weite. Die allein anwesende 5 Jahre alte Tochter konnte den Diebstahl nicht verhindern. Der Bettler war mit schwarzem Hut und braunem Ueberzieher bekleidet.

\+ **Verhaftung.** Das betrügerische Dienstmädchen, welches in den letzten Wochen bei mehreren Kaufleuten auf den Namen fingirter Dienstherrschaften Waaren abgeholt und unterschlagen hat, wurde gestern festgenommen, als es bei einem Fleischermeister Wurst- und Fleischwaaren auf dieselbe Weise an sich bringen wollte. Der Fleischermeister traute der Betrügerin nicht und verabreichte ihr keine Waaren, sondern ließ sie, nachdem sie fortgegangen, im Geheimen verfolgen. Nachdem ihr beabsichtigter Betrug festgestellt worden war, erfolgte ihre Verhaftung. Das Dienstmädchen heißt Erle und sollte an demselben Tage in eine neue Stellung auf der Gräbschenerstraße treten.

=ßß= **Städtisches Armenhaus.** Ende November 1886 befanden sich im städtischen Armenhause 274 männliche und 220 weibliche, zusammen 494 Inquilinen, darunter in der Krankenabtheilung 147. Im December 1886 kamen hinzu 54 männliche und 32 weibliche, dagegen wurden entlassen 47 männliche und 35 weibliche, sodaß Ende December in der Anstalt verblieben 281 Männer und 217 Frauen (einschließlich 61 männliche und 81 weibliche, zusammen 142 Kranken), zusammen 498 Personen.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Schmiedegesellen von der Neue Weltgasse in einem Tanzlocale auf der Klosterstraße eine silberne Remontoiruhr, einem Bäckermeister von der Nachodstraße aus seinem Laden, in welchem auf kurze Zeit Niemand anwesend war, der gesammte aus 11 Mark bestehende Inhalt der Ladenkasse, sowie eine Menge Pfannkuchen, einem Schlossergesellen von der Ludwigstraße eine silberne Ankeruhr, der Frau eines Steindruckers von der Sonnenstraße aus ihrer Wohnung eine goldene Damenuhr mit goldener Gliederkette, ein Paar dunkle Beinkleider, ein dunkelblauer Rock, ein brauner Winterüberzieher, ein schwarzer Hut und ein seidener Regenschirm, einem Kutscher von der Matthiasstraße eine silberne Remontoiruhr mit der Fabriknummer 32849, einem Dienstmädchen von der Charlottenstraße ein Portemonnaie mit 11 Mark Inhalt, einem Schneidermeister von der Hirschstraße ein goldener Siegelring mit der Inschrift „W. T.", einer Dame aus der Provinz ein Portemonnaie mit 70 Mark Inhalt. — Abhanden gekommen ist einer Kaufmannsfrau von der Tauentzienstraße ein Pelzkragen und einer Dame von der Schuhbrücke eine graue Taille mit Perlmutterknöpfen und seidenem Rücken. — Gefunden wurden 3 schwarze Muffs, ein Beutel mit 11 Mark Inhalt, ein goldenes emaillirtes Armband, 3 Portemonnaies mit Geldinhalt, ein Markstück und mehrere Schlüssel. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums asservirt.

---

* **Reichenbach OL.**, 3. Jan. [Vom Schullehrer-Seminar.] An der in der Zeit vom 11. bis 16. December v. J. am hiesigen evang. Schullehrer-Seminar abgehaltenen Entlassungsprüfung nahmen 28 Abiturienten Theil, einer war wegen schwerer Erkrankung verhindert, zu erscheinen. Sechs Abiturienten wurde wegen sehr guten Ausfalls der schriftlichen Prüfungsarbeiten die mündliche Prüfung erlassen. Sämmtliche 28 Prüflinge bestanden und erhielten dadurch die Befähigung zur provisorischen Verwaltung eines Volksschulamtes. Den Vorsitz bei der Prüfung führte der Commissarius des königl. Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau, Regierungs-, Schul- und Consistorial-Rath Eismann. Als Commissarius der königl. Regierung zu Liegnitz fungirte der Regierungs- und Schul-Rath Giebe.

‖ **Reichenbach**, 4. Jan. [Jubiläumsfeier. — Beerdigung.] Das 80jährige Militär-Jubiläum des Kaisers wurde hier nur von der Garnison festlich begangen. Major v. Penz hielt vor der Fellbauerschen Kaserne eine kernige Ansprache an das Bataillon, welche nach einem historischen Rückblick auf die militärische Laufbahn unseres Kaisers mit einem donnernden Hoch schloß. Während des Abspielens der Nationalhymne seitens der Bataillonskapelle stand das Bataillon entblößten Hauptes da. — Am Neujahrstage fand in Olbersdorf die Beerdigung des 23jährigen Gärtners Ernst Möse statt. Derselbe war in Oels in Stellung und schlief daselbst im Glashause. Um das Glashaus länger warm zu halten, verdeckte er am 2. Weihnachtsfeiertage kurz vor dem Schlafengehen theilweise die Feueresse. In der Nacht entwickelte sich in Folge dessen so starker Kohlendunst in dem Glashause, daß man am nächsten Morgen den jungen Gärtner bewußtlos in seinem Bette fand. Den ärztlichen Bemühungen gelang es nicht, ihn am Leben zu erhalten; seine Leiche wurde in seine Heimath Olbersdorf im hiesigen Kreise gebracht.

—l— **Strehlen**, 1. Januar. [Lohe-Regulirung. — Communales. — Krankenkasse.] Das mehrfach erwähnte Project der Regulirung der großen und kleinen Lohe in den Kreisen Strehlen und Nimptsch hat, wie die von dem Commissar Herrn Landrath von Goldfus geleiteten Verhandlungen mit den Interessenten, an denen auch der Herr Landesmeliorations-Bauinspector von Münstermann theilnahm, ergeben haben, die Zustimmung der großen Mehrheit der Betheiligten gefunden. Die Besitzer von rund 2505 Hektar haben für, die Besitzer von 845 Hektar gegen die Bildung einer Wassergenossenschaft gestimmt. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Anschluß der hiesigen Stadt an die Provinzial-Wittwen- und Waisen-Kasse abgelehnt. — In der General-Versammlung der Ortskrankenkasse des Kreises Strehlen bezeichnete der Vorsitzende den Stand der Kasse als günstig und in gedeihlicher Entwickelung begriffen.

—r. **Brieg**, 4. Jan. [Feuer.] In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages brach in dem Gebäude der Korb-Weiden-Niederlage des Herrn Wilhelm Strauß, unweit des alten Bahnhofes, Feuer aus. Das Gebäude enthielt ein großartiges Korb-Weidenlager und war außerdem von einer Anzahl Arbeiter, welche mit der Zurichtung und Verpackung der Ruthen bei deren Versendung beschäftigt waren, bewohnt. Das Feuer hatte schon im Innern des Gebäudes weit um sich gegriffen, ehe sich die Flammen durch die geschlossenen Thüren und Lucken einen Weg bahnten und nun erst bemerkt wurden. Erst nach 6 Uhr Morgens erscholl Feuerlärm, worauf die städtische Feuerwehr nach dem Brandplatze aufbrach. Schon vorher war die Strafanstalts-Feuerwehr auf demselben erschienen. Die Flammen hatten sich unterdessen des westlichen Flügels des Gebäudes bemächtigt. In das Gebäude selbst konnte wegen des erstickenden Qualmes nicht eingedrungen werden. Die Flammen fanden in den trockenen Weiden reiche Nahrung und breiteten sich im Innern des Gebäudes immer weiter aus. Das feste Cementdach hielt sehr lange dem Brande Stand, bis es endlich an einzelnen Stellen durchbrochen wurde. Die Löschmannschaften mußten sich auf den Schutz des nahestehenden Schuppens und des Wohngebäudes beschränken und konnten nur die im Hofe befindlichen Korb-Weidenstöße in Sicherheit bringen. Gegen 8 Uhr stand das ganze Gebäude in Flammen. Es steht zu hoffen, daß der Schuppen und das Wohngebäude vor den Flammen bewahrt werden. Das Weidenlager allein hatte einen Werth von mehreren Tausend Mark. Ueber die Ursache des Brandes verlautet noch nichts Bestimmtes.

Ober-Glogau, 3. Januar. [Die erste Stadtverordneten-Sitzung] fand heute unter dem Vorsitz des Kaufmanns Bernard als Präses statt. Der bisherige Vorstand: Kaufmann Bernard, Vorsitzender; Kaufmann Larisch, Stellvertreter; Kaufmann Schlesinger, Schriftführer und Kaufmann Daniel, Stellvertreter, wurde per Acclamation auf ein Jahr wiedergewählt. Sodann wurde u. A. der Kostenanschlag nebst zwei ausgearbeiteten Projecten der Breslauer Metallgießerei über die Ausführung der Canalisation der Stadt nach gewonnener Kenntniß der Baucommission unter Zuziehung des hiesigen Maurermeister Glück überwiesen, und der Antrag der Hotzenplotzer Zuckerfabriks-Actien-Gesellschaft, betreffend ihr gestelltes erhöhtes Angebot zur Zahlung von 1800 M. für die hiesige Filiale an Communalsteuern auf 3 Jahre pro 1886/88 als Pauschquantum anzunehmen, abgelehnt.

*** **Umschau in der Provinz.** oe. **Bunzlau.** Der Verein der hiesigen Kaufmannschaft feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 9. d. Mts., in seinem Vereinslocale, Hotel „Fürst Blücher", durch Souper und Ball. — # **Glatz.** Die letzten Schneestürme haben in unseren Gebirgswaldungen stellenweise bedeutenden Schaden angerichtet. So sollen in einem nicht gerade hochgelegenen Forst über 500, in anderen Forstbezirken über 1000 Stämme umgebrochen sein. — Der Redaction der im Verlage von J. Franke in Habelschwerdt erscheinenden „Vierteljahrsschrift für Geschichte und Heimathskunde der Grafschaft Glatz" ist auf deren Gesuch von den Vertretungen der Kreise Glatz und Neurode eine jährliche Subvention von je 100 M. bewilligt worden. — In der Nacht zum 27. v. Mts. brannte das dem Gastwirth Jos. Kuschel in Lewin gehörende, meist aus Holz gebaut gewesene Gasthaus „Zum guten Willen" bis auf die massiven Umfassungswände nieder. Bewohner aus Cudowa, welche nach Reinerz fuhren, bemerkten daß gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr Flammen aus dem Schuppendache loderten, weckten daher schleunigst die Bewohner des Gasthauses und die der Nachbarhäuser und betheiligten sich zuerst an der Rettung der Kinder und einiger Sachen. Die meisten Habseligkeiten sind ein Raub der Flammen geworden. Sämmtliche Bewohner mußten das brennende Haus nur ganz nothdürftig bekleidet und meist barfuß verlassen. ≅ **Gleiwitz.** In der gestern stattgehabten Versammlung der Stadtverordneten fand die Wahl des Vorstandes statt. Die bisherigen Mitglieder Sanitätsrath Dr. Freund als Vorsteher, Director Brand als dessen Stellvertreter, Buchdruckereibesitzer David als Protokollführer, Oberrealschul-Oberlehrer Dr. Haußknecht wurden einstimmig wiedergewählt. — Aus der vom Vorsitzenden gegebenen Statistik ging hervor, daß im verflossenen Jahre 18 Sitzungen abgehalten wurden. — Z. **Kattowitz.** Im hiesigen Landwehr-Verein fand am Sonntag die Vorstandswahl für das Jahr 1887 statt. Es wurden gewählt: Gerichtssecretär Kelch als Vorsitzender, Registrator Goehr als Kassirer, Steuer-Beamter Rebel als Vereins-Hauptmann und Post-Beamter Neubauer als Schriftführer; ferner die Steuerbeamten Hoppe und Gerber, Postbeamter Pokorny, Fleischbeschauer Friedrich, Amtsdiener Halaczinski, Zinkmeister Bacia, Platzmeister Wrobel und Gendarm a. D. Hoinkis. Der Verein zählt z. Z. circa 300 Mitglieder. Das Vereins-Vermögen in Baar beträgt über 4000 Mark. — **Trachenberg.** In der gestrigen, unter Vorsitz des bisherigen Vorstehers, Amtsrichters Dr. Pohl, abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung des Bürger-Vereins wurde zunächst die Vorstandswahl vorgenommen. Nachdem der Vorsitzende erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, wurden gewählt: O. Storch zum Vorsteher, Dr. Jung zum stellvertretenden Vorsteher, Beckmann und Hartmann zu Schriftführern. Ein Antrag, den Magistrat zu ersuchen, künftighin die Submission nur im Wege öffentlicher Concurrenz zu vergeben, wurde angenommen. Es folgten noch einige Anträge, betreffend Straßen-Pflasterung und Beleuchtung, die ebenfalls Annahme fanden.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Wreschen**, 4. Jan. [Todtschlag.] Der „Pos. Ztg." wird gemeldet: In dem Gelhar'schen Schanklokale hierselbst fand gestern Vormittag zwischen dem taubstummen Arbeiter Orlowski und dem 18jährigen Schuhmachergesellen Nowakowski von hier ein Streit statt, wobei Ersterer dem Nowakowski mit einem Messer in den Kopf stach, so daß der Verletzte kurz darauf seinen Geist aufgab. Der Thäter wurde sofort verhaftet und ins hiesige Amtsgericht überführt.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 4. Januar.

Die heute abgehaltene außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, auf deren Tagesordnung u. a. auch die Neuwahl des Vorstandes stand, eröffnete der bisherige Vorsitzende, Stadtv. Beyersdorf, mit einer Anzahl geschäftlicher Mittheilungen, denen dann der

Bericht über die Geschäftsführung der Versammlung im Jahre 1886 folgte. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Das Geschäfts-Journal des Bureaus weist an eingegangenen Vorlagen nach 1360 (gegen das Vorjahr weniger 112), das Protokollbuch der Versammlung enthält 1091 Nummern (gegen das Vorjahr mehr 315), das Referatenbuch weist 883 Nummern (mehr 88) auf. Außerdem wurden 12 Dringlichkeitsanträge sofort von der Versammlung erledigt. Die Versammlung hat 33 öffentliche Sitzungen (2 weniger als im Vorjahre) abgehalten. Die Zahl der geheimen Sitzungen betrug 22 (1 weniger als im Vorjahre). Was die Thätigkeit der Ausschüsse anlangt, so hat der Wahl- und Verfassungs-Ausschuß 12, der Finanz-Ausschuß 9, der Schulen-Ausschuß 3, der Grundeigenthums-Ausschuß 8, der Bau-Ausschuß 23, der Hospital-Ausschuß 5, der Rechnungs-Revisions-Ausschuß 7 und der Etats-Ausschuß 13 Sitzungen abgehalten. Von den besonderen Ausschüssen hat der Ausschuß zur Berathung der Vorlage, betreffend die Patronats-Ablösung, 2 mal und die Subcommission des Finanz-Ausschusses 1 mal getagt. Im Jahre 1886 sind aus der Versammlung ausgeschieden: a. in Folge Niederlegung des Mandats die Stadtverordneten: Fleischermeister Stologa und Professor Dr. Seuffert, b. in Folge der Wahl zum Stadtrath: Juwelier Frey und Kaufmann Schäfer. In den Sitzungen der Versammlung haben gefehlt: 12 Mitglieder niemals (im Vorjahre 6 Mitglieder), 9 Mitglieder 1 mal, 9 Mitglieder 2 mal, 12 Mitglieder 3 mal, 9 Mitglieder 4 mal, 3 Mitglieder 5 mal, 6 Mitglieder 6 mal, 7 Mitglieder 7 mal, 6 Mitglieder 8 mal, 1 Mitglied 9 mal, 3 Mitglieder 10 mal, 2 Mitglieder 11 mal, 2 Mitglieder 12 mal, 1 Mitglied 13 mal, 1 Mitglied 14 mal, 1 Mitglied 15 mal, 1 Mitglied 16 mal, 2 Mitglieder 17 mal, 1 Mitglied 24 mal, 1 Mitglied 25 mal und 1 Mitglied 26 mal. Im Durchschnitt haben jeder Sitzung 77 Mitglieder beigewohnt.

Demnächst bemerkt der bisherige Vorsitzende

Stadtv. Beyersdorf: Mit diesen Mittheilungen schließt als Ihr bisheriger Vorstand seine Thätigkeit und legt sein Amt in Ihre Hände wieder zurück. Im Namen des Vorstandes danke ich für die uns geleistete Unterstützung; wir haben uns derselben in großem Maße zu erfreuen gehabt und ich spreche hiermit nochmals meinen Dank dafür aus.

Redner bittet demnächst das älteste Mitglied der Versammlung, Herrn Stadtverordneten Samosch, den Vorsitz als Alterspräsident zur Leitung der

Wahl des ersten Vorsitzenden zu übernehmen.

Stadtv. Samosch, dem entsprechend, richtet an die Versammlung folgende Ansprache: M. H.! Den neu eingetretenen Mitgliedern erlaube ich mir mich vorzustellen. Ich bin, wie Sie gehört haben, das älteste Mitglied der Versammlung; dies verschafft mir die Ehre, auf kurze Zeit hier Vorsitzender zu sein, um die Wahl des neuen Vorstandes für das Jahr 1887 einzuleiten. Ich bin aber nicht nur der Aelteste den Jahren nach in der Versammlung, sondern auch was meine Amtsthätigkeit anlangt. Ich bin seit dem Jahre 1847 bis zum heutigen Tage, also 40 Jahre, ununterbrochen Stadtverordneter, mit mir Herr Geheimrath Grätzer, der gleichzeitig eingetreten ist und ebenso ununterbrochen Stadtverordneter war. Nach den von mir eingezogenen Erkundigungen sind wir die einzigen im ganzen preußischen Staate, die eine so lange Amtsthätigkeit haben. (Bravo!) M. H.! Ehe wir zur Neuwahl schreiten, muß ich um Ihre Nachsicht bitten. Ich bin asthmatisch krank und war genöthigt, obgleich ich Jahrelang nicht gefehlt habe, einige Sitzungen auszusetzen, weil mir die 72 Stufen sehr schwer fallen. Aber heut wollte ich mir die Ehre nicht entgehen lassen, auf kurze Zeit Ihr Vorsitzender zu sein. Ehe wir zur Wahl schreiten, halte ich mich für verpflichtet, dem bisherigen Vorstande den besten Dank auszusprechen für die große Thätigkeit, die er entwickelt hat, um alle diese wichtigen Vorlagen, die an uns von Seiten des Magistrats gekommen sind, im Interesse der Commune zu erledigen, ja was noch höher anzuschlagen ist, das gute Verhältniß, das zwischen Stadtverordneten-Versammlung und Magistrat bestanden hat, nicht nur zu erhalten, sondern noch zu kräftigen und zu stärken, und wenn es auch vorkam, wie es nicht zu vermeiden ist, daß manchmal ein Conflict zwischen beiden Behörden stattgefunden hat, so war es die umsichtige und unparteiische Leitung des Vorstandes, daß diese Sachen in gute Wege geleitet wurden und in ein friedliches Fahrwasser gelangten. Dem Vorstande sage ich hiermit den Dank dafür, aber nicht nur den anwesenden Herren sondern auch einem, der jetzt leider abwesend ist, ich meine Herrn Professor Seuffert, der, trotzdem er als Professor und Rector Magnificus schon sehr in Anspruch genommen war, doch den Vorsitzenden, welcher

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

lange Zeit abwesend sein mußte, mit Gewissenhaftigkeit vertreten und mit vielem Scharfsinn alle Sachen zu erledigen gesucht hat, so daß ich mich für verpflichtet halte, ihm noch einmal, wenn er auch nicht hier ist, unsern Dank auszusprechen. Ich glaube, Sie stimmen mir bei, wenn ich Sie bitte, diesen Dank aussprechen zu wollen, indem Sie sich von den Sitzen erheben. (Geschieht.)

Nachdem der Vorsitzende hierauf die Stadtv. Bock und Morgenstern zu Wahlaufsehern und die Stadtv. Sachs II. und Niemann zu Stimmzählern ernannt hat, erbittet sich Stadtv. Beyersdorf nochmals das Wort, um zu erklären, daß, da er gehört, es wolle eine größere Anzahl von Mitgliedern für seine Wiederwahl eintreten, er doch bitte, von derselben Abstand zu nehmen. Bei der demnächst vollzogenen

Wahl des Vorsitzenden werden 86 Stimmzettel abgegeben, von denen Stadtv. Freund 47, Stadtv. Beyersdorf 38, Stadtv. Kirschner 1 erhalten.

Stadtv. Freund ist somit zum Vorsitzenden erwählt und nimmt die Wahl an, indem er bemerkt:

Ich nehme die Wahl mit aufrichtigem Danke an. Wenn ich dies thue im Hinblick auf das Vertrauen, welches mir bei früheren Gelegenheiten und auch heute von einem großen Theile der Versammlung entgegengebracht worden ist, so kann ich doch nicht umhin hinzuzufügen, daß ich es thue mit einer gewissen Sorge und einem gewissen Zweifel. Sorge und Zweifel bestehen darin, ob es mir möglich sein wird, neben meinen sonstigen Pflichten auch noch die Pflichten des neu übernommenen Amtes so voll zu erfüllen, wie ich annehmen darf, daß Sie erwarten, daß sie erfüllt werden. Aus diesen Gründen muß ich in noch höherem Grade, als es sonst der Fall gewesen ist, um Ihre Nachsicht bitten. Ich werde bemüht sein, das Amt nach besten Kräften zu führen.

Stadtv. Freund übernimmt demnächst den Vorsitz, um die noch folgenden Wahlen zu leiten. Bei der

Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden wurden 87 Stimmzettel abgegeben, von denen 3 unbeschrieben sind. Von den giltigen 84 Stimmen entfallen auf den Stadtv. Kirschner 56, auf den Stadtv. Dr. Porsch 25, auf Stadtv. Beyersdorf 2, auf Stadtv. Dr. Fiedler 1. Stadtv. Kirschner ist somit zum zweiten Vorsitzenden gewählt, ist aber nicht anwesend, um sich über die Annahme der Wahl zu erklären. Für die

Wahl des ersten Beisitzers werden 80 giltige Stimmzettel abgegeben, von denen Stadtv. Seidel I 71 erhält, während 4 Stimmen auf Stadtv. Seidel II, 4 auf Stadtv. Hainauer und 1 auf Stadtv. Dr. Porsch fallen.

Stadtv. Seidel I nimmt die Wahl mit Dank an. Bei der

Wahl des zweiten Beisitzers werden zunächst 88 giltige Stimmen abgegeben. Es erhalten Stadtv. Geier 44, Stadtv. Dr. Fiedler 38, Stadtv. Hainauer 3 und die Stadtv. Dr. Porsch, Struwe und Kaiser je 1. Da keiner derselben die absolute Majorität von 45 Stimmen erhalten hat, so muß nach der Geschäftsordnung eine engere Wahl zwischen denjenigen 4 Candidaten stattfinden, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Es sind dies die Herren Geier, Dr. Fiedler und Hainauer, bezüglich des vierten entscheidet das Loos für den Stadtv. Kaiser. Es werden jetzt 90 Stimmzettel abgegeben, so daß die absolute Majorität 46 beträgt. Es erhalten jedoch Stadtv. Dr. Fiedler nur 45, Stadtv. Geier nur 44 und Stadtv. Hainauer 1 Stimme, so daß die absolute Majorität wiederum von keinem der Candidaten erreicht ist. Es ist somit eine zweite Stichwahl zwischen den Herren Geier und Dr. Fiedler erforderlich. Es werden wiederum 90 Stimmzettel abgegeben. Während der Ermittelung des Wahlresultats versagt die elektrische Beleuchtung und erst nachdem einige Lampen in den Saal gebracht worden, kann festgestellt werden, daß Stimmengleichheit vorhanden ist, da jeder der beiden Candidaten 45 Stimmen erhalten hat. Das vom Vorsitzenden gezogene Loos entscheidet für den Stadtv. Dr. Fiedler, der das Amt eines zweiten Beisitzers dankend annimmt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 4. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. Nur ein Schlag.] Um die Mitternachtsstunde des 12. April 1886 befand sich der Kaufmann Richard Schmidt in unmittelbarer Nähe des „Café Union" im Gespräch mit einer Dame zweifelhaften Rufes. Plötzlich trat ein junger Mann an den Schmidt mit einer unpassenden Bemerkung heran. Schmidt wies den ihm gänzlich unbekannten Mann in gebührender Weise zurück, in demselben Augenblick erhielt er von diesem einen Faustschlag ins Gesicht. Der junge Mann entfloh hierauf in der Richtung nach dem Ketzerberg. Schmidt, der einen sogenannten Reitstock mit einem aus Neusilber gefertigten Pferdekopf in den Händen hatte, rannte hinter dem Flüchtling her, er hielt den Stock während des Rennens zum Schlage erhoben. Gegenüber dem Zeltgarten stürzte der Verfolgte mit großer Heftigkeit über den Rinnstein auf das Straßenpflaster. „Ach mein Kopf, der Herr hat mich mit dem Stock geschlagen," sagte der junge Mann, als er blutüberströmt durch Straßenpassanten emporgehoben wurde. Der Menschenauflauf war bald ein sehr bedeutender. Herr Schmidt, der durch einen Theil des Publikums hart bedrängt wurde, hatte wiederholt um Hilfe gerufen. Nachtwachtbeamte eilten herbei und stellten die Personalien der Streitenden fest. Der junge Mann, welcher sich als der Schneidergeselle Herrmann Janofsky bezeichnet hatte, mußte wegen seiner augenscheinlich schweren Verwundung von der Wachtstube aus nach dem Allerheiligen Hospital gebracht werden. Hier wurde er volle drei Monate in Pflege gehalten. Während zuerst nur eine äußere Wunde am linken Scheitelbein vorzuliegen schien, ermittelten die Aerzte ein weit schwereres Leiden; die an dem Kranken gemachten Beobachtungen ließen auf eine Verletzung des Gehirns schließen. Es erfolgte die Freilegung der Schädeldecke. Nachdem dies geschehen, fanden die Aerzte eine Zertrümmerung des Schädels vor. Es wurde eine Operation vorgenommen und hierbei der zersplitterte Theil der Schädeldecke in Größe eines Thalerstückes herausgeschnitten. Darunter befand sich geronnenes Blut und kleinere Stücke des Gehirns. Nach dem Auswaschen der Wunde sorgten die Aerzte für Heilung der über dem knochenfreien Theil befindlichen Haut. Die Heilung gelang, Janofsky konnte entlassen werden, ist aber bis heut nicht im Stande, seiner Beschäftigung als Schneider in altgewohnter Weise nachzugehen, weil sich als eine Folge jener Verletzung bezw. im Zusammenhang damit eine theilweise Lähmung der rechten Hand und eine Entzündung des linken Auges eingestellt hat. Nach Ansicht der Aerzte rührt die Verletzung des Schädels nicht vom Auffallen auf das Straßenpflaster, sondern von einem Schlag mit einem stumpfen, etwa 1 Centimeter im Durchmesser haltenden Instrument her; dieses Instrument ist mit höchster Wahrscheinlichkeit der in Rede stehende Stock — welcher übrigens bei dem Streit gänzlich verloren gegangen ist — gewesen. Schmidt mußte sich demzufolge heut vor der I. Strafkammer wegen qualificirter Körperverletzung (§ 223a) verantworten. Er gab zu, einen Schlag gegen Janofsky geführt zu haben, nur bezweifelte er, daß gerade dieser Schlag die erwähnte schwere Verletzung veranlaßt habe. Während der Staatsanwalt dies für erwiesen annahm und wegen der schweren Folgen eine Gefängnißstrafe von einem Jahr in Antrag brachte, erhob der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Schreiber, den Einwand, es habe der Angeklagte nur in Nothwehr resp. in nicht strafbarer Ueberschreitung derselben gehandelt. Er berief sich zum Beweise dafür darauf, daß die Gegend in der Nähe des „Café Union" als eine „gefährliche" bezeichnet werden müsse. Mehrere als Zeugen vernommene Nachtwachtbeamte bestätigten, daß für den erwähnten Bezirk besonders scharfe Bewachung stattfände. Im Anschluß hieran führte der Vertheidiger aus, daß Schmidt sehr wohl der Meinung sein konnte, sein Angreifer sei ein „Strolch", um deswillen schien selbst eine Zurechtweisung mit dem Stocke sehr wohl am Platze. Wenn also nicht auf Freisprechung erkannt werde, so rechtfertige sich in diesem Falle jedenfalls ein sehr niedriges Strafmaß. Der Gerichtshof nahm eine strafbare Ueberschreitung der Nothwehr für erwiesen an, weil Janofsky den verhängnißvollen Schlag erst auf seiner Flucht erhalten habe. Das Strafmaß lautete auf einen Monat Gefängniß.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Die erhöhte Haftpflicht wegen Unfälle beim Betrieb einer Eisenbahn (§ 1 des Reichs-Haftpflichtgesetzes) erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 16. November 1886 auch auf unterirdische Förderbahnen in Bergwerken und Gruben, bei welchen eine Reihe von Wagen, gezogen von einem Pferde, sich hintereinander auf eisernen Schienen fortbewegen und der Gefahr der Entgleisung ausgesetzt sind.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 4. Januar. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, Da wachsen unsere Reben, Grüß' mein Lieb am grünen Rhein, Grüß' mir meinen goldenen Wein — das etwa war das schöne Thema, über welches sich heute die vom Weihnachtsfeste zurückgekehrten Reichsboten anmuthig unterhielten. „Was ist Wein?" das ist hier die Frage. Aber die Reichsgesetzgeber konnten sich so wenig über die Antwort einigen, wie die Gerichte. Die Einen wollen jede Veränderung des Naturweines verbieten, auch wenn derselbe ungenießbar ist, die Anderen sind zufrieden, wenn ihnen der Wein nur schmeckt und nützt, mag der goldige Trank auch mit Zucker versetzt oder gar mit Grüneberger verschnitten sein. Auf diesen Standpunkt stellten sich besonders Rickert und in launiger, witzreicher Rede Bamberger. Zu einem Beschlusse kam es nicht. Nach der önologischen Plauderei vertagte sich das Plenum wieder bis Freitag. Bis zur dritten Lesung des Etats bricht hoffentlich auf allen Seiten die Erkenntniß durch, daß der heutige Zustand der Rechtsunsicherheit unhaltbar ist und die Weinfrage durch die Gesetzgebung gelöst werden muß, sei es nun im Sinne der Anhänger des Kretzers oder der vernünftigen Veredelung des Traubensaftes.

14. Sitzung vom 4. Januar.
2 Uhr.

Die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern wird mit dem Cap. 12 „Gesundheitsamt" fortgesetzt.

Abg. Grohé (Volkspartei) richtet die Anfrage an den Director des Gesundheitsamtes, ob bereits eine Vorlage, betreffend die Weinfabrikation, fertiggestellt sei und spricht zugleich den Wunsch aus, daß man in dieser Vorlage nicht allein der Consumtion, sondern auch den Interessen der Production Rechnung tragen möge. Es sei ja gewiß nothwendig, daß Kunstweine, welche der Gesundheit schädlich seien, verboten würden, aber eine rationelle Verbesserung der Weine dürfe unter keinen Umständen strafbar sein. Speciell die pfälzischen Weinbauern haben unter der gegenwärtigen Art der Besteuerung und unter Anwendung der Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes auf die Weinfabrikation sehr zu leiden. Das baierische Landesgesetz verbiete den Zuckerzusatz zum Wein, dadurch werde ein Monopol der hessischen Weinfabrikanten erzeugt, während die pfälzischen Weinbauern mit ihren sauren Weinen solche Ungleichheit zu beseitigen versuchen.

Abg. Lingens spricht sich im Sinne einer ihm aus seinem Wahlkreise zugegangenen Petition aus, wonach unter dem Namen „Wein" nur reiner Naturwein soll verkauft werden dürfen. Alle Zusätze verändern die Qualität des Weins und schädigen die Consumenten, wie man das am besten aus dem Weinfälschungsprocesse in Danzig habe sehen können.

Director des Reichsgesundheitsamts Dr. Köhler: Es stehen sich in dieser schwierigen Frage zwei Richtungen gegenüber: Die eine möchte, daß jede Veränderung des Weins anzeigepflichtig wäre, während man auf der anderen Seite der Verbesserung etwas freiere Hand lassen möchte. Bei der Vorberathung des Nahrungsmittelgesetzes fand sich im § 10 des Entwurfs eine Definition dessen, was unter Fälschung verstanden werden sollte, die aber aus naheliegenden Gründen wieder gestrichen wurde, zumal sie nicht erschöpfend war. Die Gerichte haben auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zuerst auseinandergehende Urtheile über den Begriff „Fälschung" gegeben. Durch die Erkenntnisse des Reichsgerichts ist auch für die unteren Instanzen einer einheitlichen Auslegung Bahn gebrochen. Die Reichsregierung wird, wie von jeher, so auch fernerhin der Rechtsprechung auf diesem Gebiete lebhafte Aufmerksamkeit zuwenden. Es liegen ja bereits eine Reihe von richterlichen Gutachten hierüber vor, die ziemlich klar andeuten, was erlaubt ist und was nicht. Der Verschnitt des Weines kann ja unter Umständen die Qualität nicht verschlechtern, wenn etwa zu 10 Hektolitern guten Weines, der zufällig etwas herbe ausgefallen ist, 10 Hektoliter andere Weine zugepaßt werden. Anders liegt aber die Sache, wenn z. B. zu nur 10 Hektolitern guten Weines 10 Hektoliter einer schlechteren Sorte kommen und dann der Wein unter der Marke der guten Sorte verkauft wird. In solchem Falle ist der Verschnitt zweifellos strafbar. Der Zuckerzusatz, auf den Herr Grohé hinwies, ist nicht nach dem Nahrungsmittelgesetz, sondern nach dem baierischen Landesgesetz strafbar; das Reichsgesundheitsamt hat damit nicht das Geringste zu thun. Das Nahrungsmittelgesetz bezieht sich hauptsächlich auf den Zusatz von Wasser, Sprit und Farbstoffen, theils zur Vermehrung, theils zur Auffrischung des Weines. Es will aber keineswegs eine rationelle Weinverbesserung verhindern. Die Verhältnisse liegen in den verschiedenen Landestheilen und bei der verschiedenen Landesgesetzgebung so mannigfaltig, daß das Reichsgesundheitsamt nicht alle Wünsche ohne Weiteres erfüllen kann. Wenn die Herren jedoch mit positiven Vorschlägen an uns herantreten, werden wir gerne, so weit es möglich ist, ihnen entgegenkommen.

Abg. Rickert: Ich bin genöthigt hier schon einen Angriff des Abg. Lingens zurückzuweisen. Schon seit sechs Jahren finden die Quälereien der Danziger Weinhändler wegen der Bordeaux-Weine statt und doch hat sich in Wiesbaden ein Theil der Weinhändler mit dem vor Gericht gezogenen Herrn für solidarisch erklärt. Ja, als der Vorschlag gemacht wurde, den betreffenden Herrn nicht in den Vorstand zu wählen, so lange der Proceß schwebe, wählte ihn die Majorität mit der Motivirung, wenn er gefehlt habe, seien sie desselben Vergehens schuldig. Uebrigens würde man mit dem Verbote der Weinverbesserung nur dem Auslande in die Hände arbeiten, das selbst sehr viel Wein fabricirt. Herr Lingens will als reinen Wein nur das Product der reinen alkoholischen Gährung des Traubensaftes anerkannt wissen. Ja, ich bin ein ganzer Enthusiast für die Mosellaner, aber wenn Sie mir alle Jahrgänge der Mosel ohne irgendwelchen Zusatz vorsetzen wollten — ich danke Ihnen für diesen Wein, den mag Herr College Lingens allein trinken. (Heiterkeit.) Herr Lingens meint auch, wenn die Weine so sauer sind, so mögen die Leute Champagner daraus machen. Das ist mir wunderbar, gilt denn nicht gerade der Champagner, der so durch und durch Kunstproduct ist, in den Augen des Publikums für den edelsten der Weine? M. H.: Sie usurpiren einfach ein Gebiet, das Ihnen gar nicht gehört, Sie können gar nicht ein Dogma für den Begriff „Wein" aufstellen. Dieser Begriff hat eine mehrtausendjährige Geschichte. Marcus Porcius Cato der Aeltere hat in seinem Buch über den Ackerbau gesagt, der eigentliche Wein wäre zusammengesetzt aus 50 Theilen gewöhnlichen Mosts, 8 Theilen scharfen Essigs, 200 Theilen Süßwassers und 5 Theilen Seewassers (Heiterkeit!). Die Ansichten über Wein sind zu verschiedenen Zeiten ganz verschieden gewesen und was Wein ist, kann man nicht vom grünen Tisch blos decretiren. Ich finde es vollkommen correct, wenn das Danziger Landgericht in seinem nach jeder Hinsicht vortrefflichen Erkenntniß — es hat Jahre lang in dieser Sache gearbeitet — sagt: „Der Wein ist eins der ältesten Genußmittel. Seine Bereitung hat eine Geschichte und es ist Thatsache, daß bei der Bereitung nicht allein der Doppelproceß der Gährung ausreicht, sondern daß nicht selten die Kunst gezwungen ist, der Natur nachzuhelfen, indem sie ihm giebt, was die Natur ihm versagt hat". (Sehr richtig.) Herr College Lingens wird in seinem Eifer für reinen Naturwein wohl auch den Zusatz von Wasser für unzulässig halten. Da möchte ich doch darauf aufmerksam machen, daß lediglich der Umstand, daß man bei Regenwetter an die Weinlese geht, dem Wein eine solche Menge Wasser giebt, daß wie mir ein Sachverständiger mitgetheilt hat, ein solcher Wein wegen seines großen Wassergehalts auf Grund chemischer Untersuchung für verfälscht erklärt werden müßte. Auch das Alter giebt dem Wein einen ganz veränderten Charakter. Ich habe zu meiner Verwunderung gelesen, daß, die Bremer Rose vor dem Richterstuhl der Chemie absolut nicht bestehen könne, da sie lediglich durch das Alter einen verhältnißmäßig großen Procentsatz von Schwefelsäure angenommen habe. Ich möchte Herrn Lingens empfehlen, einmal den Artikel des Herrn Oberlandesgerichtsraths Görz zu Danzig über diese Materie zu studiren. Es wird darin auch darauf aufmerksam gemacht, daß die sauren Jahrgänge, wie z. B. unser 70er und 79er ohne Zusatz für die Winzer absolut unverkäuflich oder doch so schwer verkäuflich sein würden, daß es sich der Mühe nicht verlohnte, sie zu ziehen. Das Reichsgericht geht auch gar nicht so weit, wie Herr Lingens, sondern erklärt einen Zusatz von Zucker und Alkohol innerhalb angemessener Grenzen für zulässig. Also auch das Reichsgericht wagt es nicht, eine definitive Entscheidung darüber zu geben, was Weinfälschung ist, denn „angemessen" ist sehr dehnbar. Ich fühle mich wenigstens leichter bei dieser Debatte, weil ich mit meinen Freunden gegen diese Bestimmung votirt habe. Die Regierung erkennt selbst die Schwierigkeiten an und noch vor einem Jahre hat der Director des Reichs-Gesundheitsamts seine Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen ausgedrückt und eine neue Vorlage verheißen. Wie er nun jetzt sagen kann, er sei mit dem Gesetz zufrieden, verstehe ich nicht, nachdem das Reichsgericht selbst das Gesetz für unvollkommen und für die Rechtsprechung ungeeignet erklärt. Wohl aber verstehe ich es, daß er keine Vorlage selbst machen will, sondern vom Hause geeignete Vorschläge erwartet. Er spricht damit aus, daß die Schwierigkeiten, bei einem Nahrungsmittelgesetz das Richtige zu treffen, unüberwindliche sind. Die französische Fabrikation wird, wenn den deutschen Weinhändlern, die nach dem Gerichtserkenntniß und nach den Usancen des reellen Handels verfahren sind, die Aufbesserung der Weine verboten wird, nur noch mehr zunehmen. Hat sie doch im letzten Quartal 1885 600 000 Centner Zucker gebraucht, gegenüber 160 000 Centner im Vorjahre. Mit einem solchen Verbot würde auch noch eine Reihe anderer Fabrikationen zu Grunde gerichtet werden. Die Danziger Weinhändler haben auch nicht wissentlich den Wein gefälscht oder Bordeaux-Weine gemacht, sondern nach dem Urtheile des Richtercollegiums, zu dessen Vorbereitung die Richter beinahe 6 Jahre gebraucht haben, ist festgestellt, daß die Händler nur nach den Regeln der Technik und den Gebräuchen des reellen Handels verfahren sind. Sie wurden freigesprochen, weil das Gericht annahm, daß sie nicht bei Herstellung dieses Weines eine Täuschung der Consumenten beabsichtigten. Das Reichsgericht hat in der Revisionsinstanz ausdrücklich hervorgehoben, daß im Gesetze keine Kriterien der Nahrungsmittelfälschung gegeben seien, daß den Gerichten namentlich bei Weinfälschungen für die thatsächliche Bereitung größerer Spielraum gelassen sei, als für die Rechtsprechung zuträglich sei, und daß, wenn die Gesetzgebung hier keinen thatsächlichen Anhalt gegeben habe, auch die Revisionsinstanz nicht in der Lage sei, den Uebelstand wesentlich zu bessern. Die Lösung dieser Schwierigkeiten ist eine Frage der Erhaltung des deutschen Weinhandels, und Herr Lingens sollte zunächst ein Mittel angeben, wodurch man Weinverschnitte erkennen kann. Ich hoffe, wir werden bei der Behandlung der Petitionen noch eingehend auf diese Angelegenheit zurückkommen. (Beifall.)

Director des Reichsgesundheitsamts Dr. Köhler: Ich finde es sehr bedenklich, daß Herr Rickert einen Weinproceß hier zum Gegenstande einer näheren Erörterung gemacht hat, der noch völlig in der Schwebe ist. Allerdings sind in erster Instanz die Weinhändler freigesprochen worden, aber das Reichsgericht hat bereits dies Erkenntniß als irrthümlich bezeichnet und die Sache an das Landgericht zu Elbing verwiesen. U. a. hat sich ergeben, daß der erste Richter in einer Anzahl von Fällen selbst Verfälschungen von Wein festgestellt hat, Fälle, in denen sogenannte französische Weine als solche verkauft wurden, obwohl der Wein nachgewiesenerweise 29,80 pCt., 17,85 pCt., 11,85 pCt., ja in einem Falle nur 1,86 pCt. französischen Wein enthielt. (Hört! Hört! rechts.) Der Richter hat die Leute freigesprochen, weil er annahm, daß die Angeklagten von der irrigen Meinung ausgegangen seien, sie handelten nach berechtigtem Geschäftsgebrauch, er hat aber nicht ermittelt, ob ein thatsächlicher Irrthum oder ein Rechtsirrthum vorliegt. Denn im ersten Falle kann es nachgesehen werden, im anderen aber nicht. Sodann ist der erste Richter von der Ansicht ausgegangen, eine Nachahmung von Wein liege nicht vor, wenn auch nur ein ganz geringes Quantum von Wein dabei sei. Sie sehen also, daß die Sache so ganz klar noch keineswegs liegt. Herr Rickert befindet sich auch im Irrthum, wenn er annimmt, daß bezüglich der Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes auf die Weinfabrikation den Gerichten ein größerer Spielraum gelassen sei, als in anderen Dingen. Der Unterschied ist nur der, daß das Nahrungsmittelgesetz in Bezug auf Wein weniger streng gehandhabt wird, als es eigentlich müßte.

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) hält für manche Gegenden Zusätze zum Wein für nothwendig, meint aber, daß in solchen Fällen dies auch äußerlich kenntlich gemacht werden müsse. Völlig verfehlt jedoch seien die Vorschläge derjenigen, welche für die Weinverschnitte einträten. Wie könne man denn verlangen, daß Verschnittweine als Naturweine verkauft werden sollten! Das würde doch eine schreiende Ungerechtigkeit sein. Er acceptire die Definition des Weins, welche im Nahrungsmittelgesetz gegeben sei und wünsche von Reichswegen ein Gesetz, das einmal die Kunstweinfabrikation verbiete, sodann bestimme, daß als Wein nur solcher Wein verkauft werden dürfe, welcher der Definition des Nahrungsmittelgesetzes entspreche, im Uebrigen aber Weinverschnitt erlaube, vorausgesetzt, daß die Weine dann auch als verbesserte Weine verkauft würden.

Abg. Racke (Centrum) ist der Ansicht, daß zwar im Grunde reiner Naturwein allen andern vorzuziehen, aber doch eine Vermischung verschiedener Weinsorten nicht zu verbieten sei. Wo jedoch Zusätze von Zucker und dergl. stattfänden, müsse das stets auch äußerlich angegeben werden.

Abg. Dr. Bamberger (dfr.): Die meisten von den Herren haben mehr für sich selbst, als für das große Volk gesprochen. Ich spreche weder als Weinbauer noch als Repräsentant von Weinproducenten, sondern nur vom Standpunkte des Publikums aus, und ich sage Ihnen: „Laßt uns doch in Ruhe und wartet, bis wir Weintrinker uns beschweren. Es gehört zum Genuß auch ein gewisser schöner Schein und viel Wein können wir nicht mit Vergnügen trinken, wenn ihm nicht ein Zusatz von Süßigkeit gegeben wird. Wenn Sie so fanatisch ehrlich sein wollen, daß nichts gethan und genossen werden darf, als was dem Wortlaute entspricht, mit dem Sie es bezeichnen — ja, ich will Ihren persönlichen Beziehungen nicht zu nahe treten — dann dürfen Sie $^{9}/_{10}$ aller Briefe, die Sie schreiben, nicht mit „hochachtungsvoll ergebenst" unterzeichnen. (Heiterkeit.) So verhält es sich ganz genau mit dem Wein. Wenn Sie mir einen Wein hinstellen, der mir angenehm schmeckt, und schreiben darauf: „Rauenthaler", so ist mir das viel angenehmer, als wenn Sie darauf schreiben: „Ratzeburger Versüßter". (Heiterkeit.) Wenn Sie Ihren Standpunkt consequent festhalten wollten, müßten sie auch bestimmen, daß auf dem Gebiet, wo so furchtbar saurer Wein wächst, daß er ohne Zusatz nicht genießbar ist, überhaupt kein Wein gebaut werden dürfe. (Sehr gut! links.) Der wahre Sinn des Nahrungsmittelgesetzes geht dahin, daß man nicht fälschen soll, daß man aber verbessern darf. Die Weinveränderung, wie wir sie zulassen wollen, bewegt sich nicht innerhalb gefährlicher Grenzen, sie ist nur eine Verbesserung, die das, was noch nicht unserm Geschmack entspricht, diesem Geschmacke anpaßt. Gesetzliche Bestimmungen in Ihrem Sinne würden auch vergeblich sein. Sie würden nicht damit durchdringen können, und darin läge eine Schädigung der Würde der ganzen Gesetzgebung. Die Materie ist ungemein schwierig, aber der jetzige Zustand ist ein durchaus unhaltbarer und unbefriedigender. Wir sind mit der jetzigen Rechtsprechung des Reichsgerichts in dieser Materie zu eigenthümlichen Zuständen gelangt. Aus dem alten Grundsatz, daß die Strafe im Zweifelsfalle nicht zur Anwendung kommen soll, entwickelt sich immer mehr die Praxis in unserer Rechtsprechung, im Zweifelsfalle die Beschuldigten zu bestrafen. Wenn diese Rechtsprechung gegen einen Stand geübt wird, der in seiner Ehre so empfindlich sein muß, wie der Kaufmannsstand, so werden Sie zugeben, daß Abhilfe dringend nöthig ist. Der ganze Kaufmannsstand muß heute zittern davor, daß ein Denunciant, der vielleicht ein Concurrent ist, ihm eine Anklage auf den Hals zieht, die ihn in seiner Existenz aufs Tiefste schädigt. Deshalb bitte ich Sie, nehmen Sie die Klagen, die wir hier vorbringen, nicht leicht, lassen Sie uns mit dem entsprechenden Ernste prüfen und wo möglich abstellen. (Beifall links.)

Abg. Witte (dfr.) befürwortet, daß bald eine Vorlage gemacht werde, betreffend die Anwendung giftiger Farben.

Abg. Schumacher (Socialdemokrat) bemängelt es, daß das Reichs-Gesundheitsamt nicht der Infection der Flußläufe durch die Fabrikenwässer entgegentrete. Ferner hält es für wünschenswerth, daß das Reichs-Gesundheitsamt populäre Schriften zur Gesundheitspflege abfasse, damit das Volk mehr als bisher den Werth der Gesundheit schätzen lerne und über die Erhaltung seiner Gesundheit belehrt werde.

Staatssecretär von Boetticher: Es ist die Frage der Infection der Flußläufe nicht Reichssache, sondern Landessache. Aber die preußische Regierung ist der Sache näher getreten. Dann will ich noch bemerken, daß ein Gesetzentwurf über Verwendung giftiger Farben schon fertig ausgearbeitet ist.

Abg. Lingens hält es für wünschenswerth, nächstens 2 pCt. Alkoholzusatz zum Wein zu gestatten. Was darüber hinausginge, sei nach der Ansicht der französischen Akademie gesundheitsgefährlich. Wenn man diesen Procentsatz festhalte, komme man der Lösung der Weinverfälschungsfrage wesentlich näher.

Damit schließt die Debatte.

Das Capitel wird angenommen.

Das Haus vertagt darauf die weitere Berathung des Etats des Reichsamts des Innern und des auswärtigen Amts bis Freitag 1 Uhr.

Schluß 5 Uhr.

* **Berlin**, 4. Januar. Der Toast, in welchem der Kaiser am Schluß des gestrigen Diners im königlichen Palais (Siehe hierüber unter Deutschland in vorliegender Nummer. Red.) der Armee gedachte, hat folgenden Wortlaut: „Zum Abschied, meine Herren, nachdem ich in diesen Tagen die Freude gehabt habe, Sie um mich zu sehen, trinke ich auf das Wohl der Armee. Ich hoffe und weiß, daß die Armee immer das bleiben wird, was sie bisher war und jetzt ist, wenn sie weiter auch festhält an den drei Grundsäulen ihrer Tüchtigkeit, an Ehrgefühl, an der Tapferkeit und am Gehorsam. In dieser Erwartung trinke ich auf das Wohl der Armee. Sie lebe hoch!“ Tief bewegt durch diese mit starker Stimme gesprochenen Worte, stimmten die Anwesenden begeistert in das dreimalige Hoch Seiner Majestät ein.

* **Berlin**, 4. Jan. Die „Nord. Allg. Ztg.“ beginnt eine gegen die Stöcker'schen Christlich-Socialen gerichtete Artikelserie unter der Ueberschrift: „Zur Parteibewegung in Berlin“.

* **Berlin**, 4. Januar. In Reichstagskreisen war heute die Nachricht verbreitet, daß Fürst Bismarck heute in Berlin eintreffen würde.

Landesverräther Sarauw ist nach Plötzensee gebracht worden.

Die Kgl. Eisenbahndirection zu Altona hat gegen 18 Zeitungen wegen ihrer Bemerkungen zu dem neulichen Eisenbahnunfall bei Schleswig Beleidigungsklage anstrengen lassen.

* **Berlin**, 4. Januar. Der Kreuzzeitung wird aus Paris gemeldet: Dem hiesigen Auswärtigen Amte liegen von den diplomatischen Agenten aus Serbien, Montenegro und Rumänien Berichte vor, nach welchen in den genannten Staaten vorbereitende Rüstungsmaßregeln getroffen würden. Ueber die Truppenzusammenziehungen in Bessarabien verlautet nichts Zuverlässiges. Jedoch wird von gut unterrichteter Seite zugegeben, daß in der Krim, Taurien und Bessarabien im Hinblick auf gewisse Vorkommnisse in Bulgarien gerüstet werde.

* **Berlin**, 4. Januar. Die Gambettisten planen die Ueberführung der Leiche Gambetta's von Nizza nach Paris, wo ihr ein Triumph veranstaltet und sie im Pantheon beigesetzt werden soll. Gambetta's Vater hat bereits seine Einwilligung ertheilt.

* **Berlin**, 4. Jan. In Rustschuk verweigerten die Rekruten der Regentschaft die Eidesleistung. Sie erklärten, nur dem Fürsten Alexander schwören zu wollen.

---

* **Berlin**, 4. Jan. Geheimer Commerzienrath Franz Mendelssohn hat den Kronenorden zweiter Klasse erhalten.

* **Berlin**, 4. Januar. Der Sänger Emil Goetze liegt in Bonn an Ischias krank darnieder.

* **Berlin**, 4. Jan. Heute wurde der erste Hauptgewinn der Ausstellungs-Lotterie gezogen und fiel auf Nr. 135616.

* **Namslau**, 4. Januar, Abends 6 Uhr. Die Haselbach'sche Dampf-Bierbrauerei nebst den Wohn- und Restaurationsgebäuden sowie die alte Mälzerei stehen in Flammen. Eine Rettung der Gebäude ist nicht mehr möglich.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. Januar. Der Kaiser nahm heute Vormittags eine Reihe militärischer Meldungen, darauf den Vortrag des Oberst Brauchitsch vom Militärcabinet entgegen. Dem gestrigen Thee bei den Majestäten wohnten die Generale Blumenthal, Schlotheim, Treskow, Loe und der Kriegsminister bei. Bei dem Kronprinzen findet heute Nachmittags ein größeres Diner statt, wozu gegen 36 Personen geladen sind.

Berlin, 4. Januar. Eine königl. Verordnung vom 3. Januar beruft beide Häuser des Landtags zum 15. Januar ein.

Berlin, 4. Jan. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen die „Potsdamer Nachrichten“ wegen Verbreitung des Gerüchtes über die angebliche Verwundung des Militärbevollmächtigten Villaume in Petersburg die Einleitung des Strafverfahrens.

Stuttgart, 4. Januar. Das Exposé des Finanzministers an die Stände, betreffend den Etat pro 1887/89 balancirt mit 57 Millionen jährlich. Für Matricularbeiträge sind 9970000 Mark vorgesehen, vorbehaltlich die Nachtragsforderung infolge des Reichshaushalts pro 1887/88 sowie des neuen Militärgesetzes; von einer Steuererhöhung ist abgesehen, allein infolge der erhöhten Matricularbeiträge könnte eventuell die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer in Frage kommen.

Stuttgart, 4. Jan. Die Prinzessin Marie, die älteste Schwester des Königs, ist heute gestorben.

Mons, 4. Jan. In der Kohlengrube von Escouffiaux in der Nähe von Dour fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Im Augenblicke der Katastrophe befanden sich 30 Arbeiter in der Grube. Bisher sind sechs Leichen und vier Verwundete herausgezogen worden.

London, 4. Jan. Smith nahm den Posten des ersten Lords des Schatzamtes an und wird Führer des Unterhauses. Northbrook wird Secretär für Indien; die Wahl des Kriegsministers ist noch nicht endgiltig entschieden.

Newyork, 4. Jan. Ein nach dem Westen gehender Schnellzug der Baltimore-Ohiobahn stieß heute mit einem Güterzuge in der Nähe von Tiffin im Staate Ohio zusammen. Viele Wagen wurden zertrümmert. Bisher sind 19 Leichen hervorgezogen worden. Eine Anzahl Passagiere ist verletzt. Drei Waggons sind verbrannt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 4. Januar.

* **Discontsätze in 1886.** Während der durchschnittliche Discontsatz der Deutschen Reichsbank für 1884 4 pCt., für 1885 4,118 pCt. betragen hat, berechnet er sich für 1886, in welchem Jahre er am 22. Januar von 4 auf 3½ pCt., am 20. Februar von 3½ auf 3 pCt. reducirt, am 18. October wieder auf 3½, am 29. November auf 4 und am 18. December auf 5 pCt. erhöht wurde, im Jahresdurchschnitt auf 3,27 pCt., also um 0,85 pCt. niedriger als für 1885. Den durchschnittlichen Discontsatz des offenen Marktes in Berlin berechnet die „V. Z.“ für 1884 auf 2,82 pCt., für 1885 auf 2,84 pCt., für 1886 auf nur 2,05 pCt. Von Interesse ist auch der Durchschnitts-Discontsatz der einzelnen Monate, welcher bestätigt, dass voriges Jahr bis in den Herbst hinein Geld ausserordentlich billig gewesen war, mit alleiniger Unterbrechung durch ein schwaches Anziehen im Juni, auf welches im Juli der niedrigste Durchschnittssatz des Jahres folgte. Es berechnete sich nämlich 1886 der Durchschnittsdiscont am offenen Markte in Berlin für: Januar 2,13, Februar 1,51, März 1,62, April 1,75, Mai 1,75, Juni 2,10, Juli 1,50, August 1,60, September 1,88, October 2,37, November 2,67, December 3,72 pCt. Im November und December allein war der Durchschnittssatz ein wenig höher als in den beiden Vorjahren, während die ganzen 10 vorausgegangenen Monate in 1886 mehr oder weniger hinter den Parallelziffern der Vorjahre zurückblieben. — Hatte die Reichsbank ihren Discontsatz fünfmal zu verändern, so sah die Bank von England sich in 1886 sogar siebenmal zu einer Abänderung ihrer officiellen Rate veranlasst. Mit 4 pCt. beginnend, ging sie am 21. Januar auf 3 pCt., am 13. Februar auf 2 pCt. herab, am 3. Mai stieg sie wieder auf 3 pCt., um am 10. Juni auf 2½ pCt. zu sinken; am 26. August musste sie auf 3½, am 21. October auf 4, am 16. December auf 5 pCt. erhöhen. Ihr Goldvorrath erhielt, wenn man jeden Monat für sich zusammenstellt, per Saldo nur im Januar, sowie im Juni und Juli Zufluss vom Auslande, zusammen 1789000 Pfd. Sterl.; alle übrigen Monate zeigen kleinere oder grössere Entnahmen, am meisten der December, zusammen 4537000 Pfd. Sterl., sodass die Bank von England nach Abzug der Eingänge im Laufe des Jahres 1886 2748000 Pfd. Sterl. Gold hergegeben hat. Zur Vermeidung von Missverständniss bemerken wir indess, dass die Entnahmen von Gold aus der Bank nicht gleichbedeutend sind mit dem Abflusse von Gold aus England überhaupt. Bis 30. November 1886 (der December-Ausweis liegt noch nicht vor) hatte England 12764000 Pfd. Sterl. Gold vom Auslande empfangen und nur 11569895 Pfd. Sterl. Gold dorthin abgegeben.

* **Türkisches.** Wie der „Polit. Corresp.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, gilt die projectirte Anleihe von 3 Millionen Pfd. Sterling, welche durch Revenuen der Hammelsteuer in den Provinzen Adana und Koniah hätte garantirt werden sollen, in Folge Widerspruches des Finanzministers Agop Pascha, als gescheitert, doch sollen die diesbezüglichen Unterhandlungen auf anderweitiger Grundlage demnächst beginnen.

* **Oesterreichische Südbahn.** Die Kaufschillingsraten, welche die Staatsverwaltung gegen die Südbahngesellschaft eingeklagt hat, betragen nach der „N. Fr. Pr.“ (für drei Jahre) 4 Millionen Fl.; im Ganzen sind bisher bis Ende d. J. ca. 9 Millionen aufgelaufen, welche der Staatsschatz, im Falle er den Process gewinnt, sofort zu erhalten hätte.

* **Holzzellstoff-Industrie.** In einem an die Mitglieder des Vereins deutscher Holzzellstoff-Fabrikanten gerichteten Rundschreiben regt der Vorsitzende, Herr Philipp Dessauer in Aschaffenburg, eine Aufbesserung der Preise an und ladet die Betheiligten zu einer Zusammenkunft ein, welche vorläufig für den 21. d. M. in Berlin in Aussicht genommen worden ist.

* **Seeverkehr nach Rio Grande do Sul.** Die brasilianische Regierung beabsichtigt, der „B. B.-Z.“ zufolge, nach Inhalt des Budget-Gesetzes für das Etatsjahr 1886/87 den Seeverkehr nach Rio Grande do Sul dadurch zu heben, dass umfassende Verbesserungs-Arbeiten an der Sandbank vorgenommen werden sollen, welche bisher die Zufahrt vom Meere nach der genannten Provinz zu gewissen Zeiten erheblich erschwert hat. Die zu diesem Zwecke erforderlichen Arbeiten sollen in Gemässheit der von den Ingenieuren Honorio Bicalho und dem Holländer P. Caland gemachten Vorstudien ausgeführt und im Submissionswege vergeben werden, falls es die Regierung nicht vorzieht, dieselben auf Staatskosten herstellen zu lassen. Diese Nachricht dürfte, abgesehen von ihrer Bedeutung für die Entwickelung des Schifffahrts- und Handelsverkehrs nach Süd-Brasilien, für Deutschland auch insofern von Interesse sein, als unserer Industrie eventuell die Möglichkeit geboten wird, sich an dem Unternehmen, sei es durch Uebernahme der im Submissionswege zu vergebenden Arbeiten, sei es durch Lieferung des erforderlichen Materials, zu betheiligen. Ein Zeitpunkt für die Ausschreibungen ist noch nicht festgesetzt und dürften dieselben allem Anschein nach noch nicht so bald erfolgen. Nach dem Voranschlage der genannten Ingenieure sollen sich die Gesammtkosten des Unternehmens auf 14700000 Milreis (etwa 27 Mill. Mark belaufen).

Bucarester 20 Frcs. Loose. Die nächste Ziehung findet am 1ten Februar statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark pro Stück.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Jan. **Neueste Handels-Nachrichten.** Gegenüber dem Geldbedürfniss, das an auswärtigen Plätzen, besonders in Paris, herrscht, war der hiesige Geldstand auch heut hier flüssig, und der Privatdiscont unverändert 3½ pCt. Es wurden denn auch Wechsel auf Paris und Amsterdam zu bedeutend höheren Notizen gekauft. — Bei der heute stattgehabten Constituirung der Sachverständigen-Commission für die Fondsbörse wurden der Vorsitzende Geh. Commerzienrath Schwabach und Stellvertreter Stadtrath Kämpf wiedergewählt. — Das Börsen-Commissariat genehmigte den Handel und die Notirung der Actien der Bergisch-Brauerei von Küppner in Elberfeld. Die Einführung an der Börse erfolgt am 6. Januar zum Course zwischen 135—140 pCt. durch die Mitteldeutsche Creditbank. — Die Stadt Itzehoe hat das Privilegium zur Ausgabe von 1½ Millionen 3½proc. Stadt-Anleihe erhalten. — Die Stadt Marienburg beschloss, die 4½proc. Stadt-Obligationen in 4proc. zu convertiren. — Der „Berl. Börsen-Courier“ meldet aus Essen, dass ein erheblicher Theil der Grobblechwalzwerke Rheinland-Westfalens sich vereinigte, und den Grundpreis auf einstweilen 140 M. per Tonne ab Werk erhöht hat. — Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Oberschlesien geschrieben: Vom 1. März ab entsteht den hiesigen Hochofenanlagen eine neue Concurrenz bezüglich des Roheisenabsatzes nach Polen. Die Werke in Polnisch-Dombrowa werden alsdann den zweiten Hochofen in Betrieb setzen und damit nicht nur den eigenen bisher zum Theil aus Oberschlesien bezogenen Roheisenbedarf ganz decken, sondern noch Roheisen auf den polnischen Markt bringen. Der Dombrowaer Hochofen soll verhältnissmässig günstig arbeiten und eine Tagesproduction von 50 Tonnen haben. Die Roheisenpreise sind zur Zeit ganz nomineller Natur, da die consumirenden Walzwerke auf längere Zeit in Roheisen gedeckt sind; die letzten bedeutenden Abschlüsse geschahen zu Preisen bis zu 46 M. pro Tag. — Wie der „Pester Lloyd“ meldet, wird die Dividende der ungarischen Creditbank 18—19 Gld. betragen. Sie wäre grösser, wenn nicht die Mühlen ein schlechtes Jahr gehabt hätten. — Nach Telegrammen aus Wien wird das Gerücht von dem Rücktritt des Directors Weiss von der Creditanstalt von competenter Seite als unbegründet bezeichnet. — Donnerstag erscheint der Prospect der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn über die Emission zweier 4proc. Prioritätsanleihen im Betrage von 24440000 Gld. Silber österr. Währ. und von 18810000 Gld. Silber österr. Währ. behufs Convertirung der 5proc. Silber-Prioritäts-Anleihen für die Mährisch-Schlesische Nordbahn de 1871 und 1872 und für die Hauptbahn de 1872. Die Umtauschfrist läuft vom 10. Januar bis incl. 7. Februar cr. und zwar besorgt für Berlin den Umtausch die Discontogesellschaft. — Die Mecklenburgischen 3½proc. Consols wurden heut durch die Deutsche Bank an der hiesigen Börse eingeführt und zu 101,60 Procent umgesetzt. — In Duisburg ist die Brauerei Wilh. Ruthemeyer von einer Actiengesellschaft übernommen worden unter dem Namen Exportbier-Brauerei Bergschlösschen, Actienbrauerei zu Duisburg. Das Grundcapital beträgt 400000 M. — Seit einiger Zeit schweben zwischen der Actiengesellschaft Ludwig Löwe & Co. und der türkischen Regierung Unterhandlungen wegen Lieferung von Repetirgewehren für die türkische Armee. Von zuständiger Seite hören wir, dass eine Entscheidung in dieser Angelegenheit bis jetzt noch nicht erfolgt ist, indessen bald erwartet werden kann. — Schwierigkeiten, welchen zur Zeit in Deutschland verfertigte Textilwaaren bei dem Uebergang über die Grenze nach Rumänien begegnen, haben dem Aeltestencollegium der Kaufmannschaft Veranlassung zur Niedersetzung einer Commission gegeben zur Bearbeitung einer Eingabe an das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches. — Aus Norwegen und Schweden werden bedeutende Insolvenzen gemeldet: In Frederikshald Kaufmann B. G. Schlytter und Haldens Brauerei, in Pitea (Schweden) die Firmen Oehmann & Co., I. A. Oequist & Co., Zach. Haeggbom und I. O. Bjoerk; ebenda Oscar Wikstroew, J. G. Jonssen.

Frankfurt a. M., 4. Januar. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ hat sich die Einnahme des alten Netzes der Galizischen Karl Ludwigsbahn durch buchhalterische Richtigstellung um 150000 Gulden aufgebessert (gegen die vorjährige um 50000). Dadurch reducirt sich der Jahresausfall auf 562240 Gulden.

Berlin, 4. Januar. **Fondsbörse.** Der Verkehr an der heutigen Börse war ein sehr bewegter. Man setzte zwar zu gestrigen Schlusscoursen ein, der Renten- und Bankenmarkt ging aber bald stark zurück, da man den Rücktritt des Director Weiss von der Creditanstalt meldete, und die „Köln. Zeitung“ von Truppen-Ansammlungen an der bulgarischen Grenze berichtete. Stark angeboten waren russische Noten, die bis 190¾ wichen, um mit 191 zu schliessen. Von deutschen Bahnen waren Aachen-Jülich und Marienburger gesucht, Mecklenburger bei Beginn fest, dann schwächer; Ostpreussen matt. Von ausländischen Bahnen wurden Franzosen durch Pariser Verkäufe gedrückt, auch Elbethal und Warschau Wiener schwächer, Galizier dagegen etwas besser. Montanwerthe waren Anfangs matt, da sich das Gerücht der Erhöhung der russischen Eisenzölle aufrecht erhielt, wurden aber dann dann von Speculanten in grösseren Posten aufgenommen und schlossen noch über gestrigen Coursen. Der Markt für Anlagewerthe war wieder fest. Deutsche Anleihen bevorzugt, russische wenig verändert. Der Industriemarkt war belebt und meist fester, doch sind auch einzelne Abschreibungen zu verzeichnen. Es waren Ludwig Löwe 6, Schultheiss Brauerei 3, grosse Pferdebahn 2, Glauziger Zucker 3, Donnersmarckhütte 0,60, Schlesische Zinkhütten 1, dto. Stammprioritäten 1,70, Görlitzer Bedarf 1½, Linke Waggonfabrik ½, Breslauer Oelfabriken ½, Oppelner Cement 1¾, Schlesische Cement 1½, Kramsta ½ pCt. höher, dagegen niedriger Chem. Fabrik Schering 10, Bismarckhütte ¾, Oberschles. Bedarf 0,70 pCt. Breslauer Discontobank war 1¼, Breslauer Wechslerbank ½ pCt. besser.

Berlin, 4. Jan. **Productenbörse.** Die gestrigen hohen Course hatten von ausserhalb einige Verkaufsordres veranlasst, weshalb die heutige Börse anfangs nicht so fest war, wie es die festen Berichte der ausländischen Plätze vermuthen liessen. Loco Weizen fest. Termine konnten sich, nachdem die grösseren Verkaufsordres realisirt waren, erholen, schlossen aber wieder matter. — Loco Roggen wurde über gestrige Notiz bezahlt, auch Termine, die anfangs auf russische Verkäufe matt waren, schlossen ¼ M. über gestern. — Hafer wurde sowohl loco als in Terminen zu besseren Preisen aufgenommen. — Roggenmehl, anfangs offerirt, holte die gestrige Notiz bald wieder ein. — Mais ziemlich unverändert. — Rüböl still und eher matter. — Petroleum sowohl loco als Termine ohne erhebliches Geschäft. — Loco Spiritus war in Folge Zufuhr 30 Pf. billiger. Termine mussten bei geringem Umsatz eine Kleinigkeit gegen gestern nachgeben.

Magdeburger Zuckertermine. Januar 10,97½—10,95—10,92½ bis 10,90—10,85—10,92½ bez. u. Gd., 10,95 M. Br., Februar 11,20 M. bez., Februar-März, März 11,40 Gd., April-Mai 11,57½—11,60 M. bez., 11,62½ Gd., 11,65 Br., Juni-Juli 11,90 M. bez. u. Gd. Tendenz: Anfangs schwach, Schluss fest.

Paris, 4. Januar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. behauptet, loco 29,—, weisser Zucker ruhig, Nr. 3, per Januar 33,30, per Februar 33,75, per März-Juni 34,50, per Mai-August 35,10.

London, 4. Jan. **Zuckerbörse.** Havannazucker 12 nom. Rübenrohzucker 11 nom. Centrifugal-Cuba —. Matt.

Glasgow, 4. Jan. Roheisen. Schlusscours nicht eingetroffen.

Berlin, 4. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	3.	4.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	94 10	94 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 20	81 70
Gotthardt-Bahn. ..	100 —	100 40
Warschau-Wien ..	301 50	299 75
Lübeck-Büchen .	160 —	160 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	64 —	— —
Ostpreuss. Südbahn	104 30	102 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	88 —	89 20
do. Wechslerbank	101 50	102 —
Deutsche Bank	168 50	168 —
Disc.-Command. ult.	208 90	207 50
Oest. Credit-Anstalt	488 50	486 50
Schles. Bankverein.	104 50	104 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 70	59 70
do. Eisnb.-Wagenb.	103 —	103 50
do. verein. Oelfabr.	64 50	65 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	78 50	80 25
Schlesischer Cement	112 10	113 60
Bresl. Pferdebahn ..	131 —	— —
Erdmannsdrf. Spinn.	58 50	— —
Kramsta Leinen-Ind.	126 50	127 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	108 20	107 50
Donnersmarckhütte	41 90	42 50
Dortm. Union St.-Pr.	68 50	68 40
Laurahütte	85 50	85 —
do. 4½% Oblig.	100 70	100 90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	105 —	106 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	45 —	44 30
Schl. Zinkh. St.-Act.	126 10	127 —
do. St.-Pr.-A.	126 30	128 —
Bochumer Gussstahl	124 20	123 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	147 50	148 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 20	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 70	106 20
Prss. 3½% cons. Anl.	102 10	102 10
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 —	99 90

Cours vom	3.	4.
Schles. Rentenbriefe	104 —	104 20
Posener Pfandbriefe	102 80	102 80
do. do. 3½%	99 40	99 40
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 50	107 —
do. do. S. II	104 40	104 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib. Pr. Ltr. H.	102 —	102 20
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
do. 4% ...	— —	102 10
do. 4½% 1879	106 20	106 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 —	103 50
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	55 —	54 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 50	100 50
Oest. 4% Goldrente	92 40	92 40
do. 4⅕% Papierr.	67 —	66 90
do. 4⅕% Silberr.	68 —	68 20
do. 1860er Loose	116 60	117 —
Poln. 5% Pfandbr. .	60 20	60 40
do. Liqu.-Pfandb.	55 50	55 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 20
do. 6% do. do.	105 60	105 20
Russ. 1880er Anleihe	84 —	83 70
do. 1884er do.	96 60	96 40
do. Orient-Anl. II.	59 70	59 10
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 90	94 50
do. 1883er Goldr.	109 50	110 —
Türk. Consols conv.	14 50	14 50
do. Tabaks-Actien	— —	75 —
do. Loose	30 10	30 25
Ung. 4% Goldrente	84 10	84 20
do. Papierrente ..	75 70	75 30
Serb. Rente amort.	80 40	80 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 75	161 70
Russ. Bankn. 100 SR.	191 90	190 90
do. per ult.	— —	191 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ..	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	161 55	161 60
do. 100 Fl. 2 M.	160 55	160 60
Warschau 100 SR 8 T.	191 60	190 60

Privat-Discont 3½%.

Berlin, 4. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Oesterr. Credit .. ult.	489 —	487 —	Gotthard ..... ult.	100 —	99 —
Disc.-Command. ult.	208 50	207 62	Ungar. Goldrente ult.	84 25	84 —
Franzosen ...... ult.	416 —	413 —	Mainz-Ludwigshaf. .	94 25	94 —
Lombarden ..... ult.	170 —	169 —	Russ. 1880er Anl. ult.	83 87	83 50
Conv. Türk. Anleihe	14 62	14 50	Italiener ..... ult.	100 50	100 25
Lübeck-Büchen ult.	160 25	160 25	Russ. II. Orient-A. ult.	59 25	59 —
Egypter	76 12	75 75	Laurahütte ..... ult.	85 25	85 37
Marienb.-Mlawka ult	36 50	37 12	Galizier .... ult.	81 12	81 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	64 37	63 50	Russ. Banknoten ult.	192 50	191 —
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	96 37	96 12

Berlin, 4. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen. Schwankend.			**Rüböl.** Matt.		
April-Mai	172 —	171 25	April-Mai	46 50	46 40
Mai-Juni	173 50	172 75	Mai-Juni	46 70	46 60
Roggen. Schwankend.					
April-Mai	135 —	135 25	**Spiritus.** Matt.		
Mai-Juni	135 50	135 50	loco	37 30	37 —
Juni-Juli	136 50	136 50	April-Mai	38 80	38 70
Hafer.			Juni-Juli	39 80	39 70
April-Mai	112 —	113 —	Juli-August	40 30	40 20
Mai-Juni	114 —	114 50			

Stettin, 4. December, — Uhr — Min.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen. Ermattend.			**Rüböl.** Unveränd.		
April-Mai	171 50	172 —	April-Mai	45 50	45 50
Mai-Juni	173 —	173 —			
Roggen. Behauptet.			**Spiritus.**		
April-Mai	131 —	131 —	loco	36 20	36 20
Mai-Juni	131 50	132 —	Januar	36 20	36 20
			April-Mai	38 —	37 80
Petroleum.			Juni-Juli	39 30	39 10
loco	11 45	11 40			

Wien, 4. Januar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	3.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	104 10	104 —
Credit-Actien ..	293 60	293 90	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	83 95	84 05
Anglo	— —	— —	London	126 10	126 15
St.-Eis.-A.-Cert.	255 —	254 50	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb. .	103 25	103 50	Ungar. Papierrente.	93 45	93 60
Galizier	199 75	201 10	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 95½	9 95½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten ..	61 77	61 75	Wiener Bankverein.	— —	. -

Paris, 4. Januar. 3% Rente 82, 62. Neueste Anleihe 1872 110, 42. Italiener 101, 75. Staatsbahn 523, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 279, —. Ruhig.

Paris, 4. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
3proc. Rente	82 70	82 75	Türken neue cons.	14 77	14 92
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose ..	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	110 45	110 45	Goldrente österr. .	92⅛	92¼
Ital. 5proc. Rente	101 85	102 35	do. ungar. 4pCt.	85 68	85¾
Oester. St.-E.-A. ...	527 50	526 25	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	221 25	222 50	Egypter	379 —	382 —

London, 4. Januar. Consols 100, 13. 1873er Russen 95, 25. Egypter 74, 15. Wetter: Schnee.

London, 4. Januar., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3\frac{5}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Schluss besser.

Cours vom	31.	4.	Cours vom	31.	4.
Consols p. Decbr.	100 13	$100\frac{5}{8}$	Silberrente	68 —	66 —
Preussische Consols	$105\frac{1}{4}$	103 —	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	$100\frac{3}{8}$	$98\frac{1}{8}$	Ungar. Goldr. 4proc.	$84\frac{1}{4}$	$82\frac{1}{4}$
Lombarden	$8\frac{5}{8}$	$8\frac{3}{4}$	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
5prc. Russen de 1871	$95\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	Berlin	— —	20 65
5prc. Russ. de 1872	— —	— —	Hamburg 3 Monat.	— —	20 65
5prc. Russen de 1873	$94\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$	Frankfurt a. M. ...	— —	20 65
Silber	— —	$46\frac{3}{8}$	Wien	— —	12 80
Türk. Anl., convert.	$14\frac{1}{2}$	$14\frac{3}{4}$	Paris	— —	25 $57\frac{1}{2}$
Unificirte Egypter	75 —	75 —	Petersburg	— —	$22\frac{3}{16}$

Frankfurt a. M., 4. Januar. Mittags. Credit-Actien 236, 12. Staatsbahn 206, 87, Lombarden —, —. Galizier 162, 87, Ungarn 84, 20. Egypter 76, —. Laura 85, 20. Credit —, —. Still.

Frankfurt a. M., 4 Januar. Italien 100 Lire k. S. 80,00 bez.

Köln, 4. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 95, per Mai 18, 35. Roggen loco —, per März 13, 45, per Mai 13, 65. Rüböl loco 24, 80, per Mai 24, 65. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 4. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, holsteinischer loco fest, 164—170. Roggen loco fest, Mecklenburger loco 134—140, Russischer loco fest, 102—105. Rüböl still, loco 42. Spiritus still, per Jan. $25\frac{7}{8}$, per Januar-Februar —, per April-Mai $25\frac{1}{4}$, per Mai-Juni $25\frac{1}{2}$, Juli-August $26\frac{3}{4}$. Wetter: Frost.

Amsterdam, 4. Jan. [Schlussbericht.] Weizen loco per Mai 232. Roggen per März 131, per Mai 135.

Paris, 4. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Januar 23, 40, per Februar 23, 60, per März-Juni 24, 60, per Mai-August 25, 25. Mehl behauptet, per Januar 53, 60, per Februar 54, 10, per März-Juni 55, 30, per Mai-August 56, 25. Rüböl fest, per Januar 56, 60, per Februar 57, —, per März-Juni 56, 75, per Mai-August 56, 25. Spiritus fest, per Januar 39, 75, per Februar 40, 25, per März-April 41, 25, per Mai-August 42, 50. — Wetter: Schnee.

Paris, 4. Januar. Rohzucker 29.

London, 4. Januar. Havannazucker 12 nom.

Glasgow, 4. Jan. Roheisen 44, $10\frac{1}{2}$.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 4. Jan. 7 Uhr — Min. Creditactien 236, 12. Staatsbahn 206, 50 Lombarden $83\frac{3}{4}$. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 84, 05. Egypter 75, 95. Laura —, —. Tendenz: Fest.

Hamburg, 4. Jan. Oesterreichische Creditactien 236, Staatsbahn $514\frac{1}{2}$, Laurahütte $85\frac{3}{8}$, Packet 105, Russische Noten 191. — Tendenz: befestigt.

Wien, 4. Januar, 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 293, 30. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 201, —, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 77. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 104, 00. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Befestigt.

Marktberichte.

—k. **Monatsstatistik.** [Breslauer Landmarkt.] — Durchschnittspreise pro Monat December 1886.

Per 100 Kilogramm

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
do. gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	43	13	03	12	63	12	33	12	13	11	93
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	04	10	84	10	34	9	74	9	54	9	24
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Per 100 Kilogramm

	feine		mittel		ordin. Waare	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	19	70	18	66	18	20
Rübsen, Winterfrucht	19	40	18	40	17	82
do. Sommerfrucht	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Cz. S. **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 27. December bis 3. Januar. Der Handel in Geflügel ist auch im heutigen Berichtsabschnitt besonders in gut gemästeter Waare zu grösserer Ausdehnung gediehen. Die Einlieferungen ermöglichten gute Auswahl, wurden aber umsomehr fest im Preise gehalten, als die kältere Temperatur die Aufbewahrung erleichterte. — Detailpreise per Stück, je nach Grösse und Güte: Gänse 4—10 Mark und darüber (pro ½ Ko. 55 bis 70 Pf.), Enten 1,60 bis 3,50 M. (per ½ Kilo 60—80 Pf.), Puten 6—12 M. und darüber (pr. ½ Ko. 70 bis 90 Pf.), junge Hühner, hiesige 0,75—1,20 Mark, Hamburger 1,20—1,60 Mark, Suppenhühner 1,50 bis 2,40 M., Tauben 50—70 Pf., Kapaunen 2 bis 3,50 Mark, Poularden, hiesige 4,50 bis 7,50 M., belgische 7—12 M. — Wild soll nach den uns vorliegenden Berichten weniger stark durch den voraufgegangenen Schneefall gelitten haben, als man glaubte befürchten zu müssen. Vorläufig sind die Zufuhren — wohl wegen der Festtage — klein gewesen und wurden bei der regen Bedarfsfrage der Restaurateure flott gekauft und gut bezahlt. Auf den Auctionen in der Central-Markthalle brachten Rehe 65—85 Pf., Rothwild 40—60 Pf., Damwild 40—70 Pf., Wildschwein 30 bis 65 Pf. per ½ Kilo, Hasen 3,70—4,50 M. pro Stück, je nach Beschaffenheit. — Detailpreise stellten sich wie folgt: Fasanenhennen 3,50—4,50 M., Fasanenhähne 5,00—6,00 M., Birkhuhn 1,75—2 M., Birkhahn 2,25—2,75 M., Haselhuhn 1,50—2,00 M., Auerhahn nominell, Krammetsvögel 25—35 Pf., Hasen 3,50 bis 4,75 M., wilde Kaninchen 0,70—0,80 M., Rehkeule 5 bis 7 M., Rehziemer 10 bis 14 M., Keule von Damwild 6—8 M., Ziemer von Damwild 11—16 M., Hirschkeule 10—15 M., Hirschziemer 13 bis 19 Mark pro Stück.

Cz. S. **Berliner Eierbericht** vom 27. December 1886 bis 3. Januar 1887. Die Umsätze nahmen regelmässigen Verlauf bei durch schwache Zufuhren gestützter fester Tendenz für gute Qualitäten. Der Börsenpreis fixirte sich für normale Handelswaare auf 3,20 bis 3,40 M., für ausgesuchte kleine Eier auf 2—2,30 M. pro Schock. Im Kleinhandel wurde für conservirte Eier je nach Grösse und Güte 55 bis 90 Pf. pro Mandel bezahlt. Frische Landeier waren nur unter der Hand käuflich.

Trautenau, 3. Januar. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt ist von inländischen und deutschen Käuferfirmen wieder zahlreicher besucht und der Begehr erfreut sich einer Lebhaftigkeit, wie er in den letzten Wochen nicht gewesen. Die Nachfrage umfasst ziemlich gleichmässig Tow- und Linegarne, welche in ihrer unverändert festen Haltung verblieben. Der Umsatz ist dem vermehrten Begehr entsprechend. Notirt wird Towgarn Nr. 10 mit 60—63, Nr. 14 mit 48—52, Nr. 20 mit 40—43 Gulden per Schock. — Linegarn Nr. 40 mit 30—33, Nr. 50 mit 28—31, Nr. 55—60 mit 27—30, Nr. 65—70 mit 26—30 Gulden, je nach Qualität, übrige Nummern verhältnissmässig, zu üblichen Conditionen.

Schifffahrtsnachrichten.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Moravia", 25. December von New-York nach Hamburg; „Rhenania", 27. December von St. Thomas nach Hamburg; „Allemannia", 24. November von Hamburg nach Westindien, 28. December in Colon angekommen; „Wieland", 30. December von New-York nach Hamburg; „Rhaetia", 30. December von Hamburg nach New-York; „Silesia", von Westindien kommend, 30. December in Hamburg angekommen; „Albingia", 24. December von Hamburg nach Westindien, 30. December von Havre weiter; „Hungaria", 12. December von New-York nach Stettin, 31. December von Kopenhagen weiter; „Rugia", von New-York kommend, 31. December in Hamburg angekommen; „Slavonia", 25. December von Stettin nach New-York, 1. Januar von Gothenburg weiter, „Thuringia", 18. December von St. Thomas nach Hamburg, 2. Januar Lizard passirt; „Saxonia", 2. Decbr. von Hamburg nach Mexico, 2. Januar in Vera Cruz angekommen; „Sorrento", ab Hamburg, 27. December in New-York angekommen; „Westphalia", 19. December von Hamburg, 1. Januar in New-York angekommen; „Polynesia", ab Hamburg, 2. Januar in New-York angekommen.

Literarisches.

Geschichte der griechischen Litteratur von Ferdinand Bender. Leipzig, Wilhelm Friedrich. — Der Verfasser reicht uns im Vorliegenden die Früchte ernster ästhetischer Studien dar; Früchte, die mehr genossen als bekrittelt sein wollen. Der Verfasser hat sein Buch seiner lieben Frau gewidmet und damit wahrscheinlich die Wahl seines Publikums präjudicirt. Es ist ein Damenpublikum. Das Buch erhebt nicht den Anspruch, philologisch gelehrt, sondern feuilletonistisch interessant, gleichsam eine wissenschaftliche Unterhaltungslectüre zu sein. In Folge dessen hat es nicht blos die einzelnen Erscheinungen historisch zu entwickeln, sondern auch durch ausgewählte Belege und herbeigezogene Analogien zu erläutern. Das ist dem Verfasser gelungen. — Wir verfolgen die drei Gipfelpunkte: Epos, Drama und Prosa. Das Lied geht wie überall nebenher und kehrt die Brosamen zusammen, welche der Geschmack einem hungrigen Herzen übrig läßt. Um es gleich vorweg zu sagen: Die gräco-italische Lyrik ist erst im Neugriechenthum zur Reife gediehen. Das Alterthum überhaupt steht dem Gefühlsleben der Modernen — besonders aber der deutschen als der „lyrischesten" Nation der Welt — zum mindesten fremd, wenn nicht gar abstoßend gegenüber. Griechenland ist die Domaine der Aesthetik, aber nicht des Gefühls. Wie es durch seine Lichter das Land der Maler, ist es durch seine Berggestalten das Land der Plastiker. Wie es trotz seiner Lorbeeren nicht die Romantik des Waldes begriff, hat es im Baume nur die künstlerische Vorstellung der Säule erfaßt. So sind die griechischen Ideale recht einseitig: 1) Schönheit, gleichbedeutend mit Gesundheit. Weil der Grieche nichts Schöneres als den Menschen kannte, bildete er seine Götter so menschenähnlich. 2) Patriotismus, gleichbedeutend mit Moral. Das ist bei aller Löblichkeit ein egoistischer Zug, dem die hochgeschätzte Tapferkeit und List recht nahe stehen. 3) Die Freundschaft, welche aus dem einseitigen Verkehr der Männer unter Männern erwachsen ist. Die Werthschätzung der Liebe entwickelt sich erst unter den Sokratikern. Kein Wunder, daß die Lyrik demgemäß matt ist, sich wohl zum berauschenden Dithyrambos eines Pindar oder dem derben Kriegslied eines Tyrtäus aufrafft, auch Grazie, wie bei Anakreon, aber doch nie — höchstens die Sappho ausgenommen — Gemüthstiefe offenbart.

Die Kunstpoesie ging von der socialen Poesie aus, in den gleichmäßigen Wechsel langer und kurzer Silben eingefaßt und eingepaßt. Woher der Rhythmus stammt, beantwortet der Autor nicht. Der Graf v. Schack läßt Gesang und Metrum als Hilfsmittel des Gedächtnisses entstehen. Es ist nun — mit dem Verfasser zu reden — das ewige Gesetz aller Kunstentwickelung, daß erst in ganzen, dann in halben, endlich in sechzehntel Noten componirt wird. Das gilt sowohl für die Melodie, wie für den Text. In dieser Beziehung ist die feinsinnige Untersuchung pag. 155 ff. zu empfehlen, wie denn überhaupt zahlreiche Stellen (vgl. ppg. 369, 416, 430 ꝛc.) von tüchtiger musikalischer Bildung zeugen. Dem Verfasser überall zu folgen, bleibt uns leider untersagt. Deshalb wollen wir uns kurz fassen. Von der sacralen Poesie führt sowohl zum Epos, wie zum Drama eine Brücke, die für uns in ewiges Dunkel gehüllt, als deren größter Pfeiler aber der Dithyrambos deutlich erkennbar ist. Dennoch tritt Homer unvermittelt vor unser Auge. Wir wissen nur, daß seine Gesänge ionische Sagen behandeln, auf Jonien entstanden, und daß sie über Kreta nach Griechenland gelangten. Was sonst noch wissenswerth, ist im Buche erschöpfend dargelegt, mehr als erschöpfend, denn die Anzapfung des berühmten Lachmann, des genialen Textkritikers, konnte dem Verfasser billiger Weise erlassen bleiben, selbst zugegeben, daß Lachmann's Zersetzung der Homergesänge längst veraltet sei.

Der Weg von der sacralen Poesie zum Drama scheint für den, welcher die Dionysosfeste betrachtet, nur ein Schritt, für den, welcher sich der überwältigend schnellen Blüthe wundert, ein Sprung zu sein. Auf diesen Sprung erfolgt sogleich der Fall.

Wir sind gewohnt, in Sophokles den bedeutendsten der drei bedeutenden Tragiker Aeschylos, Sophokles, Euripides zu sehen. Der Verfasser aber schätzt Aeschylos am höchsten, indem er dessen Tiefe, wie im Prometheus, dessen Bilder, wie: „Staub, der lautlose Bote des Heeres", und dessen Einführung des Geistes in die Tragödie betont. Den Ausschlag geben indeß die conservativen Anschauungen des alten Marathonkämpfers. Ist doch auch in das vorliegende Buch eine freilich harmlose Politik eingezogen! Die Colonialpolitik wird auf pag. 3 empfohlen. Ja, der mittelparteiliche Verfasser vertheidigt, da er sein aristokratisches Deutschthum einem demokratischen Hellenismus gegenübersieht, das schöne Paradoxon von dem conservativen Fortschritt.

Der letzte der Tragiker hat wie auch sein berühmter Kritiker, der mit grandioser Vielseitigkeit, genialem Witz, riesiger Phantasie begabte Aristophanes, keinen Nachfolger gehabt.

Während die Poesie verfällt, sprießt die Prosa immer gewaltiger empor. Es ist unnöthig, die Namen Thucydides, Platon, Aristoteles, Demosthenes u. s. w. an dieser Stelle hervorzuheben; wir verweisen auf die glänzenden Schilderungen des Verfassers und notiren besonders das Perikleische Zeitalter, Sokrates und Sokratiker, das Zeitalter Alexanders des Großen.

Endlich geht die griechische Litteratur von Alexandria in ungesunden Formalismus und blöder Nachahmung auf.

Mit einer kurzen Ueberleitung auf die Geschichte der neugriechischen Litteratur, die in gleichem Verlage aus der Feder der bekannten Gelehrten Rangabé und Sanders erschien, schließt das Buch, das, gut ausgestattet, leider nur mit einer Ueberfülle unangenehmer Druckfehler behaftet ist.

Ludwig Geiger, **Goethe im Jahre 1786.** Separat-Abdruck aus den Berichten des freien deutschen Hochstifts 1886/87. — Eine kleine inhaltreiche Schrift, welche die Festrede, die der Verfasser zu Goethe's Geburtstag in Frankfurt a. M. gehalten hat, wiedergiebt. Die säculare Wiederkehr des Jahres 1786 erinnert den Verfasser an zwei wichtige Ereignisse aus dem Leben Goethe's: an die erste Gesammtausgabe seiner Werke und an seine Reise nach Italien. Der Rückblick auf die erstere ist nicht erforderlich. Verleger, Publikum, Kritiker waren in gleicher Weise mit ihr unzufrieden und der Autor empfand sie mehr als eine Last, die er sich aufgebürdet, denn als eine Befriedigung. Lohnender ist der Rückblick auf die italienische Reise. Welches sind die poetischen Früchte dieser Reise? Vielfach hat man dafür Iphigenie und Tasso angesehen. Iphigenie war aber im Wesentlichen vorher abgeschlossen und Tasso trägt nichts specifisch Italienisches an sich. Die wahren Früchte der italienischen Reise sind zwei leider unvollendet gebliebene Werke: Iphigenie in Delphi und Nausikaa. An beiden hatte der Dichter mit größter Hingebung gearbeitet, an Iphigenie mit seligem Entzücken. „Heut früh", schrieb er, „hatte ich das Glück, zwischen Schlaf und Wachen den Plan der Iphigenie auf Delphi rein zu finden. Es giebt einen fünften Act und eine Wiedererkennung, dergleichen nicht viel sollen aufzuweisen sein. Ich habe darüber geweint wie ein Kind u. s. w." In der Iphigenie auf Delphi hätte, meint Geiger, Goethe wirklich ein Bekenntniß über seine Stimmung in Italien abgelegt. Sie wäre eine Schilderung seiner eigenen Läuterung geworden, eine Verklärung seines Heranklimmens zu der Höhe, welche er Göttern und göttergleichen Wesen zuschreibt. Als Grundgedanken der Nausikaa dagegen stellt Geiger hin, daß die Irdische, welche einem göttergleichen Manne sich hingiebt, für die Erde verloren ist, aber, vom Gotte in seine Höhen genommen, als seliges Wesen über den Menschen schwebt. Auch hierin erblickt der Verfasser einen Abglanz der italienischen Eindrücke. Außer den literarischen zeitigte aber die italienische Reise noch andere bedeutungsvolle Früchte! Die Emancipation des Herzogs, Goethe's Befreiung vom Amt, seine künstlerische Wiedergeburt und seine Vermählung mit dem Geiste des Alterthums. Wenn das eine Ereigniß des Jahres 1786 (die erste Gesammtausgabe seiner Werke) als eine Sammlung alles dessen, was der Dichter früher gedacht, gearbeitet, gefühlt, so kann das andere Ereigniß (die Reise nach Italien) als eine Vorbereitung für sein künftiges Leben, als Abschluß der Jugendzeit, als Beginn der wahrhaften Reife betrachtet werden.

A. B.

Die weite Welt. Reisen und Forschungen in allen Theilen der Erde. Ein geographisches Jahrbuch, herausgegeben von Friedrich von Hellwald. Berlin und Stuttgart. Verlag von W. Spemann. — Der mit der „Naturgeschichte des Menschen" und der „Erde und ihren Völkern" so wohlvertraute Herausgeber ist an dem Inhalt des vorliegenden Werkes nur in so weit betheiligt, als er aus den im letzten Jahre erschienenen Werken der bedeutendsten Reisenden und Forscher interessante Abschnitte ausgewählt und nach Belieben neben einander gestellt hat. Mehr noch als die planlose Reihenfolge der einzelnen Berichte mißfällt uns die Willkürlichkeit, mit welcher die Illustrationen dem Texte einverleibt sind. Warum, um von vielen Beispielen nur eins hervorzuheben, die zu „Dr. Dinders Forschungen im Libanon" gehörenden Ansichten von Beirut (zu S. 63) und von Damaskus (z. S. 83) bei den „Forschungsreisen in der Malayischen Halbinsel" untergebracht sind und zwar bei S. 280 und 288, ist geradezu unverständlich. Was den Inhalt anbetrifft, so bürgen Namen wie die des Prof. Otto Stoll, Dr. Diener, des berühmten Anthropologen und Ethnographen Paolo Montegazza, des Kapitän Kennedy, Bok und Reis, Prschewalski, der Brüder Dr. Aurel und Dr. Arthur Krause, Stanley, Errington de la Croix, Nordenskjöld u. a. für Gediegenheit, sowie für lebensvolle und lebenswahre Darstellung, Vorzüge, wegen deren wir „die weite Welt" trotz obiger Bemerkungen zur Verwerthung beim geographischen Unterricht wie allen denen empfehlen, die sich für den Fortgang der Colonisation, zumal der Deutschen in der Südsee und im Hererolande, und die geographischen Forschungsreisen im Lande der Turkomanen, Kirgisen, Kalmücken, Sarten, in Guatemala, im Libanon, in Indien, Neufundland, Siam, Innerasien, im Gebiet des Behringsmeeres, in Grönland, Neuguinea, auf den Kykladen und der ostoceanischen Inselwelt interessiren. Hierbei aber möchten wir rathen, bei der Verlagsbuchhandlung broschirte Exemplare zu bestellen, um unter Verwendung des von derselben gelieferten sehr geschmackvollen Einbandes die meist sehr brauchbaren und hübschen Illustrationen an der richtigen Stelle anbringen zu können. Die „kleinen Mittheilungen" enthalten viel schätzbares Material. Auch wollen wir nicht verabsäumen, auf das ausführliche Namen-Register aufmerksam zu machen.

L.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das vierte Heft ihres IX. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, dem wir Folgendes entnehmen: Die Bevölkerungsverhältnisse im deutschen Kamerungebiete. Von P. Langhans. (Mit einer Karte.) — Die ethnographische Bedeutung der Ausdehnung der allgemeinen Militärpflicht auf dem Kaukasus. Von Dr. O. Heyfelder. (Mit vier Illustrationen.) — Westindische Nachrichten. Von Josef Ritter v. Lehnert. (Schluß. Mit einer Illustration.) — Astronomische und physikalische Geographie. Der Majanebel in den Plejaden. — Die Bildung der Korallenriffe. — Politische Geographie und Statistik. Zur Statistik der sächsischen Landbevölkerung in Siebenbürgen. — Politische Eintheilung und die größeren Städte der preußischen Provinz Hannover. — Ueber die Bevölkerung deutscher Städte im Mittelalter. — Der Post- und Telegraphenverkehr Englands 1885/86. — Volkszählung in Algerien. — Das Eisenbahn- und Telegraphennetz Brasiliens. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Dr. Paul Güßfeldt. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Dr. G. A. Fischer. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. (Mit einer Illustration.) Eingegangene Bücher, Karten ꝛc. — Kartenbeilage: Ethnographische Karte des Kamerungebietes, entworfen und gezeichnet von G. Langhans. Maßstab 1:1 200 000.

„Ahoi!" Zeitschrift für den Wassersport, ist der Titel eines neuen für die Kreise unserer Wassersportfreunde bestimmten Fachblattes, welches vom 1. Januar 1887 ab im Verlage der Firma Braun u. Co., Berlin SW. 12, wöchentlich erscheinen wird. Uns liegt eine Probenummer des genannten Blattes vor. Man darf nach dem Inhalt derselben, der sich über alle Gebiete des Wassersport: Rudern, Segeln, Canoe, Schwimmen und Eislauf erstreckt, sowie nach Maßgabe des am Kopfe veröffentlichten Programms wohl annehmen, daß Redaction wie Verlag des „Ahoi!" es an Nichts fehlen lassen werden, um ihr Unternehmen jedem Wassersportsmann unentbehrlich zu machen. Die Ausstattung ist Großfolio und der Umfang für jede Nummer auf 1—1½ Bogen festgesetzt.

Vermischtes.

* **Ueber Japans Kunst und Künstler** hielt Herr Baurath Böckmann in einer der letzten Sitzungen des Kunstgewerbevereins im Berliner Architektenhause im Anschluß an seine dort ausgestellte Sammlung japanischer Kunstgegenstände einen längeren Vortrag, dem — nach einem Bericht der „Post" — Folgendes zu entnehmen ist: Man unterscheide in Japan drei Arten von Porzellan, das Satsuma-, das Tdsuma- und das Kaga-Porzellan. Mit diesen Namen bezeichne man aber nur die Hauptorte oder Provinzen, in denen die Porzellanwaaren gearbeitet würden, nicht aber eine bestimmte Art derselben. Schon an diesen Waaren zeige sich das dem Japaner in hohem Maße eigene künstlerische Streben. Denn jedes kleinste Stück, und es wäre es auch ordinäre Waare, werde sorgfältig bearbeitet und die Muster darauf seien nicht etwa mit Hilfe der Schablone aufgetragen, sondern wären kleine Kunstwerke, die der betreffende Japaner mit dem Pinsel ausgeführt hätte. Der Japaner sei ein geborener Liebhaber der Natur, namentlich schwärme er für schöne Hölzer. Das könne man am ebesten an den Haus-Täfelungen sehen, die so sauber, so fein geschliffen seien, wie wir es hier nimmer fänden. Das Lackiren der Holzwaaren hätte immer einen ganz bestimmten Zweck, sei es, um die Wasserdichtigkeit zu derselben fördern, sei es, um ihr Schmutzigwerden zu verhindern. Uebrigens streiche man auch Gegenstände, wie vor allem Bauten aus Holz, mit Farbe an, um sie vor den Unbilden des Wetters zu schützen, nur daß die heutige Farbe sich mit der vor 300 Jahren gebrauchten nicht mehr vergleichen lasse. Während jene schon nach wenigen Jahren abzublättern anfängt, stehe diese noch wie früher. Die Liebe des Japaners für die Holzindustrie liege in dem Holzreichthum Japans begründet. Ueberall wachse dort Holz in üppiger Fülle, und ob man es jetzt an einer Stelle unbarmherzig in Massen fälle, die Natur gebe in kurzer Zeit alles wieder. Was wir nun an verarbeitetem Holz in Japan sähen, sei Naturholz mit einer selten schönen Maserung, die allerdings freilich oft durch langes Liegen der Stämme im Wasser künstlich erzeugt werde. Der Japaner liebe Naturspielereien; so verträten künstlerisch bearbeitete Wurzeln bei ihm oft die Stelle der Sculptur. Ganz besonders hervorragend in dem Gebiet der japanischen Holzarbeiten seien aber die Holzverbände, die dieselben bei ihren Bauten ꝛc. anzuwenden pflegten. Sie seien so sorgfältig gearbeitet und so fein ausgeführt, daß man thatsächlich oft nicht wisse, wie die Verbindung hergestellt sei. Er (Redner) freue sich, sein Zimmermeisterexamen nicht in Japan machen zu müssen. Die Vorzüglichkeit der japanischen Flechtarbeiten und Lackwaaren sei weltbekannt, weniger bekannt die mühsame Herstellungsweise der besseren Stücke. Die Subtilität, mit der u. a. die Flächenmuster ausgeführt würden, sei geradezu bewunderungswerth, und das Relief, das dieselben zeigten, würde nicht, wie bei uns, durch einen einmaligen Auftrag erreicht, der rasch wieder schwinde, vielmehr erzeuge es der Japaner durch ein, man möchte sagen, hundertfaches Auftragen des Lackes. Dazu gesellte sich die kunstvolle Composition des Flächenornaments, das man durch Anwendung mehrerer Farben, wie schwarz und darauf gelb ꝛc., erreiche. So erziele man jene buntgefärbten Ornamente, die noch immer das Entzücken jedes Europäers bildeten, der sie zum ersten Male schaue. Die Festigkeit und Zähigkeit des japanischen Papiers sei vielfach schon gerühmt worden. Habe man ihn (Redner) doch selbst in Japan mit einem Bogen Papier in die Höhe gehoben, ohne daß jener gerissen wäre. Wir könnten derartiges Papier nicht herstellen, denn uns fehlten die Pflanzen, aus denen der Japaner sein Papier mache. Was die Bronze-Industrie betreffe, so könnten wir in Berlin uns mit Recht rühmen, Paris darin nur sehr wenig noch nachzustehen, gleiches könne man auch hinsichtlich der Legirung von Japan sagen, das in derselben einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht habe. Sie verständen es, mit den einfachsten Mitteln alle Farben herzustellen. So schufen sie u. a. mit Silber-Legirungen, die alle Nüancirungen vom Weiß bis zum tiefen Schwarz zeigten. Wahrscheinlich habe auf diesem Gebiet der Kunst vor Jahrhunderten, sei es durch die Holländer, sei es durch Waaren, die von einem untergegangenen europäischen Schiff ans Land getrieben waren, ein Austausch zwischen der Renaissance und Japan stattgefunden, darauf deute sowohl die bei 100 bis 300 Jahre alten Bronze-Gefäßen vielfach beobachtete Methode der Verzierung derselben wie auch die Form der dazu verwandten Figuren, eines fliegenden Hundes, Drachen u. s. w., denn es sei nicht denkbar, daß eine Kunstrichtung, wie die Renaissance, zu gleicher Zeit bei zwei Völkern ohne gegenseitigen Austausch sich in derselben Form und bis zu derselben Höhe entwickele. Für die Bildhauerei habe der Japaner eine natürliche Befähigung, übe sie aber sehr wenig, da er seine Häuser nicht mit Sculpturen verziere. Die japanischen Stickereien, das sei ja hinlänglich bekannt, dürften bis jetzt noch nicht übertroffen worden sein. Das Bedürfniß der zahlreichen, prachtliebenden ehemaligen Fürstenhöfe habe diese Kunst von Alters her herangezogen. Dazu komme, daß auch heute noch die Seide in Japan sehr billig sei. Die Muster der einzelnen Stickereien wurden durch Aufreihung eines straminartigen Stoffes erzeugt, und jede der zahlreichen Farben sei einzeln im Kessel echt gefärbt. Schon habe sich ein bedeutender Export in diesen Sachen nach Europa entwickelt, wie denn Europas Einfluß in diesem Kunstzweig bisher nur wohlthätig gewirkt habe. Man komme langsam dazu, dieselben Muster in großen Mengen zu fabriciren und so einen einträglichen Handelsartikel zu schaffen. Um über die japanischen Malereien, Kakamonos (Hängebilder) genannt, noch

ein kurzes Wort zu sagen, so wolle er nur erwähnen, daß dieselben, zur Decoration der Innenwände der Wohnungen bestimmt, in ihrer überwiegenden Mehrzahl Erzeugnisse einer Malerschule seien, die sich bemühe, japanische Weise beizubehalten und zu pflegen. Bemerkenswerth dabei seien besonders die mit „breitem Pinsel" mit großer Virtuosität hergestellten Skizzen, die nur zwischen 50—150 Sen (1 Sen = 3,30 Pf.) kosteten. Die Künstler in Japan seien im Unterschied von ihren Collegen in Europa ein armes Völkchen, die froh wären, wenn sie täglich ihren Lebensunterhalt verdienten, wozu im Nothfall 20 bis 25 Sen ausreichten.

Vom Standesamte. 4. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Krause,** Albert, Arbeiter, ev., Michaelisstraße 22, **Flemming,** Emilie, k., ebenda. — **Fiebig,** Carl, Haushälter, k., Oderstraße 26, **Wende,** Auguste, ev., ebenda. — **Neumann,** Paul, Schlosser, ev., Ottostraße 2, **Koch,** Albertine, ev., ebenda.

Standesamt II. **Sperlich,** Fried, Arb., ev.-luth., Gräbschnerstr. 34, **Mai,** Carol., geb. Kerber, k., ebenda. — **Schubert,** Wilhelm, Droschkenbesitzer, ev., Löschstr. 8, **Freitag,** Carol., ev., ebenda. — **Tschech,** Fritz, Schlosser, ev., Klosterstr. 46c, **Kleinert,** Martha, k., Klosterstr. 46d. **Pohl,** Carl, Steindrucker, k., Nachodstr. 21, **Tänzer,** Wilh., ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Reimann,** todtgeb. S. d. Arb. Wilhelm. — **Kluge,** Margarethe, T. d. Schlossers Johann, 5 W. — **Schmeinta,** Hermann, S. d. Maurerpoliers Lucas, 2 M. — **Wermuth,** Elisabeth, T. d. Uhrmachers Robert, 4 M. — **Schilke,** Conrad, Cigarrenarbeiter, 28 J. — **Seydler,** Emil, Königl. Baurath, 60 J. — **Liebetanz,** Theresia, 69 J. — **Beyer,** Ida, T. d. Klempners Paul, 2 T. — **Hoffmann,** Gertrud, T. d. Zimmermanns Paul, 2 M. — **Markus,** Jeanette, geb. Heinrich, Handelsmannwittwe, 59 J. — **Wascheck,** Marie, T. d. Töpfers Julius, 1 J. — **Lutzke,** Johanna, geb. Kitsche, Arbeiterwwe., 73 J. — **Hellriegel,** Heinrich, Bäckermeister, 58 J. — **Gräber,** Wilhelmine, geb. Pilz, verw. ehem. Roßschlächter, 71 J. — **Stenzel,** Oscar, S. d. Comptoirdieners Josef, 9 M. — **Hein,** Caroline, Almosengenossin, 69 J. — **Tobias,** Clara, geb. Hoffmann, Klempnerfrau, 43 J. — **Jentzsch,** Frieda, T. d. Tapez. Otto, 5 J. — **Meißner,** Bernhard, Zimmermann, 25 J. — **Kirsch,** Gottfried, Particulier, 69 J. — **Jura,** Peter, 16 J. — **Linke,** Franz, Arb., 22 J. — **Lux,** Max, S. d. Haushälters Franz, 6 M. — **Fritsch,** Herm., S. d. Lackirers Robert, 5 J. — **Seeliger,** Auguste, 66 J.

Standesamt II. **Hoffmann,** Alois, Schreiber, 20 J. — **Wagner,** Arthur, S. d. Schlossers Oscar, 5 W. — **Scholz,** Meta, T. d. Packmstrs. Ernst, 3 J. — **Beier,** Bertha, T. d. Bremsers August, 5 M. — **Kabus,** Hedwig, T. d. Böttchers Emanuel, 2 J. — **Dura,** Bruno, S. d. Schlossers Franz, 1 J. — **Krusche,** todtgeb. S. d. Schuhmachermeisters August. — **Göbel,** Beate, geb. Winkler, Hausbesitzerwwe., 63 J. — **Rossa,** Pauline, T. d. Arb. Carl, 11 M. — **Dworok,** Marie, geb. Fleischer, Arbeiterfrau, 30 J. — **Kubik,** Carl, Sattler, 33 J. — **Fitzner,** Richard, S. d. Arb. Ernst, 3 M. — **Rode,** Elfriede, T. d. Serg. Theodor, 1 J. — **Wiedemeyer,** Otto, S. d. Büchsenmachers Oscar, 1 J. — **Skowronek,** Gertr., T. d. Bremsers Oscar, 19 T. — **Glombetza,** August, Kutscher, 50 J. — **Stoffeck,** Luise, Näherin, 25 J. — **Ansorge,** Pauline, geb. Zobel, verw. Oekonom, 77 J. — **Liers,** Paul, Arbeiter, 33 J. — **Merke,** Rosina, geb. Sommer, Arbeiterwittwe, 64 J.

Vermischtes.

Musik. Von dem von Marcella Sembrich mit größtem Erfolge und häufig gesungenem Liede der Königin Marie Antoinette „Mein Freund" (C'est mon ami), welches die Sängerin in Berlin veröffentlichen ließ, hat die Musikalienverlags-Handlung Heinr. Cranz hier, nunmehr das Eigenthumsrecht für Deutschland und Oesterreich von den Pariser Originalverlegern erworben.

Zur 4. Klasse 175. Lotterie haben wir noch eine beschränkte Anzahl Kaufloose erhalten und geben solche in div. Abschnitten zum planmäßigen Preise ab.

Breslau, den 3. Januar 1887. [479]

Die Kgl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Beck. Döring. Krebs. Möller. Opitz. Reymann. Riemann. Stentzel.

Aengstlich sehen diejenigen, welche an Athemnoth, Katarrhen der Luftwege 2c. leiden, die rauhere Jahreszeit herannahen, denn groß sind die Qualen, welche diese Leiden verursachen. Jeder davon Befallene sucht nach Mitteln zur Besserung und Linderung seines Leidens und können wir diesen nur rathen, mit den bekannten Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen einen Versuch zu machen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen. Dieselben sind erhältlich in allen bekannten Apotheken, und achte man darauf, daß jede Schachtel den Namenszug Dr. med. Wittlinger's trägt. [90]

Die bei **Husten, Heiserkeit, Hals-** und **Brustleiden** bewährten **Malz-Extract-Präparate** (Schutzmarke „**Huste-Nicht**") von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau sind i. d. **Kränzelmarkt-Apotheke,** Hintermarkt, zu haben. [462]

Unbemittelten gegen Bescheinigung der Orts-Behörde oder Ortsgeistlichkeit gratis und franco.

Kopfschmerz, Migräne hebt resp. lindert **C. Stephan's Cocawein.** In den Apotheken. [461]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem prakt. Arzte Herrn **Dr. Martin Berliner** aus Breslau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Rybnik, 2. Januar 1887.

Albert Böhm u. Frau **Johanna,** geb. **Hamburger.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Böhm,** ältesten Tochter des Herrn Kaufmanns **Albert Böhm** aus Rybnik und dessen Gemahlin, Frau **Johanna,** geb. **Hamburger,** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, 2. Januar 1887. [884]

Dr. Martin Berliner, prakt. Arzt.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Gertrud** mit Herrn **Victor Kapuste,** Vorsteher der Reichsbanknebenstelle hierselbst, zeigen wir hierdurch ergebenst an.

John, [473]
Postdirector und Hauptmann a. D.,
und Frau **Anna,** geb. **Klunsa.**

Reichenbach (Schles.),
3. Januar 1887.

Gertrud John,
Victor Kapuste,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Sulke,
Isidor Pulvermacher.

Gnesen. [885] Breslau.

Heute früh verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschluß plötzlich unser lieber Freund und College, [482]

Herr
Edmund Marcus
aus Waldenburg,

im hoffnungsvollen Alter von 18½ Jahren.

Der so früh Dahingeraffte gewann sich durch seinen biederen, treumeinenden Charakter und sein freundliches Wesen in kurzer Zeit die Liebe und Freundschaft Aller. Sein Andenken wird daher in unseren Herzen eine bleibende Stätte finden.

Liegnitz, am 1. Januar 1887.

Das Personal der Firma Joseph Cohn & Comp.

Am 3. h. starb nach langem Leiden der

Königliche Baurath
Herr Emil Seydler,

welcher dem Verwaltungsrathe unseres Vereins seit dem 17ten September 1874 angehörte In dem Verstorbenen verliert der Verein einen treuen Berather und die Unterzeichneten einen Collegen, der sich durch seine Biederkeit und liebevolles Wesen die Freundschaft und Hochachtung aller ihm Näherstehenden zu erwerben wusste. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Breslau, den 4. Januar 1887. [105]

Direction und Verwaltungsrath des Breslauer Consum-Verein.

Todes-Anzeige.

Am 3. ds. Mts. starb nach langem, schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Brennereibesitzer [486]

Gottfried Kirsch,

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt hiermit an

Pauline Kirsch, geb. Nitsche,
im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, Nachmittag 1½ Uhr, vom Trauerhause, Matthiasstrasse Nr. 49a.

Heute Vormittag verschied nach mehrjährigen schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager, der Particulier

Samuel Laskowicz

im 65. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen dies **statt besonderer Meldung** an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. Januar 1887. [887]

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes statt.

Am 1. Januar cr. starb in Folge eines Herzleidens der Gräflich **Schaffgotsch**'sche Schichtmeister

Herr Louis Rzychon

hierselbst. Durch 27 Jahre war er ein treuer Diener seiner Dienstherrschaft und uns ein friedfertiger und geschätzter Amts-Genosse.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Beuthen O/S., den 2. Januar 1887. [481]

Der General-Director und die Beamten der Gräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung zu Beuthen O|S.

Die Beerdigung findet am 5. d., Nachm. 4 Uhr, statt.

(Verspätet.)

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, dass am 31. December v. J. unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Grossmutter und Tante

Wittwe Handel Badrian, geb. **Nicolaier,**

nach nur dreitägigem Krankenlager in dem ehrenvollen Alter von 81 Jahren in Sohrau O.-S. verschieden ist.

Ratibor, den 3. Januar 1887. [480]

Louis Badrian,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

(Verspätet.)

Am 29. December starb nach kurzem Krankenlager im Alter von 18¾ Jahren unser geliebter Sohn und Bruder [474]

Leo.

Pleschen, den 3. Januar 1887.

M. Ollendorff,
Hotelier.

Bei unserer Uebersiedlung nach Berlin SW., Großbeerenstr. 73, sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlich Lebewohl. [916]

Breslau, den 4. Januar 1887.

Wilhelm Wrzeszinski und Frau.

J. O. O. F. Morse □. 5. I. A. 8½ V. [95]

Danksagung.

Für die uns aus Anlass des Dahinscheidens unseres guten, unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Onkels, des früheren Mühlenbesitzers

Carl Scholtz,

von so vielen Seiten erwiesene Theilnahme sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Schloss Loewen, den 4. Januar 1887. [500]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Mittwoch. (Kleine Preise.) 5. Bons-Vorst. 111. Abonnements-Vorstell. 16. Mittwoch-Vorstell. „**Othello, der Mohr von Venedig.**" Donnerstag. 6. Bons-Vorstellung. „**Tannhäuser.**" Freitag. 7. Bons-Vorstellung. „**Der Postillon von Lonjumeau.**"

Lobe-Theater. 496

Mittwoch. 4. Bonsvorst. (Serie II.) „**Der schwarze Schleier.**" (von Brügge, Hr. Barnay.) Donnerstag. 5. Bons-Vorstellung. „**Haus Fourchambault.**" (Bernard, Hr. Barnay.)

Helm-Theater. [484]
Heute Mittwoch:
„Triesel und Wiesel."

Liebich's Etablissement.

Heute Mittwoch, 5. Januar
Auftreten der Damen-Gesellschaft „Excelsior". Auftreten der Sängerin Fräulein Hofmann und der Balletgesellschaft Cassandra. [483]

☞ **Theater-Vorstellung.** ☜
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. oder 2 Bons.

Rosenthal.
Morgen Donnerstag:
Masken-Ball. 906

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.

Heute Auftreten der berühmten Musik-Parodisten Gérome und Gérard. Auftreten von Fräulein **Harriet,** beste deutsche Couplet-Sängerin. **Nur noch kurze Zeit: Mr. Tom Belling (Original-August) sammt Gesellschaft.** Auftreten des **Capitain James** und **Miss Lorli,** unerreichte Tauch- u. Schwimmkünstler, der **Hermandez-Troupe,** des Gesangskomikers Herrn **Lamprecht** u. der Wiener Soubrette Fräulein **Seidl.** [492]

Tägl. neues Programm.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

„Uhu".
Wünsche ebenfalls einen lachenden Himmel fürs neue Jahr! [93]
Aus meinen vier Mauern.

Ines.
Brief liegt am bestimmten Orte.

☞ **Festlieder.** ☜
Die Anfertigung schönster Tafellieder, Toaste und Festgedichte n. schriftl. Angaben vermittelt **Gärtners** Buchh., A. Taschenstr. [888]

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: **Concert.** Anfang 4 Uhr. [460]
Bei schlechtem Wetter kann am Vestibül des Saalbaues vorgefahren werden (ohne Erhöhung der Droschkentaxe).

Constitutionelle Bürger-Ressource.
Tanzkränzchen
Sonnabend, den 8. Januar 1887.
[106] **Näheres im Concert-Programm.**

Auf der Eisbahn an der Liebichshöhe:
Heute Militär-Concert
von 11 bis 2 Uhr Mittag. Entree 25 Pf.
Auch ist daselbst die **Eisbahn-Conditorei zu vermiethen.**
[494] **Krause & Nagel.**

Wir beabsichtigen nach Schluss des Jubiläumsconcerts am 11ten d. M. eine gesellige Vereinigung unserer Mitglieder und Freunde bei Chr. Hansen und bitten, Anmeldungen bis 7. d. M. an **Comm.-Rath Landsberg** oder **Comm.-Rath Rosenbaum,** hier, Ring, bewirken zu wollen.

Breslau, den 4. Januar 1887. [108]

Der Vorstand des Breslauer Orchesterverein.

Zeltgarten.

Auftreten der Jennings Truppe, mus. Excentriques u. Pantomimisten: Aufführung der Parodie: „Ein Act im Circus Renz." Gymn.-Truppe **Gemeinböck,** Mimiker **Mr. de Vry,** Duettisten Herren **Ferrari** und **Kautz,** Komiker Herr **Eugen Zocher,** Sängerinnen Fräulein **Valida** und **Conrad. Mr. Geretti,** Schwungseil-Künstler, **Miss Blanche,** Drahtseilkünstlerin. Anfang 7½ Uhr. [485]

Felsch'sches Musik-Inst.

Am
6. Januar

beginne ich einen neuen Cursus für Anfänger im Clavierspiel.

H. G. Lauterbach
Gold. Radegasse 1.

1 **bestrenomm. Clavierlehrerin** nimmt noch eing. Schül. zur **gründlichst. Ausbildung** nach Prof. **Kullak's** Meth. an. Vorzügl. Refer. Hon.-St. 1,50 M. Off. G. 6 Briefk. d. Ztg.

Kunstgewerbe-Verein.
Mittwoch, d. 5. Januar 1887:
Generalversammlung.

Verloren 914
Sonntag Abend v. Lobetheater n. Tauenz.-Str. 83 **1 Nerz-Pelzkragen.** G. Bel. abzugeb. daselbst I. Etage.
P. Guttentag.

Danksagung.
Dem Institut [913]
Hammonia
sagt für die liebenswürdige Unterstützung beim Abtragen der Neujahrsbriefe den herzlichsten Dank
Ein Postbriefträger für viele.

Gänzlicher Ausverkauf
von sämmtlichen
Tricotagen, Strumpf- und Wollwaaren
für Damen, Herren und Kinder in größter Auswahl, billigst nur bei
Adolph Adam,
☞ **Schweidnitzerstraße Nr. 1, dicht am Ringe.** [7319]

Franz. u. engl. schnellf. Unterr. ert. eine gepr. Lehrerin. Monatl. 3 M. Off. F. R. 7 Bresl. Ztg.

Die aus der Separation übernommenen Bestände von

Paletots, Visites, Dolmans und Jaquettes

in den verschiedenartigsten Stoffen und Arrangements verkaufe ich ganz bedeutend unter Kostenpreis. [491]

Herrmann May,
Ohlauerstraße 83, Parterre u. 1. Etage
(vis-à-vis dem blauen Hirsch).

Vorträge für Damen (Gartenstr. 9)

zum Zwecke wissenschaftlicher Fortbildung.

Montag, den 10. c., Vorm. 11—12 Uhr:

„Erster" von 12 Vorträgen des Herrn **Professor Dr. Zacher.**

Gegenstand: **„Bilder aus der altgriechischen Literatur."**

Donnerstag, den 13. c., Nachm. 5—6 Uhr:

Erster von 12 Vorträgen des Herrn **Dr. Gebhard.**

Gegenstand: **„Weltgeschichte vom Zeitalter Ludwig XIV. an."**

Bei genügender Betheiligung ist ein Cyclus von Vorträgen in Aussicht genommen, in welchen Herr Dr. **Gebhard** über „ausgewählte Capitel aus der Weltliteratur" zu sprechen die Güte haben wird.

Karten zu je einem Cyclus von 12 Vorträgen für 7 M., zu Einzelvorträgen für 1 M. in der Wohnung der unterzeichneten Vorsteherin, Gartenstr. 9. Nähere Auskunft in den Sprechstunden von 2—5 Uhr.

[490] **Elise Höniger.**

Bodmann's Clavierschule, Königsstr. 5.

Klassenunterricht. — Privatunterricht.

Beginn des Unterrichtes: Donnerstag, den 6. Januar. Anfänger finden jetzt und zu Ostern Aufnahme. Sprechst. 10—1 Uhr. [50]

Coulanteste Ausführung von Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäften.

Einlösung inländischer und fremder Coupons.

Controlle aller verloosbaren Effecten kostenlos.

Sachs & Jonas,

Bank- u. Wechselgeschäft,

85 Ohlauerstrasse 85. [99]

Familienanzeigen,

sowie **Visitenkarten, moderne Briefpapiere** und **Couverts** mit **Verzierungen** oder **Monogrammen, Billet de Correspondence** empfiehlt

N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,

Papierhandlung und Druckerei. [469]

Ich bin als Rechtsanwalt bei dem hiesigen Königlichen Landgericht zugelassen. [467]

Mein Bureau befindet sich:

Antonienstr. 16, part.

Breslau, den 1. Januar 1887

Robert Assmann,

Rechts-Anwalt.

Den geehrten Herren Collegen sowie meinen werthen Clienten beehre ich mich hiermit die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich von jetzt ab **nur**

chirurgische Praxis

übernehmen werde. [107]

Dr. C. Partsch,

Docent für Chirurgie an der königl. Universität,

Moltkestr. 7, I.

Sprechst.: 2—3½ Uhr Nachm.

Plomben und Zähne

v. besten Material u. d. erfolgr. Meth. Zahnziehen, Nervtödt. 2c.

8811 **Robert Peter,**

Reuschestr. 1, I, Ecke Herrenstr.

Neueste Methode!

Künstl. Zähne u. Plomben, Beseitigung **jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen** der Zähne. Alles Andere schmerzlos mit **Lachgas** u. **Cocaïn.**

E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53. Bitterbierhaus.

Anfang Januar beginnt ein neuer Cursus für **Wäschezuschnitt, praktische und Kunst-Handarbeiten.** Unterrichtszeit täglich von 9 bis 12 Uhr. Anmeldungen täglich von 11 bis 2 Uhr. [911]

Emma Gruhl,

geprüfte Handarbeits-Lehrerin,

Tauentzienstr. 65, II.

Auch nach auswärts

zur Aufnahme von **Inventuren, Bücher-Revision** und **Bücher- u. Rechnungs-Abschlüssen** empfiehlt sich ein älterer, erfahrener, discreter Buchhalter. Off. X. X. 4 Expedition der Bresl. Ztg. [886]

Ich **kaufe** u. **bevorschusse** Wechsel, Hypotheken, Erbschaften, Renten 2c. **Th. Redlich,** Bank- u. Comm.-Geschäft, **Berlin,** Johannisstr. 12.

Stenographie.

Montag, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, beginnt im Magdalenen-Gymnasium, ptr., rechts, ein Cursus zur Erlernung der Gabelsberger'schen Stenographie. Honorar für Erwachsene 6, für Schüler 3½ Mark pränumerando. [921]

Heidler, Rector.

Stolze Sten.-V.

Den 7. Jan. geschäftl. Sitzung im Vereinslocal Heil. Geiststr. **Adam.**

Stunden in Sprachen u. Mathem. ertheilt e. **sehr gut empfohl.** Schula.-Cand. Off. K. A. 12 Brfk. d. Z.

Preuß. Orig.-Loose

$^1/_1$, $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_8$ u. Antheile $^1/_{64}$ à 4 M., $^1/_{32}$ à 7½ M., $^1/_{16}$ 15 M.

Stanislaus Schlesinger,

Schweidnitzerst. 43, n. d. Apoth.

Preußische Original-Loose 4. Klasse

in $^1/_1$, $^1/_2$, $^1/_4$ u. $^1/_8$ Originallosen sind zu haben bei **W. Striemer,** Breslau, Reuschestraße Nr. 55, I, „zur Pfauen-Ecke". [882]

Heiraths-Gesuch.

Für ein hübsches junges jüd. Mädchen aus einer Mittelstadt und aus einer guten Familie, mit 15000 Mark Mitgift, wird eine **Heirathspartie** gesucht. [898]

Etablirte und achtbare junge Leute, die ihre auskömmliche Existenz nachweisen können, belieben vertrauensvoll ihre Adresse unter M. G. 15000 postlagernd zu senden.

Strengste Discretion zugesichert. Anonymität unberücksichtigt.

Ein tüchtiger, strebsamer, gesetzter Kaufmann sucht sich behufs Selbstständigmachung mit einem ernsten, häuslich erzogenen Mädchen oder jungen Wittwe im Alter von 22 bis 27 Jahren, mit einigem Vermögen, **zu verheirathen.** [765]

Vertrauensvolle Adressen mit Photographie 2c. unter N. N. 87 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

B. Trautvetter's Hotel zur Post in Leobschütz

hält sich einem geehrten reisenden Publikum bei ermäßigten Preisen bestens empfohlen. [7928]

„Concordia",

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

[470] Cöln a. Rhein.

Die Verwaltung der General-Agentur für Schlesien befindet sich vom 1. Januar d. J. ab

Gräbschnerstr. 1, Eingang Sonnenstr. 18.

Carl A. Mand, Ober-Inspector u. General-Agent.

3146 **Friedrich Bornemann & Sohn,**

Pianino-Fabrik, Berlin, Dresdenerstr. 38, empf. kreuzsait. **Pianinos** in erster Qual. zu billigsten Fabrikpreisen. Zusend. franco Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anzahlung von 15 M. monatl. an. Preisverz. franco.



XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:

M. 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.

nur baares Geld.

Ziehung am 13. Januar 1887.

Loose zu 3 Mark

in Partien mit Rabatt empfiehlt

B. J. Dussault, Köln,

alleiniger General-Agent. [14]

[Eingesendet.]

Gleichenberger Mineralwässer.

Bewährte Heilmittel der Katarrhe aller Schleimhäute, besonders jener der Respirations- und Verdauungsorgane. [7344]

Zu beziehen in den Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Droguerien und durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg (Steiermark)



Doppelt. Schlehenliqueur,

der Gesundheit zuträglichstes Destillat, feinster Tafelliqueur, aus den in Schlesien heimischen Schlehenbeeren auf das Sorgfältigste bereitet von der [3317]

Rum- u. Liqueur-Fabrik, Fruchtsaftpresserei

E. Vogt,

Breslau, Breitestraße Nr. 12.

Preis per Originalflasche M. 1,75.

Probe-Sendungen, 3 Originalflaschen, inclusive Kisten, Flaschen 2c. für 6,50 M. franco gegen Nachnahme durch ganz Deutschland. **Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.**

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden. [91]

Liebe's Malzextract-Bonbons,

echte aus Liebe's echtem Malzextract, das bewährte Hustenmittel

IN DEN APOTHEKEN Lager: Adler-Apotheke, Ring 59.

Hôtel zur Post, Gogolin i. Oberschl.,

vollständig renovirt, fein ausgestattet, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. [385]

Hochachtungsvoll

Koloczek.

---

21. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 13., 14., 15. Januar 1887.

Hauptgeldgewinne:

Mk. 75000, 30000, 15000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 etc.

Original-Loose **à Mk. 3,—.**

Porto und Liste 30 Pf.

D. Lewin,

Berlin O, Spandauerbrücke 16. 4549

Die durch unsere Bekanntmachung vom 5. Januar d. J. für die Beförderung von **Schafen u. Rindern** in **Wagenladungen** von den in der Provinz Schlesien gelegenen Stationen der früheren Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach den in den Kreisen Tost-Gleiwitz, Zabrze, Beuthen OS., Kattowitz und Pleß gelegenen Stationen bis Ende dieses Jahres gewährte Frachtermäßigung von 50 pCt. für Schafe und von 25 pCt. für Rindvieh wird bis Ende December 1887 verlängert und auf den Verkehr nach den im Kreise Tarnowitz gelegenen Stationen ausgedehnt unter der Voraussetzung, daß die Grenze bis dahin für die genannten Viehgattungen gesperrt bleibt. Sobald die Grenze für eine der genannten Viehgattungen wieder geöffnet wird, tritt für diese Viehgattung alsbald die normale Frachtberechnung ein.

Diese Frachtermäßigung wird nur für solche Viehsendungen gewährt, welche für die vorgenannten Kreise bestimmt sind und in denselben thatsächlich verbleiben. [464]

Breslau, den 31. December 1886.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Concursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 28. September 1886 zu Breslau verstorbenen Kaufmanns

Adolph Wilhelm Hartmann

in Firma **„A. W. Hartmann"**

hierselbst — letzte Wohnung: Friedrich-Wilhelmstraße 30b, Geschäftslocal: Friedrich-Wilhelmstraße 65 zu Breslau — ist heute,

am 3. Januar 1887, Nachmittags 5¾ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Johann Adolf Schmidt** zu Breslau, Feldstraße 11c wohnhaft, ist zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 5. Februar 1887

bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 17. Januar 1887, Vormittags 11¾ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 16. Februar 1887, Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle, Am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47 im zweiten Stocke Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben des Gemeinschuldners oder den Vertreter des Nachlasses zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 15. Januar 1887

Anzeige zu machen.

Geisler,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts zu Breslau. [503]

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Spinnereibesitzers **Ernst Schneider** zu Poln.-Weistritz soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Poln.-Weistritz Band I Blatt Nr. 4 auf den Namen des Fabrikbesitzers **Johann Karl Ernst Schneider** in Poln.-Weistritz eingetragene und daselbst belegene Grundstück

am 11. März 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 20, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 54,45 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,4250 Hektar zur Grundsteuer, mit 2238 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 19, während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Concurs-Verwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [466]

am 12. März 1887, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schweidnitz, den 23. Decbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung III.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hennersdorf Band III Blatt 62 auf den Namen der verwittweten Bauergutsbesitzerin **Theresia Thiel,** geb. **Sambale,** eingetragene, zu Hennersdorf belegene Grundstück

am 5. Februar 1887, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 561,57 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 17,38,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 138 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. [6946]

Ohlau, den 1. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 5, betreffend die Gesellschaft:

„Donnersmarkhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actiengesellschaft",

Folgendes heut eingetragen worden:

Colonne 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: [489]

Zufolge der Beschlüsse der General-Versammlungen vom 18ten Mai 1883 und vom 29. Mai 1885 ist nunmehr das Grundcapital um den Betrag von zweihundertsechsundvierzig Tausend und sechshundert Mark durch Kassation von vierhundert und eilf Stück angekaufter eigner Actien der Gesellschaft über je 600 Mark herabgesetzt.

Das Grundcapital beträgt sonach jetzt noch dreizehn Millionen vierhundertachtundfünfzig Tausend Mark zertheilt in zweiundzwanzig Tausend vierhundert und dreißig Actien à 600 Mark.

Zaborze, den 29. Decbr. 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 124 die Firma [487]

J. v. Porembsky

zu **Alt-Zabrze** und als deren Inhaber der Kaufmann

Johann von Porembsky

ebendaselbst heut eingetragen worden.

Zabrze, den 30. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Geschlechtskrankheiten 2c.

frische Fälle in 2—3 Tagen, alte in kurzer Zeit, Pollutionen, Schwächezustände, sowie Frauenleiden, heilt seit 30 Jahren **Flieger,** Altbüßerstraße 31, 1. Etage. Sprechst. bis 8 Uhr Abends. Auswärts brieflich.

Bauholz-Verkauf.

Oberförsterei Proskau.

Auf nachstehend fertig aufgearbeitete Bauhölzer des 1887er Einschlages von circa:

Loos	Jagen	
		Eichen:
1	23	8 I. Classe.
2	=	20 II.
3	=	25 III., 50 IV.
4	=	24 III., 50 IV.
5	127	8 I., 8 II.
6	=	18 III.
7	=	42 IV.
8	166	21 IV.
		Kiefern:
9	42	2 I., 2 II., 10 III.
10	61	1 I., 3 II., 21 III.
11	=	159 IV.
12	77	21 I., 28 II.
13	=	24 III., 25 IV., 10 V.
14	78	21 I., 34 II.
15	=	57 III.
16	=	40 IV.
17	=	38 V.
18	51	31 I., 23 II.
19	=	29 III., 49 IV.
20	=	54 V.
21	33	42 I.
22	=	67 II.
23	=	113 III.
24	=	122 IV.
25	=	55 V.
26	166	66 I.
27	=	83 II.
28	=	129 III.
29	=	119 IV., 17 V.
30	127	81 IV.
31	140/41	38 I., 18 II.
32	=	33 III., 41 IV.
33	=	17 V.
		Kiefern Sägeblöcke:
34	77	6 II., 7 III.
35	=	6 IV., 10 V.
36	78	9 II., 17 III.
37	=	34 IV., 11 V.
38	51	2 II., 17 III.
39	=	20 IV., 6 V.
40	166	11 II., 26 III.
41	=	49 IV.
42	=	53 V.
43	140/41	2 II, 8 III.
44	=	13 IV., 10 V.
45	33	5 II., 9 III.
46	=	34 IV.
47	=	40 V.
		Fichten:
48	42/43	11 I., 23 II.
49	=	44 III.
50	42	54 IV.
51	43	115 IV.
52	23	6 I., 10 II.
53	=	56 III.
54	=	164 IV.
55	=	401 V.
56	77/78	16 I., 22 II.
57	=	28 III.
58	=	123 IV.
59	=	75 V.
60	51	13 I., 10 II.
61	=	27 III.
62	=	59 IV.
63	=	138 V.
64	86	24 I., 21 II.
65	=	3 III., 76 IV., 6 V.
66	166	4 I., 6 II.
67	=	31 III.
68	=	91 IV.
69	=	155 V.
70	127	17 I., 25 II.
71	=	56 III.
72	=	85 IV.
73	=	30 V.
74	140	24 I., 31 II.
75	=	36 III.
76	=	50 IV., 11 V.
77	141	13 I., 6 II.
78	=	6 III., 13 IV., 6 V.
79	33	5 I., 5 II.

werden verschlossene mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehene Offerten bis zum 11. Januar 1887 entgegengenommen.

Die Kaufbedingungen, welche im Wesentlichen mit den allgemeinen Holzversteigerungsbedingungen übereinstimmen und welchen sich die Submittenten durch Einreichung ihrer Offerten unterwerfen, können in hiesiger Kanzlei eingesehen oder gegen Einsendung der Copialien im Betrage von 1 Mark bezogen werden.

Die Eröffnung der eingegangenen Kaufofferten und event. sofortige Zuschlagsertheilung findet Mittwoch, den 12. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr, im **Merfert**'schen Gasthofe hierselbst statt. [103]

Die Gebote sind in Gelde pro Festmeter oder in **vollen** Procenten der Taxe abzugeben und können nur berücksichtigt werden, wenn sie sich auf einzelne ganze Loose beziehen.

Der Königliche Oberförster.

Ein absolv. Apotheker sucht zur Gründung eines feineren Drogen-Geschäfts einen vermögenden Socius, welcher nach Belieben still od. activ eintreten kann. Fachmann nicht nöthig.

Offerten unter X. Y. 91 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [858]

Hypotheken.

Wir suchen zu **ganz wesentlich ermäßigtem Zinsfuße** unbedingt sichere erststellige Hypotheken auf hiesige, gut gelegene Grundstücke. Cession bald, in 3, auch 6 Monaten.

Gebrüder Treuenfels,

[94] **Freiburgerstraße 36.**

Holz-Verkauf.

Königliche Oberförsterei Murow, Regierungsbezirk Oppeln.
Dinstag, den 11. Januar cr., Vormittag 11 Uhr, kommen im **Vellek**'schen Gasthause zu **Kupp** folgende Hölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf:

Schutzbezirk	Jagen.	Kiefern I. Cl.	Kiefern II. Cl.	Kiefern III. Cl.	Kiefern IV. Cl.	Kiefern V. Cl.
		Stück				
Alt-Kupp	64	5	27	76	195	136
Murow	91		1	10	105	88
"	115	2	7	29	55	39
Grabczok	80	11	30	104	290	265
Salzbrunn	104	10	28	137	531	463

Die **Kiefern im Jagen 80 sind** bereits bewaldrechtet. Ein Drittel der Steigerpreise ist im Termin, der Rest innerhalb 3 Monate zu bezahlen.
Friedrichsthal, den 3. Januar 1887. [465]

Der Königliche Oberförster.

Bauholzverkauf im Wege der Submission.

Königliche Oberförsterei Schelitz, Reg.-Bez. Oppeln.

Auf folgende Hölzer werden versiegelte, mit der Aufschrift „Holz-Submission" versehene Offerten bis incl. **Dinstag, den 11. Januar 1887,** entgegen genommen.

Die Gebote finden nur Berücksichtigung, wenn sie sich auf einzelne, ganze Loose beziehen und in vollen Procenten der Taxe abgegeben werden.

Die Kaufbedingungen, welche im Wesentlichen mit den allgemeinen Holzversteigerungsbedingungen übereinstimmen und welchen sich die Submittenten durch Einreichung ihrer Offerten unterwerfen, liegen in hiesiger Kanzlei zur Einsicht aus und werden auf Wunsch in Abschrift mitgetheilt.

Die Eröffnung der eingegangenen Kaufofferten und event. die sofortige Ertheilung des Zuschlages erfolgt **Mittwoch, den 12. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr,** im Bureau der Oberförsterei.

Schutzbezirk Kl.-Strehlitz, Jagen 24:
Loos 1 ca. 22 Kiefern I. Kl., Loos 3 ca. 160 Kiefern III. Kl.,
" 2 " 73 " II. " " 4 " 200 " IV. "

Schutzbezirk Sedschütz, Jagen 91:
Loos 5 ca. 12 Kiefern I. Kl., Loos 8 ca. 210 Kiefern IV. Kl.,
" 6 " 61 " II. " " 9 " 202 " IV. "
" 7 " 236 " III. " " 10 " 20 Kiefern-Blöcke IV. Kl.

Schutzbezirk Ringwitz, Jagen 195:
Loos 11 ca. 13 Kiefern I. Kl., Loos 15 ca. 100 Kiefern V. Kl.,
" 12 " 33 " II. " " 16 " 7 Fichten I. "
" 13 " 100 " III. " " 17 " 15 " II. "
" 14 " 200 " IV. "

Schutzbezirk Jägerhaus I, Jagen 82:
Loos 18 ca. 300 Kiefern V. Kl., Loos 20 ca. 12 Fichten III. Kl.,
" 19 " 300 " V. " " 21 " 80 " IV. "

Schutzbezirk Jägerhaus II, Jagen 145:
Loos 22 ca. 300 Kiefern V. Kl., Loos 24 ca. 15 Kiefern-Blöcke III. Kl.
" 23 " 13 Kiefern-Blöcke II. Kl.

Schelitz, den 3. Januar 1887. [489]

Der Königliche Oberförster. Kutzen.

Nur für Selbstkäufer

unter vollster Discretion.

Rittergut, 7442

direct an Chaussee, 1700 Mrg., Reg.-Bez. Liegnitz, $1\frac{1}{4}$ Std. Fahrzeit von der Stadt Liegnitz entfernt, ist wegen schwerer Krankheitsanlage der Besitzerin jetzt verkäuflich. Infolge bedeutender landwirthsch. Industrie-Anlage sicherste Anlage für Capitalisten. Preis nur 255,000 Thaler. Näheres sub F. M. G. 2426 Liegnitz (Schlesien) Hauptpostamt lagernd.

Gasthaus-Verkauf.

Mein in **Mährengasse** dicht an der Stadt **Neisse,** sowie an zwei verkehrreichen Straßen gelegenes Gasthaus mit 10 Morgen vorzüglichen Acker, großem Garten, vollständigen lebenden und todten Inventar, Gebäude in gutem Bauzustand, bin ich Willens Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Auch eignet sich dieses Grundstück zu jedem anderen geschäftlichen Unternehmen.

Näheres bei dem Besitzer [8743]
Josef Böhnisch.

Ein neues patentirtes **Fabrikunternehmen der Kurzwaaren-Branche** ist wegen anderweitigen Unternehmungen **zu verkaufen.** Capital zum Kauf u. Weiterführung 10-—15,000 Mk. Offerten **M. 1855** Breslau hauptpostlag. [883]

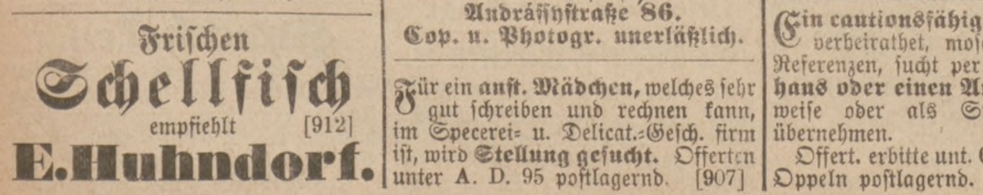
In einer größeren Provinzialst. Oberschl., 28000 Einw., ist wegen and. Unternehm., in bester Lage der Stadt ein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft** sofort unt. j. g. Bedingung. zu übern.
Näheres unter B. Nr. 30 postl. Schweidnitz in Schles. [900]

Wegen Auflösung ein. Galanteriewaarengeschäftes sollen die **Bestände** im Ganzen sehr preiswerth **verkauft** werden. [502]
Adressen unter R. 11 an d. Exped. der Breslauer Zeitung.

Schleuniger Verkauf!
Acc.-Druckerei: 4 gr. Setzregale, Setzkästen, Schriften 2c, Tiegeldruckpresse, gr. Form, um sofort zu räumen, 600 M. **Holteistraße 43.** Ebend. 3 Glaskasten. [909]

Natur-Weine.

Absolute Aechtheit u. Flaschenreife garant. 1881er Weißwein à 50, 1880er à 65, 1878er à 80 Pfg. ital. Rothwein à 90 Pfg. per Liter in Fäßchen von 35 Ltr. an gegen Nachnahme.
[8] **J. Schmalgrund,** Dettelbach, Bayern.



Frischen
Schellfisch
empfiehlt [912]
E. Huhndorf.

Frisch geschossene feiste
Fasanen, Haselhühner, Birkwild, Grossvögel, Waldschnepfen
empfehlen [497]
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Umstände halber sind **9 Faß Kentucky-Tabake,** feine kräftige Waare, ferner ein größerer Posten **1883er entrippte reine Pfälzer Einlage,** gesund und tadellos in Brand, so wie ca. 20 Ctr. Tabakfond gegen Cassa oder bankfähiges Accept **billig** abzugeben. [410]
Offerten unter A. B. 92 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten, Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pfg. 2) **Radlauer's Coniferen-Geist** von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft. Flasche 1,25 M., Zerstäuber 1,25 M. u. Platina-Räucherlampe Stück M. 3,50. 3) **Radlauer's echte Spitzwegerichbonbons** gegen **Husten** und **Heiserkeit.** Beutel 30 Pf., Schachtel 50 Pf. 4) **Radlauer's verbesserte Sandmandelkleie zur Conservirung und Verschönerung des Teints,** echt nur in **Blechdosen** à 50 Pf. und 75 Pf., **sämmtlich** aus **Radlauer's Rother Apotheke, prämiirt mit 4 Goldenen Medaillen. Depôt** in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-apotheke,** Hintermarkt 4. [459]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Erzieherinnen,

mit Sprach.- und Musikkenntn., für bürgerliche und adelige Familien, mit Gehalt von 600 bis 1000 Mark, zum sofortigen Eintritt dringend gesucht durch
Frau Dorothea Grossé,
nordd., gepr. Lehrerin,
Budapest,
Andrássystraße 86.
Cop. u. Photogr. unerläßlich.

Für ein **anst. Mädchen,** welches sehr gut schreiben und rechnen kann, im Specerei- u. Delicat.-Gesch. firm ist, wird **Stellung gesucht.** Offerten unter A. D. 95 postlagernd. [907]

Ein junges
gebildetes Mädchen,
mos., musik., das befähigt ist, Kindern im Alter von 6—9 J. bei den Schularb. behilflich zu sein, selbstständ. einen Haushalt leiten kann, und in weiblichen Handarb. nicht unerfahren ist, sind. vortheilh. u. dauernd. Engag.
Off. u. Beifügung der Photogr., Zeugn u. Angabe der Gehalts-Ansprüche an **Josef Blüh, Gleiwitz,** erbeten. [313]

Dom. N.-Guhren b. Züllichau sucht sofort **ein geb. Mädchen** zur Stütze der Hausfrau. [9 5]

Für ein hiesiges erstes Damen-Hut-Geschäft wird **eine erste Arbeiterin** gesucht, die auch ev. Verkäuferin sein kann. [472]
Off. unter R. T. 2 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein tücht. Buchhalter

u. gew. Correspondent mit reichen Erfahrungen aus dem Geschäftsleben sucht per 1. Januar Stellung. [92]
Offerten sub **T. N.** an **Rudolf Mosse** in **Hirschberg** i. Schl. erb.

Buchhalter-Gesuch.

Für ein Leinen-Fabrik-Geschäft wird eine tüchtige Kraft als Buchhalter u. Correspondent zu engagiren gesucht. Nur solche, welche bereits in obiger Branche arbeiteten finden Berücksichtigung. — Offert. sub B. D. L. 74 postlagernd Lauban. [477]

Für mein Tuch-Engros-Geschäft suche ich per ersten April einen gewandten [899]
Reisenden,
der die Branche kennt u. Schlesien schon bereist hat.
Moritz Meyer,
Liegnitz.

Ich suche per 1. Februar eine **Reisestelle,** gleichviel welcher Branche, am liebsten in der Möbelbranche.
Briefe erbitte postlagernd D. G. 100 Beuthen O.-Schl. zu richten. [718]

Reisender,

tüchtiger Verkäufer, der Oberschlesien in Colonial-Waaren mit nachweislich bestem Erfolg bereist, sucht per 1. April gleiche Stellung. [499]
Gefl. Offerten unter **V. M. 10** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Für mein **Colonialw.-Geschäft**
suche ich zum sofortigen
Antritt einen gut empfohlenen
Commis.
Wilhelm Borinski,
[104] **Zabrze.**

Commis-Gesuch.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen jungen Mann, flotten Expedienten.
Branchenkenntniß und polnische Sprache Bedingung. [493]
Oppeln, 3. Januar 1887.
Emil Gurassa.

Für meine Colonial- und Manufacturwaaren-Handlung suche ich zum **baldigen** Antritt einen gut empfohl.
Commis,
der polnischen Sprache mächtig, Christ, und einen Lehrling.
Otto Moritz,
[81] **Friedrichshütte.**

Für meine **Lederhandlung** suche ich per 1. Februar **einen jüngeren Commis.** [420]
A. Hausdorf,
Trebnitz i. Schl.

Verkäufer und Verkäuferinnen,

welche bereits längere Zeit in lebhaften Damen-Confections-Geschäften conditionirt haben, finden sofort dauernde Stellung bei [478]
J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Per 15. Februar a. c. suche **einen tüchtigen Verkäufer,** welcher sich auch für die Reise qualificirt.
Eduard Doctor,
Putz-, Posament- u. Wollwaaren-Geschäft, [422]
Liegnitz.

Für mein Tuch-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft suche per sofort oder 1. Februar einen durchaus gewandten, tüchtigen **Verkäufer und Confectionär.** Marken verbeten. [408]
Carl Brinitzer,
Neisse.

Ein cautionsfähig. Destillateur, verheirathet, mosaisch, mit guten Referenzen, sucht per bald **ein Gasthaus oder einen Ausschank** pachtweise oder als Stellvertreter zu übernehmen. [411]
Offert. erbitte unt. Chiffre O. S. 100 Oppeln postlagernd.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich per 15. Januar oder 1. Febr. ein. tüchtig., **erfahrenen,** praktischen **Destillateur,** welcher flotter **Verkäufer,** sich auch für die Reise eignen und der polnischen Sprache mächtig sein muß. Gehaltsansprüche sind den Zeugniß-Copien bald beizufügen.
Siegfried Tockus,
[423] **Oppeln,** Karlsstraße.

Ein jung ausgelernter Destillateur findet in Folge Krankheitsfalles sofort Stellung. Offerten ohne Freimarken erbittet [476]
J. Altmann,
Brieg, Bez. Breslau.

Ein Eisenwaaren-Geschäft en gros in Berlin sucht für das Lager einen gewandten, mit der Branche **ganz speciell vertr. Expedienten.**
Offerten sub V. V. 1 durch die Exped. der Bresl. erbeten. [471]

Für meine Band-, Kurzwaaren-, Porzellan- und Glas-Engros- und Detail-Handlung suche ich **einen jungen Mann,** welcher tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein muß. Antritt per sofort oder 15. Februar. Ebenso findet **ein Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen Stellung.
M. Schwerin,
[412] **Kreuzburg Oberschl.**

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen wird als **Lehrling** für ein Fabrik-Comptoir gesucht.
Offerten unter A. Z. 3 an d. Exped. der Bresl. Zeitung. [903]

Ein junger Mann, Spec., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehl., pr. 1. April, ev. früher, Stellung, am liebsten in Breslau.
Gefl. Offerten sub A. B. 9 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [498]

Ein im Rechnungswesen gewandter, sowie mit der Ausführung von Drainirungen und Wiesenbauten vertrauter, durchaus redlicher Verwaltungs-Beamter guter Abkunft, welcher bestens empfohlen wird, wünscht dauernde Stellung als **Rentmeister oder Wiesenverwalter.** [102]
Offerten werden sub **F. 798** an **Rudolf Mosse, Posen,** erbeten.

Ein anständ. gebild. Mann, 30 Jahre alt, sucht bald eine Stellung als Comptoir-Diener in einem Bankgeschäft od. sonstigen kaufmännischen Geschäft. Gefl. Offerten unter V. 5 Briefk. der Bresl. Ztg.

Hotel. 849

1 j. Kellner mit Sprachktn. sucht Stell. p. Januar. Gefl. Off. a. **C. Bartsch, Liegnitz,** Jauerstr. 61.

Haushälter, Diener u. **Kutscher** empf. d. Herrschaften unentgeldlich Frau **Heinrich,** Rathhaus 27. [910]

Ein Lehrling

mit gut. Schulbildung kann sich zum sofortigen Antritt melden. [918]
Samuel Cohn & Co.

Für mein Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft suche ich einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern.
Julius Friede Nachflg.,
Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Für mein Leinen- u. Wäsche-Geschäft suche p. sof. oder 1ten April 87 einen mit den nöthig. Schulkenntn. verseh. **Lehrling** bei freier Station. [314]
Josef Blüh, Gleiwitz.

Ein Lehrling,

m. gut. Schulbildung, für das Comptoir eines hiesig. Producten-Geschäfts en gros, kann sich melden sub **R. S. 123** postlag. Breslau. [922]

Für ein Manufacturw.- u. Herren-Gard.-Geschäft für die Provinz wird **ein kräftiger Lehrling** (mos.) z. sof. Antritt ev. 1. Febr. cr. unt. günst. Beding. ges. Off. sind a. Herren **Wolff Sachs & Co., Breslau,** zu richten.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein eleg. möblirtes Zimmer m. Clavierbenutz. u. ein Schlafzimmer zu vermiethen
Klosterstr. 21,
1. Etage, rechts. [100]

Für Reisende u. Kaufleute ist **ein möbl. Zimmer** hochparterre **Höfchenstr. 18** zu vermieth. [904]

Siebenhufenerstr. 27, part.,

2 möblirte oder unmöblirte Zimmer sofort zu vermiethen. [830]

Gesucht wird zum 1. April **eine Wohnung** in herrschaftlichem Hause, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Offerten mit Preisangabe unter D. B. 8 an der Exped. d. Bresl. Zeitung. [924]

Ring 31, 3. Etg., Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Beigelaß, 1ten April zu vermiethen. [7797]

Trinitasstr. 1, hocheleg. Wohn., 4 gr. Zimm. m. Balc., Badez., Küche, Entree und Mädchencab. für 800 Mark sof. od. später. [757]

Junkernstraße Nr. 34

ist die vollständig neu renovirte 2. Etage per bald oder später zu **verm.** Näheres zu erfahren **Ring Nr. 18, I,** im Comptoir. [309]

Nicolai-Stadtgr. 14

ist die 2. Etage, bestehend aus sechs herrschaftlichen Zimmern, Badezimm. und Beigelaß, zu vermiethen.
Näheres im Comptoir, 1. Etage, ebendaselbst. [8788]

Charlottenst. 8 u. 10

schöne, größ. Wohnungen m Gartenbenutzung ebenso mittle u. kleine sof. od. per 1. April preiswerth zu verm.

Ohlauerstadtgraben,

Ecke Klosterstr. 1a, ist die dritte Etage, ganz oder getheilt, zu verm.

Neuschestr. 46

ist die hochelegant eingerichtete gesammte 1. Etg., bestehend aus 14 Piecen, im Ganzen od. auch getheilt, per 1. April cr. zu vermiethen. Auch würde dieselbe zu Geschäftsräumen abgegeben werden. [906]

Tauentzienstr. 1

ist eine Parterre-Wohnung event. per sofort zu vermiethen. [889]
Näheres Tauentzienplatz 2.

Herrenstr. 2

ist per 1ten April cr. die dritte Etage, 5 Zimmer, 2 Cabinets, Küche und Beigelaß zu verm. Näheres Ring 8 bei **Gebr. Grüttner.**

Ring 8 892

„sieben Kurfürsten"
ist per 1. April cr. die 3. Etage, 5 Zimmer, 3 Cabinets, Küche u. reichliches Beigelaß zu vermiethen. Näh. Ring 8 bei **Gebr. Grüttner.**

Ring 3 829

ist d. 2. Etg., ganz oder getheilt, zu vermiethen. Näh. im 3. Stock.

Für 275 Thlr.

ist eine Wohn. 3. Etg. per 1. April **Freiburgerstr. 16** zu vermiethen. Näh 2. Etg. im Comptoir. [893

Wallstraße 10, part.,

1 herrschaftl. Wohnung per 1. April.

Carlsstr. 28

1 Wohng., 2. Etg., 2 gr. Zim., Cab., Entree u. Beigel., geeignet für einen Arzt od. Rechtsanw. per bald, **1 Wohng., Seitenh., 1. Et.,** bisher von einem. Gerichtsvollz. bewohnt, **1 Wohng., Seitenh., 2. Et.,** per 1. April zu verm. [38]

Albrechtsstr. 39 II. Etage für 1200 Mk. z. v. Näh. b. Fr. Kaufm. **Schirm** sowie Ring 14 bei **Zeller.**

Tauentzienplatz 1a

3. Stock, 7 Zimmer, Beigelaß per 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres beim Portier. [475]

Gartenstr. 34

herrschaftliche Wohnung, zweite Etg., fünf gr. Zimmer, Balcon, viel Beigelaß zum 1. April 87.
Näheres 1. Et. l. [894]

Carlsstr. 31

zweite Etage, drei Zimmer, Cabinet u. Küche, auch zu Bureau- u. Comptoirzwecken sehr geeignet, zum 1. April 87 zu verm. Näh. Gartenstr. 34, 1. l.

Herrenstr. 14

ist eine comfortable Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör per 1. April für 480 Mark zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir. [896]

Für Rechtsanwälte

ist Ring 4 die 1. Etage (5 Z., Cab., Küche u. viel Beigel.) sof. od. spät. zu vermiethen. Näh. b. Hausmeister.

Tauentzienstraße 84b

sind herrschaftliche Wohnungen mit Gartenbenutzung sofort oder 1ten April 87 zu vermiethen. [758]

Ein gutgelegenes **Geschäftslocal** nebst größerer **Wohnung** ist p. 1. April d. J. zu vermiethen.
S. Kassel, Oppeln,
[501] Ring 31.

Junkernstr. 13,

Ecke Schweidnitzerstraße,
ist **per 1. April** das gegenwärtig von der Firma **Emmerich** innehabende **Geschäftslocal** zu vermiethen. Näheres Tauentzienplatz 2.

---

1 Eckladen m. 2 gr. Schaufenstern nebst Stube, **gute Lage,** ist zu verm. Näh. Adalbertstr. 22, 2 Tr., beim Wirth von 1—3 Nachmittag.

Ein großes und elegantes Geschäftslocal in Prima-Lage, mit zwei Schaufenstern, wird vom 1sten April cr. zu miethen gesucht. Off. unter G. T. 94 an die Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [394]

Ein Laden,
Carlsplatz 6 sofort zu vermiethen.

In der **Neuen Börse** (Eingang Wallstr.) ist ein **Lagerkeller** vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen.
Bezügliche Anfragen werden im Handelskammer-Büreau entgegengenommen. [468]

Keller z. v. **Gold. Radegasse 28,** III.

Wegen Todesfall

beabsichtige ich mein in **Liegnitz,** Dänemark-Str. belegenes, ganz neu gebautes **Gehöft** mit Wohnhaus, Stallung f. einige 20 Pferde, Remisen, Getreideböden u. Scheuer, m. großem geschlossenen Hofraum, sehr geeignet für **Spediteure** od. **Fabrikanlage,** bald oder später **zu vermiethen.**
verw. Ida Anton.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	747	1	ONO 1	bedeckt.	
Aberdeen	743	1	W 1	bedeckt.	
Christiansund	751	1	OSO 2	heiter.	
Kopenhagen	759	0	SSO 3	bedeckt.	
Stockholm	762	—7	SSW 2	bedeckt.	
Haparanda	760	—12	SO 2	bedeckt.	
Petersburg	765	—5	SSO 2	bedeckt.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	750	2	W 4	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	750	—4	SO 2	heiter.	
Sylt	755	—5	SSO 4	bedeckt.	
Hamburg	757	—5	OSO 4	wolkenlos.	dunstig.
Swinemünde	760	—3	SO 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	763	—3	SSO 1	neblig.	
Memel	764	—4	SO 2	bedeckt.	
Paris	746	—3	SO 3	Schnee.	
Münster	752	—7	OSO 2	wolkenlos.	
Karlsruhe	754	—11	SO 3	h. bedeckt.	
Wiesbaden	754	—7	OSO 2	bedeckt.	
München	755	—12	SO 6	bedeckt.	
Chemnitz	758	—7	SO 1	heiter.	
Berlin	759	—3	OSO 2	bedeckt.	
Wien	761	—4	SO 3	bedeckt.	
Breslau	761	—9	OSO 2	bedeckt.	Rauhfrost.
Isle d'Aix	750	6	NW 7	bedeckt.	
Nizza	758	—	O 1	Schnee.	
Triest	759	1	ONO 2	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm. 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das gestern erwähnte Minimum liegt nördlich von Schottland, ein Theilminimum vorm Canal, während der Luftdruck über Russland am höchsten ist. Dementsprechend wehen über Deutschland südöstliche Winde, welche im Nordwesten bei heiterem Wetter frisch, im Uebrigen bei trüber Witterung allenthalben schwach auftreten. Ausser in den nordöstlichen Gebietstheilen ist die Temperatur in ganz Deutschland gesunken, erheblich im Südwesten, wo sie bis zu 11 Grad unter der Normalen und bis zu 12 Grad unter dem Gefrierpunkt liegt. Ueber Süd-Deutschland ziehen die Wolken aus West.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seck'es; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.